

27. April 1995

Nr. 329

Hallo...!

Willkommen zur 7-jährigen Jubiläumsausgabe der Interim.

Der 1. Mai steht mal wieder vor der Tür und es gibt dieses Jahr keine autonome 1.Mai Demo. Am 30.4. um 18 Uhr am Orienburger Tor findet eine autonome Frauen-Lesben-Demo statt. Für reisefreudige 1.Mai-ProtagonistInnen können wir auf die Wuppertaler Demo verweisen. In Berlin wird es am Prenzelberg ein großes, buntes Straßenfest geben. Mal sehen, was außer MaoAm, Gorgonzola und poststalinistischen Personenkult noch so in Kreuzberg stattfindet...

Diesmal ist der Briefkasten aus allen Nähten geplatzt und wir mußten auf einige lesenswerte Beiträge verzichten. Vielleicht wird der ein oder andere aufgeschoben (also nicht im Ordner zu finden). Wir hoffen, daß Euch die Bleiwüste nicht davon abhält, manche der spannenden Artikel zu lesen! Danke noch für die vielen Schokoladen!!

Nach dem, was wir aus Gorleben mitbekommen haben, hat es vielfältigen Widerstand gegen den Castor-Transport gegeben. Dazu hoffentlich ausführlicher nächste Woche. Am Ende des Heftes findet Ihr eine Liste mit Profiteuren am Ausbau der Atomindustrie im Wendland.

Einen Schwerpunkt in diesem Heft bilden die Nachbereitungsbeiträge zum Autonomen Kongreß. Ferner gibt es wieder einiges zum 8.Mai, sowie die Anschlagserklärung der aiz gegen den CDU- Funktionär Blank. Abgesehen von der inhaltlichen Kritik an ihrer (dünn und oberflächlich begründeten) Propagierung von „potentiell tödlichen Anschlägen", denken wir, daß es unverantwortlich ist, einen Sprengsatz dermaßen leichtfertig zu plazieren. Scheinbar ist damit die Gefährdung von Unbeteiligten in Kauf genommen worden. An diese Stelle wollen wir auf die Kritik an der aiz von der Gruppe Barbara Kistler (Interim Nr. 327) verweisen.

Der tragische Tod zweier Wiener Genossen hat uns traurig gemacht. Die genauen Umstände sind bislang unklar (JW vom 25.4.). Wichtig finden wir es, direkte Infos aus Österreich zu bekommen. In diesem Zusammenhang wollen wir bezüglich der in der letzten Ausgabe veröffentlichten „Anleitung" zur absoluten Vorsicht im Umgang mit Sprengstoff mahnen.

Viel Kraft und Sonne wünschen wir dem Antifa, der in der Nacht nach der Marzahndemo von Faschos lebensgefährlich verletzt wurde. Grüße auch an Manuela Happe, die nach 11 Jahren Knast am Dienstag endlich rausgekommen ist!

Beiträge bzw. Namen, die nicht veröffentlicht werden sollen, bitten wir als solche deutlich zu kennzeichnen (die Redaktion denkt nicht immer mit). Bitte achtet auf die genauen Portogebühren, weil durch zuwenig-Frankiertes unnötiger Zeit- und Geldaufwand entsteht. Im übrigen ist die Nr. 325 aus technischen Gründen nicht bei allen angekommen. Sorry! Redaktionsschluß ist kommende Woche ausnahmsweise der Dienstag mittag.

PS: Infos zu Festnahmerepressalien vom 3.10. 94 in Bremen sind im Ordner nachzulesen.

See U at 1.Mai!!

Ordner:

„Guerilla-Tagebuch"
Antifa-Prozeß (schon vorbei)
EA Bremen
Interview zu Chiapas
Subcom Marcos
Antifa-Demo Rathenow
(war schon drin)
Nazidenkmal-Sprühaktion Wien
R.Dittrich
1.Mai in Wuppertal
Nat. Befreiungsbewegungen USA
Noch mehr zu:
Kiel
Hearing zum 8.Mai



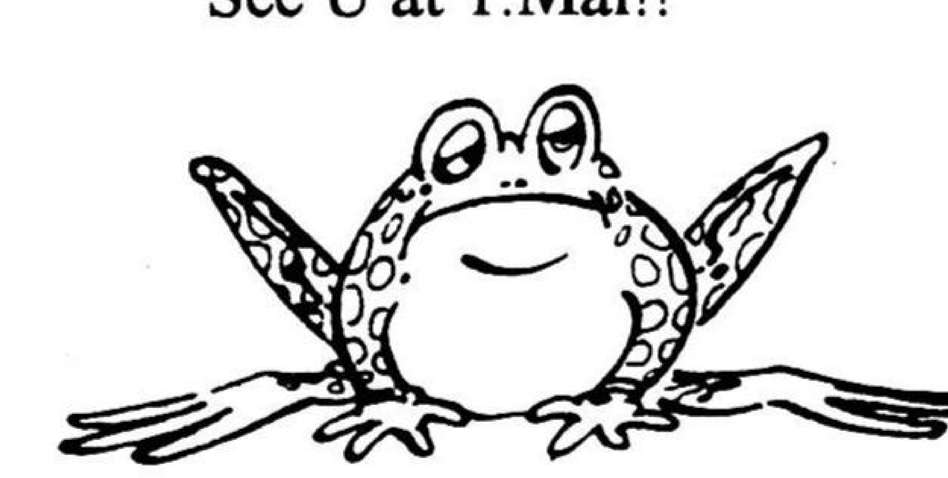
Impressum

Herausgeberin:
Interim e. V.
Gneisenaustr. 2a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.I.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag





Inhalt:

Zur Anti-Pat-Diskussion auf dem Autonomiekongreß

Ich antworte auf den o.g. Artikel in der Interim Nr. 328, in dem sich ein Mann über unsere moralisierende und tabuisierende Diskussionen zum Thema Patriarchat aufregt und dabei meines Erachtens einige wichtige Dinge unter den Tisch fallen läßt.

Ausgangspunkt für Auftakt- und Abschlußplenum am Samstag war das Papier der Hamburger Frauen, die den Kongreß aufgrund Männerdominanz in der Vorbereitung und dem Fehlen feministischer Themen als "autonomen Männerkongreß" bezeichnen. Darüber galt es sich auseinanderzusetzen - und nicht, wie der Schreiber meint, über das Thema Patriarchat im allgemeinen. Die Diskussion auf dem Auftaktplenum habe ich nicht mitgekriegt, aber sehrwohl das Abschlußplenum, auf welches ich mich im folgenden auch beziehe.

Gleich zu Beginn stand die Forderung an Frauen im Raum, daß diese doch immer direkt äußern sollen, wann sie sich wie unterdrückt fühlen. Sie sollen die Männer direkt kritisieren, damit diese sich dann damit auseinandersetzen können - denn wir gehören doch alle derselben Bewegung an, nur gemeinsam sind wir stark, solidarisch sollen alle sein, da Genossen und so, blabla.

Mit einer solchen Forderung werden Frauen in unserer Szene knallharten Konditionen unterworfen. Zum einen gilt es, verschiedenste Themen zu diskutieren (am Bsp. des Kongresses) und gleichzeitig ständig irgendwelche Männer darauf aufmerksam zu machen, daß ihr Redeverhalten zu dominant, ihr Auftreten zu raumeinnehmend, ihr Verhalten zu ausgrenzend, ihre Argumente zu theoretisch etc.pp. sind. Ein Mann sprach sogar davon, daß wir doch alle kämpfen und daß sich da doch Frauen auch ihren Raum erkämpfen sollen.

Zu einer solchen Sichtweise sage ich nur NEIN! Es bleibt jeder einzelnen Frau selbst überlassen, wann und ob sie sich mit der allgegenwärtigen Machtausübung und Profilierungssucht der Typen "unserer Szene" in einer direkten Konfrontation auseinandersetzt. Es ist verdammt nochmal die Angelegenheit der Typen, sich klar zu machen, wo in ihrem Verhalten sie gesellschaftliche Männerrollen reproduzieren, wo ihre Sozialisation greift, wie sie Frauen ausgrenzen - und was daran zu ändern! Gemeinsam mit Männern, die sich gegenseitig kritisieren.

Während des Plenums stand dann auf einmal der "Mann als Opfer des Patriarchats" im Raum. "Das Patriarchat ist ein gesellschaftliches Verhältnis, in dem auch die Männer zu dem gemacht werden, was sie sind." Ja richtig, weibliche und männliche Identitäten werden über Sozialisation geschaffen, es liegt keine biologische Determiniertheit vor. Und weiter? Das entschuldigt doch überhaupt nicht, daß Männer an ihren ansozialisierten Verhaltensweisen festhalten, daß sie viel zu wenig überdenken, daß sie in einem gesellschaftlichen Unterdrückungsverhältnis auf Seite der Unterdrücker stehen und viel zu wenige von ihren Privilegien loslassen.

Der Schreiber des Artikels zitiert denselben Mann nochmal und bewertet dann Reaktionen auf diesen als moralisierend. Jedoch scheint er dem Menschen nicht genau zugehört zu haben, er meinte nämlich einleitend, daß er "die hochstilisierte Opferrolle von Frauen" satt habe, und daß "Männer im Patriarchat auch Opfer sein können". Und dieser Mann sollte wirklich mal darüber nachdenken, was er da gesagt hat. Angesichts einer gesellschaftlichen Realität, in der jedes 3. Mädchen sexuell mißbraucht wird, in der Vergewaltigungen auch in "unserer Szene" gang und gebe sind, in der Grenzmißachtung auf verschiedensten Ebenen den Alltag jeder Frau bestimmen, von "hochstilisierter Opferrolle" zu reden, ist ein verbaler Angriff auf jede Einzelne von uns.

Am Samstag ging es auf dem Kongreß auf beiden großen Plena um die Auseinandersetzung mit einer konkreten Kritik von Frauen an dem Kongreß und damit an "unseren" Strukturen, die Frauen ganz klar ausgrenzen. Es war angesagt, sich genau darüber einen Kopf zu machen. In diesem Kontext eine möglichst differenzierte Diskussion über das Patriarchat im allgemeinen zu führen, darüber zu reden, daß auch Männer Opfer sein können, stellt für mich die Reproduktion einer patriarchalen Struktur dar. Kritik und Forderungen von Frauen werden darüber vom Tisch gefegt, daß wieder der Mann - nun als Opfer patriarchaler Gewalt - im Zentrum steht. Daß Männer auch Opfer anderer Männer sein können, ist Fakt - hat aber im Zusammenhang mit der Erklärung der Hamburgerinnen nichts verloren. Das hat nichts mit Moral oder Tabuisierung zu tun, auch nichts mit mangelnder Differenziertheit - es war schlicht und ergreifend nicht angesagt. Das ist keine Absage an das Denken von Widersprüchlichkeiten, sondern die Einforderung von Differenziertheit auf anderer Ebene.

Jetzt auch noch im Zuge einer solchen Diskussion die Konstruktion eines Hauptwiderspruches zu sehen, ist lächerlich. Es wurde nur (mal wieder) von der gemischten Szene eingefordert, sich endlich damit auseinanderzusetzen, daß es Gründe hat, daß Frauen sich getrenntgeschlechtlich organisieren und daß die meisten der Gründe bei Euch Typen liegen! Und hier seid Ihr als Täter und nicht als Opfer angesprochen!

(Ich habe jetzt auch die ganze Zeit den Begriff "Opfer" benutzt, da dieser Begriff auch die Diskussion prägte. Besser finde ich den Begriff "Betroffene/r")

Noch ein kurzer Nachsatz zum Thema "männliche Definitionsmacht":

Ein Typ stellte sich doch tatsächlich ans Micro, um der autonomen Frauenbewegung ihr Ende zu bescheinigen. Wie kommst Du dazu, etwas beurteilen zu wollen, was sich außerhalb dessen vollzieht, worin Du Einblick hast? Es hat sich für mich als Frau, die sich in gemischten Zusammenhängen bewegt, mal wieder bestätigt, genau zu kucken, mit welchem Mann ich noch was mache und mein Mißtrauen Euch Typen gegenüber nie aufzugeben!!!

Sechs Anmerkungen zum Autonomie-Kongreß

1. Recht haben diejenigen behalten, die trotz aller Schwierigkeiten und widrigen Umstände vor „der ungeheuren Dimension der eigenen Vorhaben nicht zurückschreckten" und unbeirrt am Kongreß festhielten. Letztlich hat sich - wie sie vorhergesagt hatten - doch alles „irgendwie" geklärt und faktisch gelöst. Doch übersehen wird, daß vielen die Kraft fehlt, sich bruchlos hinter diese als abenteuerlich erlebte Politik zu stellen und sie mitzumachen.

2. Recht haben aber auch die behalten, die bei diesem von ihnen als überdimensioniert erlebten Projekt vor einem Aufgehen aller Energien in technischen Fragen und Funktionen gewarnt hatten. Viele der Menschen, die diesen Kongreß inhaltlich vorbereiten und tragen hätten können, waren so eingebunden in technische Funktionen, daß sie weder eine Arbeitsgruppe vorbereiten konnten noch mal Zeit hatten, eine Arbeitsgruppe zu besuchen. Auch hier hat sich der Trick, sich vor der inhaltlichen Leere in technische Funktionen zu flüchten, bestens bewährt. Wäre dies anders gewesen, wenn der Kongreß drei Stufen niedriger gehängt und erstmal auf Berlin-Brandenburg beschränkt gewesen wäre ?

3. Für mich waren es vier Tage lang ein wunderschönes Happening und ich habe mich schon lange nicht mehr so wohl gefühlt. Auch den verantwortlichen Umgang fast aller BesucherInnen mit dem Kongreß fand ich faszinierend und für unsere autonomen Strukturen angenehm ungewohnt. Dieses ganze schwarzgekleidete, abgrenzerische und arrogante Getue von früheren autonomen Treffen war wie weggewischt.
Nichtdestotrotz fand ich den Kongreß inhaltlich reichlich dürftig, und so werden wir als autonome und sozialrevolutionäre Bewegung nie und nimmer im 21. Jahrhundert ankommen. Der Kongreß war zu gut, um eine Beerdigungsfeier der Autonomen gewesen zu sein, aber bei weitem nicht gut genug, um daraus einen Neuaufbruch des autonomen Politikansatzes zu phantasieren. Ich hab' dort keinerlei Antwortversuche auf die mich bedrängenden Fragen gefunden, wie wir in den kommenden Jahren weiter Politik machen und widerständig leben wollen. Und daß es F.e.l.s. auch nicht besser macht als wir, relativiert zwar das eigene Scheitern, ist aber keine Antwort.

Mißtrauisch macht mich, wenn über Dreissigjährige auf einmal so von den vielen Jugendlichen schwärmen, die auf dem Kongreß anwesend waren. Da schwingt für mich immer mit, das Kämpfen an eine „jüngere Generation" abzugeben und sich selbst auf's Altenteil zurückzuziehen. Die Frage muß schon lauten, wie wir als 35jährige weiterkämpfen.

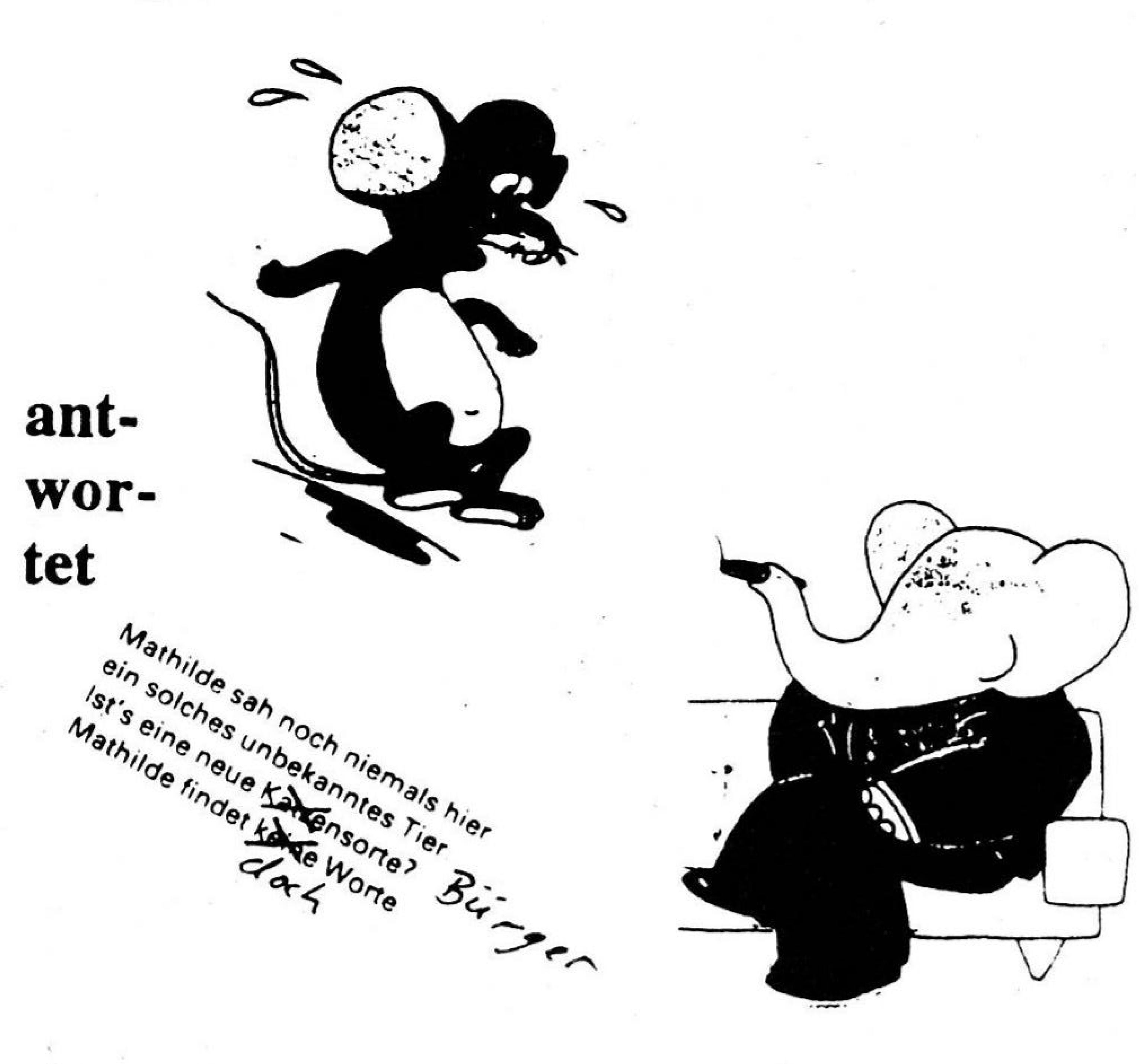
5. Der Kongreß hat in seinen Ablauf gezeigt, was an so einem Ort möglich gewesen wäre. Und viele hatten am dritten Tag auf einmal genügend Ideen für eigene Arbeitsgruppen. Zudem war die Hemmschwelle gefallen. Gerade dies zeigt, daß es eben nicht ausreicht, einfach nur einen Raum aufzumachen, sondern dieser muß zumindest am Anfang viel mehr von der Vorbereitungsgruppe gefüllt werden.

6. Fertig macht mich, wenn alle paar Jahre das Rad neu erfunden werden muß. Da wird über die Fragen von Internationalismus und nationalen Befreiungsbewegungen geredet, als hätte es nie eine IWF-Kampagne und die Diskussionen um den neuen Internationalismus gegeben; da wird über die Widersprüche zwischen Frauen und Männern diskutiert, als wäre es die neuste Erkenntnis. Wieso sind wir nicht in der Lage, unsere Erfahrungen und erarbeiteten Positionen so weiterzugeben, daß sie eine Grundlage bilden, auf der weiterdiskutiert wird ?

Hugo Häberle

Spät, aber nicht zu spät? Überlegungen zum Interview-Buch zum Autonomie-Kongreß

Junge, leninistische Maus



antwortet alterndem, autonomen Elephanten

Liebe Autonome,

lieber Autonomer,

Euer Zentralorgan jubelt: "Wir (halten) den Kongreß für einen vollen Erfolg. (...) es (war) ein tolles Gefühl wieder einmal zu sehen, daß es noch viele sind, die am Projekt einer herrschaftsfreien Gesellschaft arbeiten" (interim 328, S. 2). Und auch Umberto freut sich, daß so "erstaunlich viele Linksradikale" beim Kongreß waren (ebd., S. 31).
Woher kommt die Gewißheit, daß alle, die beim Kongreß waren, (noch) an einer herrschaftsfreien Gesellschaft arbeiten bzw. Linksradiakle sind?
Vor dem Kongreß hörte sich das bei einige ProtagonistInnen Eurer Bewegung noch ganz anders an:

> ***"ist auch die autonome Geschichte zu Ende."*** (Kongreß-Reader I, S. 6)
> ***"Unsere autonome Bewegung ist ja nun wohl zu Ende"*** (Interview-Buch, S. 86)
> ***"(...) kann von einer bundesweiten autonomen Bewegung keine Rede mehr sein. (...) Einzelne größere Aktionen können (...) nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Bewegung als solche nicht mehr existiert."*** (Tom aus der Kongreß-Vorbereitung im Beute-Interview, Heft 1/1995, S. 7)
> ***"Die Autonomen der 80er Jahre sind wohl mausetot und liegen bei den Fischen."*** (Jerry von der Kongreßvorbereitung, ebd., S. 13)

Und jetzt? Liegen die Autonomen heute nicht mehr bei den Fischen (oder lagen sie dort vielleicht nie?)? Woran macht sich die Einschätzung des Kongresses als Erfolg INHALTLICH fest?
Die *interim* schreibt selbst: Vieles lief "aneinander vorbei, und die übergreifenden Fragestellungen fehlten. " (Nr. 328, S. 2).
Geht es also darum, in schlechtester ML-Manier eine Einheit zu beschwören, die aber auf keiner gemeinsamen inhaltlichen Bestimmung beruht? "Wir denken, daß es nun auch an der Zeit ist, das ständige Gejammer über den Zerfall der Autonomen zu beenden." (ebd.)
Vor dem Kongreß hieß es dazu jedenfalls noch:

> ***"stochern alle mehr oder weniger im Ungewissen"*** (Interview-Buch, S. 15 f.)
> ***"(...) daß wir uns bei dem derzeitigen Stand der Vorbereitungen aufrichtig darum bemühen, alles das zu sagen, was wir wissen"*** (Reader I, S. 2)
> ***"derzeitige Inhaltsleere und fehlende Substanz"*** (Reader I, S. 4)
> ***die "politischen Formen" der Autonomen "verfaulen langsam"*** (Reader I, S. 7)
> ***"zeigt sich (...) ziemlich brutal unsere Orientierungslosigkeit"*** (Reader I, S. 23)
> ***"Aber genauer, konkreter oder einfacher können wir unsere Gedanken im Augenblick leider nicht ausdrücken."*** (Reader II, S. 6)

Veganer enthüllen: Die Autonomen - eine Leberwurst!

Meines Erachtens hat der Kongreß an dieser Situation nichts geändert: Die 'Grundrisse der autonomen Politik des 21. Jahrhunderts' sind weiterhin nur sehr dünn gezeichnet: Es gab auf dem Kongreß **nicht einen** Vorschlag, den die Kongreß-Vorbereitung versucht hätte durchzusetzen (insofern finde ich die Kritik aus Hamburg[1] völlig unverständlich); es gab auch **nicht zwei** Linien, die sich polarisiert gegenübergestanden hätten, sondern es gibt (leider) **gar keine Vorschläge**.
Hier fällt Euch meines Erachtens ein falsches Verständnis von 'Politik in 1. Person' auf die Füße; die Parole funktioniert bei Euch häufig *nicht* als *Aufforderung zum eigenen Eingreifen* in die politische Debatte, *sondern* als *ohnmächtiges Ressentiment* gegenüber Gruppen, die Vorschläge, die Euch nicht (mir teilweise auch nicht) passen, machen: "Neue dogmatische und autoritäre Organisationen fischten mit dem Anspruch, proletarisch und internationalistisch zu sein, die traditionelle UnterstützerInnen-Szene der Autonomen ab." (Interview-Buch, S. 24). Nur selten (und zwar vermutlich dann, wenn die Autonomen gerade gut im Rennen liegen) wird eine solche Situation so gelassen beschrieben wie von Geronimo in Bezug auf die Anti-AKW-Bewegung Ende der 70er Jahre: "In den Diskussionen (...) kam es immer wieder zu erbitterten Auseinandersetzungen, bei denen sowohl Legalisten, Gewaltfreie, Bi'ler, ML'ler *und Autonome* (...) um den Einfluß in der Bewegung rangen."[2]
Demggü. läßt sich die 'beleidigte Leberwurst'-Haltung, die Autonome meistens gegenüber den Einflußnahme-Versuchen anderer Spektren an den Tag legen, durchaus mit dem ohnmächtigen Ressentiment des 'kleinen Mannes auf der Straße' gegen 'die da oben' vergleichen.

> ***"'Avantgarde' scheint für euch eine überaus negativ besetzte Vokabel zu sein, andererseits auch eine Art Schlüsselwort. Kämpfe aus einer inhaltlich-politischen Stärke heraus zu führen, ist anscheinend unweigerlich mit dem Dünkel von Macht und Hierarchie behaftet, so als sei dies nicht zuallererst eine Frage der Struktur und der Inhalte (in diesem Fall: der Linken). Für uns ist die vordergründig panische Angst, sich zu exponieren, nicht zuletzt ein Zeichen von fehlender Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen."***
> Einige Ex-RZ-lerInnen, *Wenn die Nacht am tiefsten ... ist der Tag am nächsten*, in: *Die Früchte des Zorns*. Bd. I, S. 54

Ich stimmen der *Beute* (1/95, S. 9) zu, wenn sie sich wünscht, "ein bißchen Programm und politisch angreifbare Positionen im Vorfeld öffentlich zu formulieren." Und insofern finde ich dann auch die Kritik aus Hamburg am Fehlen einer "inhaltlichen Diskussion" in der Kongreßvorbereitung wiederum richtig - und sie hat sich auf dem Kongreß selbst bestätigt: "D.h. es gibt ein irgendwie von irgendwem zusammengestelltes oder 'sich' urwüchsig entwickeltes, 'sich' durchgesetztes Programm, was aber kein Ausdruck einer gemeinsam diskutierten Vorstellung/Absicht - zumindest nicht in der Vorbereitungsgruppe - darstellt."
Dazu ist allerdings noch anzumerken, daß sowohl diejenigen, die zu Beginn der Kongreß-Vorbereitung die B-Position (Orientierung an sozialen Brennpunkten) vertreten haben, als auch die Hamburger vor dem Kongreß nicht bereit und/oder in der Lage waren, eigene Analysen und Inhalte zur Debatte zu stellen.[3]
Ich will deshalb im folgenden auf diejenigen GenossInnen, die sich mit eigenen Positionen vorgewagt haben, antworten (ebenfalls auf eigenes Risko). Ich beziehe mich damit auf das Interview-Buch zum Kongreß und die beiden Kongreß-Reader. Ich will die Aufforderung annehmen: "Also öffnen wir die Verteidigungsringe, streiten uns und machen uns angreifbar!" (Interview-Buch, S. 16).
Meines Erachtens weisen die Gespräch in dem Interview-Buch eine deutlich Tendenz in Richtung Integration ins System aufweisen.[4] Diese These will ich im **ersten Teil** begründen. Ich verzichten dabei [außer im Abschnitt "Von der Denunziation 'schlechter Subjekte' (statt gesellschaftlicher Strukturen) zur Aufnahme auch der vormaligen 'Schweine' in den Kreis der 'guten Subjekte'") weitgehend auf eine eigenständige Kritik der neuen autonomen Positionen, sondern beschränke mich darauf, diese mit den traditionellen autonomen Positionen zu kontrastieren. Denn schon letztere waren zu wenig am *Bruch* mit den gesellschaftlichen Strukturen, der *Machtfrage*, orientiert. Außerdem: Mit welchem Argument sollte man/frau, GenossInnen, die nicht mehr hoffen, daß ihr Kampf einmal zu einem Erfolg führen wird, überzeugen? Das einzige, was hier übrig bleibt, ist, diesen Sachverhalt zunächst einmal festzustellen und im übrigen Vorschläge zu machen, wie eine andere, erfolgversprechendere Art zu kämpfen aussehen kann. Im **zweiten Teil** werde ich dann das gemeinsame Fundament der traditionellen und neuen autonomen Positionen einer Kritik unterziehen.

Teil I:

Die Wende der Autonomen: Vom Gradualismus zum Reformismus

Wenn ich es richtig sehe, war Eure traditionelle Position, daß die Summe einer Vielzahl von Freiräumen schließlich zu einer qualitativ anderen Gesellschaft führt (Stichwort: "permanente Revolution" oder "permanente Revolte"). In den Autonomie-Thesen am Ende des Interview-Buches heißt es, auch in deren neuester Fassung von Anfang '94: "Das (Freiräume, d. Verf.) kann und darf aber nie unser alleiniges Ziel sein. Aber *je mehr* Freiräume wir gewinnen können, desto besser ist unsere Ausgangsbasis, um den Staat und das System zu stürzen." **Ich nennen diese Auffassung**, wie sie heutzutage (im Gegensatz zu deren früherer Orientierung auf die Machtfrage) auch im RAF/Antiimp-Spektrum vertreten wird, **Gradualismus (von graduell = stufenweise, allmählich).** Diese Freiraum-Orientierung war früher zumindest mit dem Willen / der (wie ich meine: illusorische) Hoffnung verbunden, daß dieser Prozeß schließlich zum Bruch mit dem System führt.
Daß es Euch früher um einen Bruch mit dem System ging, sagt rückblickend jedenfalls auch die Interviewerin: "Die Trennungslinie zwischen reformistischem und revolutionären Kampf verläuft doch da, wo einzelne Mißstände nur als Auswüchse bekämpft werden oder wo sie als Symptom für tieferliegende Mißstände angesehen werden und deshalb nur wirkungsvoll bekämpft werden können, wenn es *gleichzeitig* auch immer um dieses Grundsätzliche geht; so haben wir's jedenfalls *damals* gesehen." (S. 37 - meine Hervorh.).
Heute wird diese Position unter den 20 Interviewten implizit nur von einem Mann (Dietrich, S. 252) und ausdrücklich nur von zwei Frauen vertreten: Von Catrin (S. 37) und von Johanna: "(...) was mich einschränkt, besteht nicht nur in einem Punkt, also: daß die Schule Scheiße ist, oder so: Sondern ich habe gemerkt, daß an dem Ganzen was nicht stimmt und daß deshalb auch das Ganze anders werden muß." (S. 214).
Bei allen anderen ist die Hoffnung (und damit anscheinend auch das Ziel selbst) weggefallen, daß die Summe von Freiräume einmal zum Bruch mit dem System führen wird. Besonders deutlich wird dieser Mechanismus im letzten Interview in dem Buch: "Die Gefahr, daß ich mich einrichte, ist schon sehr groß. Meine Befürchtung ist, daß sich die gesellschaftlichen Strukturen nicht grundlegend ändern lassen. Von daher kommt die Versuchung, sich in Nischen, in denen es erträglich ist, einzurichten." (Arnold, S. 262).
Statt als Mittel zum revolutionären Zweck wird der Kampf um Freiräume heute als Sysiphos (das war der mit dem Stein und dem Berg)-Arbeit beschrieben. Charakteristisch ist dafür die Position von Ulrike: Der Begriff Revolution hat für sie "nur noch in dem Sinne" Bedeutung, "Freiräume zu erkämpfen und sie eine Weile zu halten; dann nehmen die Herrschenden einem die sowieso wieder weg." (S. 83, s.a. 82). Noch zugespitzer formulieren es Bernd aus der Ex-DDR-Opposition und Conrad ebenfalls aus der Ex-DDR (Die Konrad Weiß und Werner- Schulz der Autonomen?!): **"Macht kaputt, was euch kaputt macht', das steht für mich nicht für das, was ich vertreten kann."** (S. 157). "(...) die einzige Chance ist, (...) diesen Kapitalismus in unsere Weise zu modifizieren, statt ihn ganz umhauen zu wollen. (...) Das fände ich auch interessant - ein Netzwerk

---

1 Kongreß-Reader II, S. 70 f.: 'bürgerlicher Begriff von Kommunikation'; 'Repertoires bürgerlicher Machtpolitik'; 'technokratische(s), dogmatische(s) Organisierungsverständnis'; 'Politchecker'; 'Kongreßmachinerie' etc.

2 Geronimo, *Feuer und Flamme*, Edition ID Archiv: Amsterdam, 1990, S. 86 - meine Hervorh.

3 Die B-Position beschwor in einigen dürren Sätzen nur wieder einmal den 'gegenwärtigen sozialen Angriff', die Orientierung auf die 'unteren sozialen Schichten' und den 'Vormarsch faschistischer Gruppen in Europa' (Kongreß-Reader I, S. 9).

4 Wieso hat sich diese *Tendenz* (bzw. auf dem Kongreß) noch nicht als *klare* reformistische, neu-autonome politische *Linie* formiert? Die Autonomen als dezentrale Bewegung können sich noch weniger als die WeltpolitikerInnen der RAF - Hoffnungen auf eigenständige Versöhnungsverhandlungen mit dem Staat machen und den Ex-Spontis Fischer und Cohn-Bendit doch noch in die Grüne Partei zu folgen, wäre nicht einmal ein schlechter Witz.

aus Betrieben, Werkstätten, eigenem Bankensystem [wenigstens wird nichts vergessen!, d. Verf.] aufzubauen; (...)" (S. 182).

Eine solche Position, die für Freiräume (oder Reformen, was für mich das Gleiche ist) kämpft, ohne auf einen Bruch mit dem herrschenden System zu orientieren,' nenne ich reformistisch.

Konsequenterweise kann denn auch Karla mit dem Begriff "revolutionäre Entwicklung" heute kaum noch etwas anfangen: "Es ist schwierig für mich, das auf den Begriff zu übertragen, weil er traditionsreich ist und *alte Gefühle* bei mir mobilisiert - auch ganz positive Gefühle. Ich weiß nicht, ob es richtig ist, meine Erwartung und Wünsche auf diesen Begriff zu packen." (S. 166 - meine Hervorh.). Auch Ulrike hat "diesen fast religiösen Revolutionsglauben (...) nicht mehr" (S. 82). Martin macht es sich dagegen einfach: "Die Frage stelle ich mir nicht, das weiß ich einfach nicht." (S. 124).

Die "offene Gesellschaft" und ihre allerneuesten FreundInnen

Entsprechend vage sind denn auch die autonomen Ziele, die in dem Buch genannt werden: Die Interviewerin selbst und Carsten bezeichnen das Ziel als "offene Gesellschaft" (S. 10, 53). Ich vermute, daß die beiden nicht wissen, von wem und in welchem Kontext der Begriff geprägt wurde; - aber vielleicht gibt es ja doch die hegelsche "List der Geschichte": 1957/58 schrieb Sir Karl Popper, der Lieblingsphilosoph von Ex-Bundeskanzler Helmut Schmidt, ein Buch: Die "Offene Gesellschaft und ihre Feinde". Dort formulierte er als Programm "für das soziale Ganze das Fortschrittskonzept der reformerischen Stückwerk-Sozialtechnologie (*piecemeal engineering*, Reformstrategie der 'kleinen Schritte')"[5]...! Udo sagt es ausdrücklich: "lauter kleine Schritte" (S. 78)!

Ansonsten geht bei vielen der Interviewten die Vorstellung von einer anderen Gesellschaft weitgehend in der Vorstellung von einer anderen Verkehrspolitik auf (Carsten, S. 53, Udo, S. 74 f., 78, Martin, S. 119, 123, 126), die wiederum im Rahmen der traditionell-autonomen Position von Catrin, Dietrich und Johanna keine Rolle spielt. Sozusagen vom "Kampf der Arbeit!" zum "Kampf den Autos!"... - Noch einmal für Carsten sowie für Ilse ist der weitgehend von ständischen Interessen dominierte "Uni-Streik von '89" ein "klassisches Beispiel" für - ...? eine "autonome Revolution" (Carsten, S. 54)!

Die Wende der Autonomen: Vom Internationalismus zur "Politik für mich selbst"

Ilse bringt, anscheinend für viele von Euch, ihre Entwicklung so auf den Punkt: "Das war für mich ein grundsätzlicher Wechsel von der Politik für andere zu einer Politik für mich selber. (...) habe ich im Dritte-Welt-Laden gearbeitet, dann kam der Unistreik, wo ich viel gemacht habe." (S. 94). In ähnlicher Weise hatte auch für Karla "in den 70er Jahren" der Gegner noch "Struktur und Namen" (genannt wird allerdings auch nur Brokdorf), während "heute (...) vieles über soziale Beziehungen (läuft), darüber, welche Leute ich treffe. Dann macht sich das, wogegen ich kämpfe an konkreten Verhaltensweisen fest, z.B. an einer bestimmten Arroganz, an Hierarchien, auch an Frustration oder Gleichgültigkeit, oder daß Leute viel wissen, aber kein Gefühl mehr für die Situation haben." (S. 162).

Die Ziele der Wende-Autonomen: Öko-Diktatur oder WG-Glück

Soweit überhaupt noch über einen Politik-Bereich hinausgedacht wird (S. 226: "Wir haben ein eher punktuelles Feindbild."), wird das Ziel autonomer Praxis entweder (von einem) als Ökodiktatur mit Anleihen bei Bahro charakterisiert (Udo, S. 74 f., 78 - nachlesen, wer/welche es nicht glaubt!) oder so vage beschrieben, wie von Martin: "Daß alle so glücklich sind, wie ich es manchmal bin, (...). *Geht's noch konkreter?* Wenn man frei Fahrrad fahren kann, (...) gierige Sexualität, (...) auf eine bestimmte Art bedürfnisloser (...)." (S. 123, kursiv = Frage der Interviewerin). Und so ist denn seine Antwort auf die Frage, "Hast Du mit der Gesellschaft Deinen Frieden gemacht?", auch nicht mehr überraschend: "Ja, an vielen Punkten lebe ich doch recht friedlich. Wenn ich Fahrrad fahre oder wenn ich in meiner Wohngemeinschaft was mache, das empfinde ich als sehr glücklich." (S. 119) Und Theo will "Wohnraum, der bezahlbar bleibt," (wäre ja auch Scheiße für den Kapitalismus, wenn der Wohnraum nicht mehr bezahlt werden würde!) sowie "jenseits von Ideologien oder verschiedenen Systemen [sic!]: Frieden, das heißt keine Kriege und eine friedliche Gesellschaft, (...), soziale Gerechtigkeit, (...) Umweltschutz" (S. 201 f.). Welche der 'im Bundestag vertretenen Parteien' würde das nicht unterschreiben?

Die Strategie der Wende-Autonomen: Von der Militanz zur Bewußtseinserweiterung

Wiederum sind es nur zwei (konsequenterweise erneut Johanna und - wie immer etwas vager ["nicht ausklammern"] - Dietrich), die die traditionell-autonome Militanz-Position aufrechterhalten. Für Johanna ist an Weiterstadt jede Menge deutlich geworden (S. 217): "Deshalb könnte ich auch heute nie sagen, daß die RAF Scheiße gemacht hat, weil es mir damals ein gutes Gefühl gegeben hat, zu wissen, daß es möglich ist, genau das zu machen, was ich mir auch manchmal vorstelle" (S. 218). Und Dietrich sagt: "Wir müssen den Zugang zu den kämpfenden Menschen wieder finden, die auch die Frage der Waffen nicht ausklammern, (...)." (S. 253).

Eine gewisse Unterstützung bekommen die beiden von einer schwankenden Mittelfraktion[6]: Für Margret stellt sich die "militärische Frage" zwar nicht aktuell, aber sie wird sich "ganz sicher" noch einmal stellen (S. 66). Und Carsten stellt sehr richtig fest: "Aufklärung - das ist Pippifax. Der Großteil der Bevölkerung hier weiß Bescheid.[7] (...). du (mußt) wirklich eine Gegenmacht darstellen (...), mit der du die Macht der Herrschenden begrenzen kannst; daß du in einem konkreten Konflikt zum Beispiel klar zeigen kannst: Die Bullen kommen hier nicht durch!" (S. 55). Und Brigitte hält es auch heute noch "durchgängig für wichtig, militante Perspektiven als Teil des Widerstandes zu entwickeln, (...). Sie können Orientierung und Anstöße geben und haben eine nicht zu unterschätzende Mobilisierungskraft." (S. 139).

5 Dieter Nohlen (Hg.), *Wörterbuch Staat und Politik*, Bonn/München, 1991, S. 334.

6 Als 'schwankende Mittelposition' definiere ich die Position dieser GenossInnen deshalb, weil sie anders als Johanna, Catrin und Dieter den Bruch mit dem gesellschaftlichen Ganzen - ebenso wie die Wende Autonomen - nicht mehr formulieren. Statt dessen orientiert sich Carsten am Uni-Streik '89 (S. 54), für Brigitte ist das 'Feindbild' die 'Skyline von Frankfurt' und Margret moldert sich auf die Frage, 'was grundsätzlich anders werden sollte', über die 'wahnsinnige, sinnlose Verschwendung' in den Kaufhäusern (S. 64). Das Wissen um bestimmte 'objektive Tatsachen' führt bei ihr zu keinen politischen Konsequenzen, da sie nicht weiß, 'wie es angepackt werden muß, um es zu ändern.' (S. 61). Aber die oben zitierten Positionen von Carsten, Brigitte und Magret zur Gewalt-/Gegenmacht-Frage sowie bei Carsten (und Robert) ein, allerdings ambivalenter, Realismus hinsichtlich der Frage (nach)revolutionärer Strukturen (S. 56, 109), bei Brigitte die Aufrechterhaltung des autonomen Moralismus (S. 130 f., 134) unterscheidet diese GenossInnen von den Wende-Autonomen.

7 Was aber nicht heißt, daß sie das, was sie wissen, auch ablehnen. Carsten scheint zu übersehen, daß sich ein 'Großteil der Bevölkerung' teilweise, nämlich hinsichtlich des Rassismus und des Patriarchats, selbst in einer HerrscherInnen-Position befindet (vgl. S. 53).

Die Wende-Autonome glauben demgegenüber: "(...), wenn die Leute gut Bescheid wüßten, würden sie vieles von sich aus anders machen." (Udo, S. 73);[8] Karla gibt die Parole aus: "Wir brauchen 50 Jahre Bewußtseinsbildung" (S. 166). (Damit können die beiden aber durchaus an traditionell autonome und antiimperialistische Positionen anknüpfen. Denn diese lehnten nicht so sehr aufklärerische Politik an sich ab. Vielmehr bestritten sie die aufklärerische Macht des *Wortes*. Statt dessen setzten sie auf die aufklärerische Wirkung spektakulärer, teils bewaffneter, *Aktionen*. Vgl. dazu noch einmal Johanna, S. 218: "Die Menschen" von der autonomen "Moral" überzeugen, kann "darüber laufen, daß jemand eine Aktion macht..."; anschließend kommen die oben teilweise zitierten Ausführungen zur RAF.[9])

Die Strategie von einigen Schwankenden: Ambivalenter Realismus hinsichtlich (nach)revolutionärer Strukturen

In eine andere Richtung als bei den Bewußtseins-ReformerInnen gehen die Überlegung von Carsten und Robert. Carsten sagt: "Es gibt Situationen, in denen es unumgänglich ist, auch militärisch zu kämpfen (...). Wenn du die Richtigkeit dessen, was du politisch machst, nur an deinem Ziel, der absolut herrschaftsfreien Gesellschaft, mißt, dann kann immer nur alles falsch sein." (S. 56). Und Robert stellt fest, daß "natürlich (?!) auch eine revolutionäre Gesellschaft politische Strukturen schaffen (muß), in denen Entscheidungen getroffen werden." (S. 109). Ich sehe darin einerseits - anders als bei den Wende-Autonomen - nicht eine weitere Entfernung von, sondern eine gewisse Annäherung an kommunistische Positionen. Wenn aber bei Robert die Frage des Absterbens des Staates auch perspektivisch nicht mehr vorkommt ("*Bist du sicher, daß du andere Regierungsformen meinst?* Durch was sollte denn staatliche Macht sonst ersetzt werden?", S. 109 - kursiv = Frage der Interviewerin), und wenn Carsten seine Vorstellung mit der Politik der EZLN identifiziert (S. 56), deren Verfassungspatriotismus vielleicht ihrer Situation und ihren antirassistischen/national-befreierischen Zielen, wohl aber kaum unserer Situation und unseren Zielen angemessen ist, und das Ganze auch noch unter der Parole "realistischer werden" (ebd.) abhandelt, dann frage ich mich, ob die Position der beiden nicht auch sehr schnell in eine Akzeptanz der *herrschenden* Machtmittel umschlagen kann.

Auch wenn es viele Autonome früher so gesehen haben: Anpassung ist kein Verrat!

Wenn ich diese Anpassungsprozesse hier aufzeige und kritisiere, dann mache ich dies nicht, um die allerneueste Veratstheorie zu konstruieren. Vielmehr lassen sich meines Erachtens sehr genaue, andere Gründe als die vermeintliche moralische Schlechtigkeit der sich anpassenden Subjekte für diese Prozesse benennen - Gründe, die sowohl mit der sich verändert habenden objektiven Situation zusammenhängen, als auch Gründe, die in den Schwächen des ursprünglichen autonomen Konzeptes liegen.

Ursachen der Wende 1. ökonomische Veränderungen

Am Anfang der Kongreß-Vorbereitung hatte schon die sog. B-Position darauf hingewiesen, daß die ökonomischen Voraussetzungen autonomer Politik in den letzten Jahren stark beeinträchtigt wurden: "Die materiellen Grundlagen der Nicht-Arbeit bei sozialer Absicherung oder Ausbildung plus Unterstützung hielt uns quasi 'den Rücken frei' für politische Projekte." (Reader I, S. 9). Dies sieht im Kontext des Abbaus (meines Erachtens nicht: Beseitigung!) des 'Sozialstaats' heute anders aus. Überraschenderweise ist die Einschätzung der eigenen (ökonomischen) Situation durch die Interviewten aber eher gegenläufig:

2. veränderte Wahrnehmung der eigenen ökonomischen Situation

Allein Johanna spricht in den Interviews eigene materielle Probleme an: "(...), daß ich arbeiten muß, um zu überleben, zur Schule gehen, Geld verdienen", während "reiche Leute (...) tolle Anziehsachen haben" (S. 217, 216). Eine gewisse eigene Betroffenheit von den herrschenden Verhältnissen wird auch noch bei Dietrich deutlich ["In dem Maß, in dem diese [Säuberungs-, d. Verf.)prozesse platzgreifen, bin ich auch dran - (...).", S. 243].

> ***"(...) der neuentdeckte Reichtum (der freilich weit ärmer ist als er tut) macht den Gegner und auch die Frage der Macht vergessen."***
> Erklärung zur Spaltung der AUTONOMIE-Redaktion 1978/79[10]

Für Carsten hat sich dagegen die Frage eigener ökonomischer Abhängigkeit allein schon darüber gelöst, daß er nicht Eigenheim-Besitzer geworden ist und deshalb keine Hypotheken abbezahlen muß. Aber - er gehört zu den Schwankenden, die zwar keinen expliziten Bruch mit den gesellschaftlichen Verhältnissen mehr anstreben, aber zumindest noch "aufpassen", daß sie sich nicht allzusehr anpassen - er stört sich (wie einige andere: Margret, S. 61; Brigitte, S. 130) weiterhin an der Trikont-Ausbeutung, während sich für viele - wie wir schon gesehen haben - dieses Thema erledigt hat.

Diese Wende-Autonomen sagen denn auch wie Ilse: "Der Hauptinhalt in meinem Leben ist eigentlich im Vergleich zu früher eher positiv." (S. 92). Und Martin mutmaßt, daß die Autonomen deshalb so wenig Leute von ihren Ideen überzeugt haben, weil sie sich lieber für "Wohnungen, in denen Geldscheine an den Wänden hängen" (S. 125) entschieden hätten. Ich kenne im Gegensatz zu Martin nur wenig Leute, die dazu auch nur die ökonomischen Möglichkeit hätten, geschweige denn, daß sie es tatsächlich tun würden. Aber auch Robert von F.e.I.S. meint, daß es "in der Metropolengesellschaft den allermeisten Linken nicht um materielle Motive im engeren Sinne geht" (S. 107).

3. Zusammenbruch des Autonomen Moralismus und...

> **"Es *gab* ein internationalistisches Bewußtsein, das vielleicht *nie sehr tief ging*, aber immerhin eine *hohe Sensibilität* und Solidarität für die in anderen Staaten Unterdrückten hervorbrachte."**
> (Tom aus Kongreßvorbereitung im *Beute*-Interview 1/1995, S. 7 - meine Hervorh.)

Damit deutet sich bereits ein dritter Grund für die autonome Wende an: Die frühere autonome Radikalität speiste sich anscheinend sehr stark aus dem Mitleid

8 Gewalt spielt für Udo nur insofern eine Rolle, als er seine Perspektive der Öko-Diktatur entwickelt (S. 73 - 76, 78).

9 Die RAF hat es - spätestens nach dem Scheitern ihrer Mai-Offensive - auch so gesehen: 'Die Aktionen der RAF zielten auf die Herstellung von antiimperialistischem Bewußtsein.' (RAF, *Die Aktion des Schwarzen September in München*. In: RAF - BRD, GNN: Köln, 1988, 39). S. dazu die Kritik in Broschüregruppe (Hg.), '*triple opression & bewaffneter Kampf*', Selbstverlag: Berlin, 1996 S. 168 - 178, bes. 168, 172, 176. Anstatt bewaffneten Aktionen eine solche quasi-pädagogische Aufgabe zuzuweisen, die sie nicht erfüllen *können*, kommt es darauf an, ihren Wert darin zu sehen (und ihren Einsatz deshalb auch darauf zu beschränken), was sie tatsächlich leisten können: zunächst punktuell, schließlich als revolutionärer Umsturz: 'den Kräften des Feindes (...) überlegene Kräfte entgegensetzen' (Kämpfende Kommunistische Zellen/Belgien, *Konkrete Antworten auf konkrete Fragen* (Ende April '85, in: o. Hg., Texte 1984-85, International Institute DOCOM: Greningen/Nederland, o.J., S. 32).

10 zit. n. Geronimo, *Feuer und Flamme*, Edition ID Archiv: Amsterdam, 1990, S. 59.

mit dem Trikont; eine solche moralisch begründete Politik scheint sich nur begrenzte Zeit, wie wir oben bereits an Ilse, S. 94 gesehen haben, durchhalten zu lassen ("Am besten wäre natürlich..." , S. 100, aber das scheint heute außerhalb jeder Reichweite zu sein).

Brigitte - eine weitere, die noch zwischen traditionellen und Wende-autonomen Positionen schwankt - sagt, in Bezug auf die "imperialistische Ausbeutung" sei ihre Unversöhnlichkeit in den letzten Jahre sogar noch gestiegen, aber: "Ich weiß nicht, ob ich (...) in bezug auf mich selber von 'leiden' sprechen würde." (S. 130). Auch die "endlosen Debatten" der autonomen Szene, die sie eigentlich nerven, führe sie noch - wegen "unseren *Ansprüchen*" (S. 134 - meine Hervorh.). Martin hat demgegenüber zwar früher teilweise auch selbst gelitten, bspw. unter der Atom-Mafia, aber stellt zutreffend fest: "wenn alles immer mehr leidet, leidet zum Schluß gar nichts mehr." (S. 121); und so bricht denn bei den meisten Autonomen der Moralismus - und damit die radikale Politik - zusammen.

... besonders der autonomen Rassismus- und Patriarchats-Kritik

Da zumindest die Wende-Autonomen über keinen Begriff von gesellschaftlicher Struktur (mehr) verfügen (s. dazu unten), sondern ihr kämpferisches Verhältnis zu den gesellschaftlichen Verhältnissen moralisch begründet hatten, bricht mit dem autonomen Moralismus auch die autonome Patriarchats- und Rassismus-Kritik zusammen. Daß diese Kritik tatsächlich als moralische zu begreifen ist, bringt, Conrad, den Sachverhalt (noch?) positiv wertend, auf den Punkt: "Wir haben uns doch in unseren Diskussionen eine eigene Moral geschaffen, zum Beispiel in der Sexismus-Diskussion oder der Rassismusdiskussion. Da sind doch Ansätze von einem Moralbegriff entstanden, der innerhalb der Szene gilt." (S. 194). Diese Verständnis drückt sich ebenfalls - wenn auch schon negativ gewertet - in Sätzen wie folgenden aus: "(...) immer noch viele Eltern (...), die stolz darauf sind, daß ihre Kinder nie in der Schule aufgefallen sind, (...). Das gibt es auch in unseren eigenen Zusammenhängen, daß Leute zusammengestaucht werden, weil sie was gesagt haben, das nicht pc war." (Ilse, S. 97 f.).

Und so sieht es denn auch aus: Ein ost-autonomer Mann, der vielleicht eh nicht viel von den west-autonomen Patriarchats-Debatten mitbekommen hat, will jetzt jedenfalls wieder mehr auf sich selbst gucken, statt "für andere was verändern zu wollen", was ja "eine Form von Arroganz" wäre (wie ihm Ilse auf S. 94 sekundiert): "Ein fauler Kompromiß wäre auch gewesen, als Jule geboren wurde, den Forderungen ihrer Mutter nachzugeben und mir jetzt endlich eine ordentliche Arbeit zu suchen und meinen finanziellen Beitrag zu leisten" (S. 150 f.). Ein anderer Ossi sorgt sich, wie "ich ne tolle Frau *haben kann* [sic!]" (S. 187 - meine Hervorh.) und stellt fest, daß "wir uns nicht in Theorie-Diskussionen versteigen (dürfen). (...) erstmal eine 'Heiter bis Wolkig'-CD auflegen - Musik, die sie anspricht und auf bestimmte Weise auch politisiert, und erst dann *nach und nach* [sic!] die Sachen ansprechen, die da noch mit dranhängen!" (S. 195 - meine Hervorh.) - unklar ist, ob mit letzterem die Sexismus-Vorwürfe gegen HbW oder die in den [anderen] Stücken propagierten politischen Inhalte gemeint sind...

Die Interviewerin verteidigt "gewachsene Strukturen" (S. 13) gegen den Kapitalismus und Margret begeistert sich für die "intakte Familienstrukturen" im Trikont (S. 65). Dietrich, der "Zugang zu der Situation (...) von Frauen finden" möchte (S. 248), hat deshalb (extra für's Interview? Jedenfalls ist er der einzige, der/sie sich außer Catrin[11] etwas ausführlicher zum Patriarchat äußert) in seiner 68er Bücherkiste gekramt und bei Wilhlem Reich nachgelesen und kommt deshalb zu allerlei merkwürdig-unverständlichen Mutmaßungen über Frauen, Psychologie und Sublimationsleistungen (S. 252 und): "In einem gewissen Stadium des Festfahrens und der Ritualisierung von Auseinandersetzungen manifestieren Frauen hier in der Metropole das Interesse stärker, die Gewalttätigkeit der Typen zu akzeptieren, die die Kohlen reinschaffen - als imperialistische Rendite des Standortes Deutschland, aber auch Teilhabe an der Modernisierung nationaler Rendite. Woher kommt das? Hat das eine bio-logische Konstante? Du findest immer wieder Geschichten, wo Sexualökonomie verstärkt zum Ansatzpunkt wird, die Typen ans Laufen zu bringen und ihre Sublimationsleistung zu modernisieren." (S. 247).

Und die Lichterketten haben seiner Ansicht nach *nicht etwa wegen* der dort vertretenen falschen Inhalte "zur Stabilisierung des rassistischen Aussonderungsprozesses beigetragen", *sondern* "*trotz* der richtigen dabei vertretenen Inhalte" (S. 253 - meine Hervorh.). Überraschen muß diese Auffassung nicht, vertritt doch auch Carsten in Bezug auf den Rassismus eine klassisch ökonomistische Nebenwiderspruchstheorie, die jeder dogmatischen K-Gruppe alle Ehre bereiten würde: "(...), daß der ganze Streß - Miete auftreiben und sich mit den Hausbesitzern rumschlagen - wegfällt, daß den Leuten die Existenzängste genommen sind - dann würden sich ganz viel an gesellschaftlichen Konflikten lösen, weil die Existenzängste indirekt eine ganz große Auswirkung auf gesellschaftliches Verhalten haben, z.B. auf Ausgrenzung, Rassismus usw. (...) Der Konkurrenzdruck auf dem Arbeitsmarkt spielt zum Beispiel sehr wohl eine Rolle im Verhalten gegenüber Flüchtlingen; das ist untergründig immer da, (...)." (S. 53). Die Frage die sich da doch stellt ist: Wieso werden bspw. Flüchtlinge überhaupt als konkurrierendes *Kollektiv* und nicht wie weiße, deutsche KonkurrentInnen auch als konkurrierende *Individuen* wahrgenommen? Doch wohl, weil bei einem "Großteil der Bevölkerung" (S. 55) die Anrufung als 'deutsche LeistungsträgerInnen', denen auf dem Weltmarkt 'etwas zusteht' *funktioniert*; etwas, was ihnen nicht äußerlich ist, was ihnen durch 'Manipulation' eingetrichtert worden wäre, sondern etwas mit dem *sie sich identifizieren*, was sie mit Freude und Überzeugung *leben*.[12]

Die autonome Blindheit gegenüber den objektiven Mechanismen (Arbeitsteilung, Weltmarkt, Paß etc.), die (wenn auch gebrochen, auch in der Szene) die nationale Gemeinschaft stabilisieren, führt denn auch zu Sätzen wie dem folgenden: "Die Leute (gemeint sind Migrantinnengruppen, d. Verf.) sind doch absolut frei, ernstzunehmen wenn sie wollen. Wenn sie mit anderen Leuten oder Gruppen besser klarkommen: Bitte, viel Glück. Ich kann doch als Autonomer nur meine eigene Position begründen, um damit andere Leute - hin und wieder - zu gewinnen. Das langt mir." (Jerry im *Beute*-Interview, 1/95, S. 11). "Absolut frei", das heißt: rassistische Strukturen in der Linken gibt es nicht, oder wie?! Genauso scheinen - zumindest einige - Autonome die Erkenntnis, daß es patriarchale Strukturen in der Linken gibt, vergessen zu haben: Wie wäre es sonst möglich eine Männer-Gruppe anzubieten, in deren Ankündigung kein einziges mal die Wörter "Patriarchat", "Sexismus", "Frauenunterdrückung" o.ä. fallen. Statt dessen soll es darum gehen, daß wir Männer "uns mehr akzeptieren so wie wir sind (...), damit jeder Mann gestärkt aus dem Zusammensein gehen kann". Denn in einer Welt, die anscheinend von eiskalten Feministinnen beherrscht wird, ist es ja in der Tat wichtig, daß Männer "anderen Männern Unterstützung (...) geben", damit sie, die eigentlich Unterdrückten, "die Ge- und Verbote in (sich)" abwerfen und mehr ihrer männlich-spontanen "Intuition" Ausdruck verleihen (was ja denn auch auf dem Kongreß einige zur Genüge gemacht haben). Und, damit nur ja keine Mißverständnisse entstehen: "Es wird keine Diskussion geben, sondern wir möchten alle Männer einladen, sich auf das Angebot einzulassen und zu schauen, wie es ihnen damit geht." (Reader II, S. 32).

4. Von der Denunziation 'schlechter Subjekte' (statt gesellschaftlicher Strukturen) zur Aufnahme auch der vormaligen 'Schweine' in den Kreis der 'guten Subjekte'

Die revolutionäre Alternative zur moralischen Kritik an den herrschenden Verhältnissen (bspw. imperialistische Ausbeutung, Patriarchat, Rassismus) ist aber nicht die Aufgabe der Kritik, sondern deren Transformation in eine politische und analytisch begründete. Genau an dieser Stelle führt das, was früher bei Autonomen linksradikal-revolutionaristische Konsequenzen hatte, heute zu reformistischen Konsequenzen. Der subjektive Machtbegriff von Autonomen und Antiimps ('die Schweine') legitimierte früher das subjektivistische SektiererInnentum der Szene;[13] heute, wo die moralische Maßstäbe abgeräumt sind, ohne sie durch einen Begriff gesellschaftlicher Strukturen zu ersetzen, können auch die vormaligen 'Schweine' auf einmal 'gute Menschen' sein.

> ***"Moralisch sein kann nur, wer Geld hat."***
> B. Brecht, *Der Gute Mensch von Sezuan*

Martin sagt: "Ich hab auch gar keine Lust, den Leuten von vornherein was Schlechtes zu unterstellen, schon deswegen habe ich kein festes Feindbild" (S. 119) "Jeder kann großzügig und liebenswürdig sein" (S. 124). Und zum 'Beweis' erzählt er uns die Geschichte von der reichen Autofahrerin, die ihn als Tramper mitgenommen und dann sogar noch nach Hause zu Kaffee und Kuchen eingeladen hat (ebd. - nachlesen!). Mit diesem großen Fundus 'revolutionärer' 'Theorie' kommt er dann auch konsequent zu dem Gedanken: "Also ich weiß nicht, ob das Eigentum so determinierend ist und damit der zentrale Angriffspunkt sein muß." (ebd.; nicht ganz so flach wird der gleiche Gedanke auch von Ulrike auf S. 85 formuliert). Auch Udo gibt sich lebens-nah: "Wenn mein Chef mir zum Beispiel vorschreibt, was ich zu machen habe, und ich finde das falsch, dann würde ich nicht die Arbeit hinschmeißen und mir einen neuen Chef suchen oder einfach eine Bombe in seinen Laden schmeißen, sondern erstmal versuchen mit ihm zu reden: (...)." (S. 72 f.) sowie - auf ein Beispiel aus dem Straßenverkehr bezogen(!) - "(...) ich will lieber mit ihm reden und rauskriegen, warum er das macht. Dann merke ich vielleicht, daß er das, was ich in seinem Verhalten sehe, gar nicht beabsichtigt hat." (S. 75) ... als ob's darauf *im Ergebnis* ankommt.

Die einzige, die den autonomen Bezug auf die je subjektive Erfahrung statt auf die Theorie nicht mitmacht, ist Brigitte (auch wenn sogar bei ihr "Theorie", wegen des starken Trikont-Bezuges, eine moralische Neben-Bedeutung hat). Sie antwortet auf die Frage, "Hast Du ein unversöhnliches Verhältnis zu den gesellschaftlichen Strukturen?": "Ja, das würde ich schon sagen. Sogar zunehmend, das hat sich im Laufe der Zeit wahrscheinlich sogar zu mehr Klarheit entwickelt. Ich bin ja eher über den Kopf also über die Beschätigung mit bestimmten Themen in die Bewegung reingekommen." (S. 130) Und sie ist auch die einzige, bei der die Aufgabe alter Positionen nicht in Ratlosigkeit endet: "Ich trauere den früheren Klarheiten nicht nach. Die Differenziertheit (...) ist ja auch Ergebnis von politischen Lernprozessen bei uns" (S. 136).

Alle anderen huldigen weiterhin der autonomen Theoriefeindlichkeit, was Martin so formuliert: "Mich bringt die Frage, ob erst das Huhn oder das Ei da wir, nicht weiter." (S. 126). Oder Jerry in der *Beute* 1/95, S. 8: "Vielleicht hast du recht, (....). Nur leider (...)" - is' es mir trotzdem egal. "Mag sein, daß das von einer stringenten ökonomischen Betrachtungsweise her lächerlich klingt. (...) Aber (...)" - trotzdem. -

Besonders effektiv ist vermutlich Dietrichs Strategie der Durchsetzung von Theoriefeindlichkeit. Einerseits erklärt er: "Ich habe keine abstrakten Vorstellungen, wie die Organisationsfrage zu lösen ist. Meine Verbündeten suche ich in den Bereichen, die ich kenne und mit denen ich praktisch etwas zu tun habe, wo ich erkennen, d.h. schmecken und riechen und fühlen kann, was Befreiung und was Gewalt ist." (S. 247) / "(...) halte ich ein instrumentelles Verhältnis zu Waffen für falsch, sowohl zu materiellen Waffen als auch zu Organisationen oder Systemen. Ich glaube, daß man nur in der direkten Auseinandersetzung die konkreten Waffen des Gegners kennenlernen (...) kann." (251) / "Die Schranken der theoretischen Erkenntnis liegen darin begründet, daß der praktische Prozeß logisch mächtiger ist. (S. 255)

Andererseits inszeniert er sich selbst als den großen Theoretiker, den Seher, dem alle glauben müssen:

> Kleiner Exkurs zur Frage, mit welchen autoritären Methoden man Theorie ganz besonders schmackhaft machen kann (Detlef "Dietrich" Hartmann,[14] der Seher, hat das Wort):
> **"Ich erkenne darin die Säuberungsaktionen wieder wie sie vor dem Faschismus eingeleitet wurden (...); *das sage ich mal als Theoretiker.*"** (S. 243 - meine Hervorh.)
> **"(...), *weil ich als Teil der organisationsfähigen Intelligenz die Zusammenhänge genauer erkenne*, (...)."** (S. 244 - meine Hervorh.)
> **"(...) die Totenberge, die ich auf uns *zukommen sehe*, (...)."** (S. 257 - meine Hervorh.)

Wem/welcher - als 'autonomer Basis' - Theorie derart als dogmatische Setzung eines genialen Subjekts statt als Praxis der argumentativen Auseinandersetzung darüber, welche Theorie(fragmente), die Realität am zutreffendsten analysieren, präsentiert bekommt, wendet sich zumindest nicht ohne Grund mit Schaudern von der Theorie ab (oder gar ihr nicht erst zu).

---

11 Catrin ist überhaupt diejenige, die einige Entwicklungen, nicht nur in Bezug auf das Geschlechterverhältnis, sondern auch die Westberliner HausbesetzerInnenbewegung und ihre jetzige Flüchtlingsarbeit am besten auf den Begriff bringt.

12 S. dazu den Text "Von der Analyse zur Politik" in der Interim, Nr. 322, 16.03.1995.

13 In dieser Frage formuliert ausnahmsweise Ilse die klassisch autonome Position noch: denen, 'die eben wirklich Macht in dieser Gesellschaft haben oder sich mit dem System vollkommen identifizieren, denen würde ich auch nichts Positives mehr unterstellen.' (S. 99). Dieter schwankt demggü. zwischen einerseits (was ich tendenziell richtig finden): 'Die Leute, gegen die ich persönlich kämpfe, sind durch die gesellschaftlichen Verhältnisse gemacht und nehmen ihre Position ein - mit denen kann ich mich weder versöhnen noch nicht-versöhnen: die sind halt da, wo sie sich hingestellt haben. Aber unversöhnlich stehe ich den Positionen gegenüber, die sie einnehmen.' (S. 242) und andererseits: '*Die Feinde sind also Personen?* Ja, und zwar solche, die (...) so etwas zu entwerfen. Ich glaube nicht, daß die Marx'sche Theorie von Bewußtsein und Widerspiegelung richtig ist. Das sind keine leblosen Charaktermasken in einem System; der Systemgedanke ist zu simpel.' (S. 244 f. - kursiv = Frage der Interviewerin).

14 Den Klarnamen zu dem Pseudonym zu nennen, ist ein demokratischer Akt, der Diskussionen auch für diejenigen transparent macht, die bspw. den von Detlef Hartmann namentlich gezeichneten Artikel, aus dem er sich im Interview zitieren läßt, nicht kennen. Auch die anderen Interviewten scheinen nicht allzuviel Wert auf ihre Anonymität zu legen (von wegen Schutz vor Repression und keinen Namen in der Szene machen wollen!). Von Millionen-Erbe, über Krebserkrankheit bis Arbeitsplatz und Alter werden in den biographischen Daten zu den Interviews ziemlich eindeutige Angaben gemacht; besonders elite Genossinnen behalten gleich noch - so wie Detlef/Dietrich - den Anfangsbuchstaben ihres Klarnamens bei. Diese Halb-Anonymität richtet sich nicht gegen die Bullen, sondern gegen diejenigen Genossinnen, die nicht über jeden Klatsch und Tratsch des autonomen *inner circle* informiert sind.

"Es kann keine gröbere Beleidigung, keine ärgere Schmähung gegen die Arbeiterschaft ausgesprochen werden als die Behauptung: theoretische Auseinandersetzungen seien lediglich eine Sache der 'Akademiker'. (...). Solange die theoretische Erkenntnis bloß ein Privilegium einer Handvoll 'Akademiker' in der Partei bleibt, droht immer die Gefahr auf Abwege zu geraten."
Rosa Luxemburg 1899

Und die, ich muß es so deutlich formulieren, konterrevolutionären Auswirkungen dieser theoretischen Entwaffnung sind eklatant: "Strategisch (...) habe ich mich bisher selten verhalten. Es waren immer eher einzelne Projekte, bei denen ich dann allerdings schon die Idee hatte, daß ich an einen bestimmten Punkt kommen will. (...) Wenn wir zum Beispiel ein Haus haben, daß wir dann den Mietvertrag kriegen, oder jedenfalls darin *sicher* sind; oder daß sich daraus eine Gruppenstruktur entwickelt, eine Wohngruppe oder Arbeitsgruppe." (Ilse, S. 95 - meine Hervorh.).

Und so führt denn die Theorie- und Strategie-(Diskussions)-Feindlichkeit, die die ganze autonome Geschichte kennzeichnet, zu folgendem: Die Autonomen, die einmal u.a. aus der Konfrontation zwischen VerhandlerInnen und Nicht-VerhandlerInnen in der Berliner HausbesetzerInnen-Bewegung entstanden waren, sind heute ebenso wie die damaligen VerhandlerInnen bei der trauten Sicherheit des Wohngemeinschafts-Glücks (s. dazu auch schon weiter oben) angekommen.

So ist denn auch für Conrad - auf die entsprechende Frage hin - "Kapitalismus" ausdrücklich *kein* Erklärungskonzept: "Für mich sind hauptsächlich die Menschen selbst die Erklärung. Ich glaube, ich habe so ne Unterteilung in 'gut' und 'böse' im Kopf, eine Art Moralschema." (S. 187).[15]

Diese Negation gesellschaftlicher Strukturen (Kapitalismus, Patriarchat, Rassismus) und die daraus folgenden opportunistischen politischen Konsequenzen (WG-Glück; Aufgabe von Patriarchats- und Rassismus-Kritik) haben ihre Basis in Eurem erkenntnistheoretischen Subjektivismus: "Wenn das Subjekt die letzte entscheidende Instanz ist, kann es keine Welterklärung mit absoluter, für alle verbindlicher Gültigkeit geben. Das müssen wir zugeben, wenn wir ehrlich sind, auch wenn wir es vielleicht einfacher fänden, uns vorzustellen, daß wir auf der Seite der 'objektiven und ewigen Wahrheit' kämpfen. Alle Menschen und Menschengruppen organisieren ihre Interesssen und erklären sich die Zusammenhänge aus der Perspektive dieser Interessen." (Ankündigung der "Arbeitsgruppe zum Autonomie-Begriff", Reader II, S. 7). Bisher war dieser autonome erkenntnistheoretische Subjektivismus sehr dogmatisch; die subjektive autonome 'Wahrheit' war allemal stark genug andere 'subjektive Wahrheiten' abzuweisen. So heißt es denn in der AG-Ankündigung auch weiter: Das vorstehend Zitierte "heißt nicht etwa, alle Theorien in gleicher Weise für berechtigt zu halten. Wir nehmen Stellung zu ihnen, finden sie absurd, gelogen, Ausdruck irregeleiter Hirne (dasselben denken unsere GegnerInnen natürlich von uns!). (...). Insofern ist jeder politische Standpunkt von außen betrachtet (also von einem Punkt, den es nur als Konstruktion gibt) zwar relativ, aber für jedes politisches Subjekt (ob Individuum oder Gruppe) trotzdem absolut." Diesem Absolutheits-Anspruch meine ich, wenn ich sage, daß der autonome Wahrheits-Begriff sehr dogmatisch war. Allerdings kann dieser Dogmatismus sehr leicht, wie die Anmerkung im Zitat zu "unseren GegenInnen" schon andeutet, in eine Relativismus und eine Beliebigkeit umschlagen.

Diese Position formuliert (wenn auch leicht von der Ebene der Erkenntnis auf die Ebene der Wünsche verschoben; aber das Fehlen einer klaren Unterscheidung zwischen diesen beiden kritisiere ich gerade) Udo in dem Interview-Buch: "Der Standpunkt und damit alles, was man richtig oder falsch findet, ist eben relativ. Es gibt nichts absolut Gutes, sondern nur Leute, die verschieden darauf sind. *Heißt das, daß Deiner Ansicht nach alle Standpunkte die gleiche Berechtigung für sich in Anspruch nehmen können?* Erstmal würde ich sagen: ja. Warum sollten die Wünsche des einen berechtigter sein, als die von anderen?" (S. 75 f. *kursiv* = Frage der Interviewerin).

Der beiden, der dogmatischen und der relativistischen Position gemeinsame Fehler ist, daß sie "das Subjekt" zur "letzten entscheidenden Instanz" machen. Damit wird jedes objektive, intersubjektive Kriterium, an dem Argumentationen gemessen werden könnten aufgegeben; "Wahrheit" wird auf "Interesse" reduziert. Der Materialismus (in der Philosophie) betont demgegenüber das Primat des Seins (der materiellen Außenwelt) über das Bewußtsein (das Denken); dies aber *nicht* (auch wenn die Kategorie der Widerspiegelung häufig so interpretiert wurde) als Wahrheits-*Garantie*, sondern als Kriterium an dem sich jede Wahrheits-Behauptung *argumentativ* messen lassen muß. Die (philosophische) These vom Primat des Seins über das Bewußtseins ist also *selbst* keine (wissenschaftliche) Erkenntnis, sondern eine These *für* die Erkenntnis, *für* die wissenschaftliche Praxis. Die (ebenfalls philosophische) These vom Primat der subjektiven Erfahrung ist demgegeüber eine *gegen* die wissenschaftliche Praxis und damit *gegen* die Erkenntnis (und für die 'Meinung', für 'das Interesse'; zu Stalins Zeiten hieß das: "proletarische Wissenschaft").[16]

Wohlwollen gegenüber 'kommunistischen Idealen' aus schlechtem Gewissen?

"Der Kommunismus ist für uns nicht ein Zustand, der hergestellt werden soll, ein Ideal, wonach die Wirklichkeit sich zu richten haben wird. Wir nennen Kommunismus die wirkliche Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt. Die Bedingungen dieser Bewegung ergeben sich aus den jetzt bestehenden Voraussetzungen."
Karl Marx / Friedrich Engels, Deutsche Ideologie

Was mich überrascht hat ist folgendes: Diejenige, die von allen Interviewten am klarsten die Orientierung auf einen Bruch mit dem gesellschaftlichen Ganzen formuliert hat, ist gleichzeitig diejenige, die sich am eindeutigsten vom Kommunismus distanziert: "Also unter 'Kommunismus' würde ich gar nicht erst antreten." (S. 224). Dietrich, der ebenfalls (wenn auch mit weniger Radikalität) noch traditionell-autonome Positionen vertritt, spricht relativ vage von "kommunistischen, kommunitären Werte (...), die dann aber nachher systematisch umgedreht werden." (S. 258)

Auch die meisten anderen geben dem Begriff eine sehr idealistische Bedeutung (Martin: "die eigene Angst bekämpfen und die Leute bekämpfen, die diese Angst erzeugen (...). Ich glaube, das wäre Kommunismus.", S. 128) und in diesem Sinne halten sie an ihm fest: "Mir ist wichtig, daß dieser Begriff nicht ganz ins negative gezogen wird, weil er nämlich eine Geschichte und darin auch eine Berechtigung hat." (Karla, S. 173) "Kommunismus steht für (...) gewisse menschliche Ideale (...). Deshalb würde ich mich auch immer noch als Kommunisten bezeichnen, aber genauso würde ich mich auch Anarchist oder sogar Christ oder Buddist nennen." (Theo, S. 210 f.)

Teil II:

Das gemeinsame Fundament von Wende- und Traditions-Autonomen

Ich will jetzt auf drei Themen eingehen, bei denen sich keine großen Differenzen zwischen den traditionell-autonomen und den wende-autonomen Positionen zeigen. Daß es dieses gemeinsame Fundament gibt, scheint mir auch *ein* Grund dafür zu sein, daß die Wende der Autonomen relativ lautlos vonstatten geht.

Der Idealismus des (individuellen und allgemein-menschlichen) Wesens (Essentialismus)

"Worum geht es (...)? Darum, daß Marx' Theorie nach seiner eigenen Aussage 'nicht vom Menschen ausgeht', sondern von der historischen Struktur der gesellschaftlichen Verhältnisse, mit anderen Worten, daß sie sich begrifflich weder auf das empirische Individuum, noch auf das Wesen der Gattung gründet."
(Etienne Balibar, *Schweig weiter, Althusser*, in: *kultuRRevolution*, Nr. 20, Dez. 1988, S. 8 - Hervorh. i.O.)

Johanna sagt: "Wir müßten den Menschen irgendwie klarmachen können, daß die Moral, an der sie sich orientieren, gar nicht die Moral ist, die aus ihrer persönlichen Situation herauskommt, sondern daß das die Moral ist, die angeblich 'normal' ist." (S. 218) und sie spricht von "vom System verformte Menschen" (S. 220; ähnlich S. 219 die Interviewerin). Auch Robert von F.e.I.S. redet von "kaputt gemacht(en)" Menschen und nennt als Beispiel den "Junkie" und "den völlig leistungsfixierte Sparkassenleiter" (S. 112).

In ähnlicher Weise stellt auch Dietrich die These auf, daß von den Herrschenden "der Wille der Betroffenen, sich *als Menschen* zu wehren, mit Füßen getreten" werde (S. 243 - meine Hervorh.) und stellt dem als Alternative die "*unverstellte* Freude über die *Ursprünglichkeit* von Begegnungen zwischen *Menschen*" (255) entgegen. Bei Autonomen wie Carsten ist also "in einem selber etwas vorhanden, daß man darauf (ein ganzes anderes Leben, d. Verf.) anspringt." (S. 51, vgl. auch 58: "reale Person", "dafür empfänglich sein"). Ulrike kann denn auch sagen (ich weiß nicht, ob ohne rot zu werden): "Ich habe abgrundtief in mir eine Moral, die immer nach Gerechtigkeit ruft." (S. 81). Martin drückt den gleichen Gedanke so aus: "Kämpferisch bin ich, wenn mein Gerechtigkeitsempfinden verletzt wird." (S. 118) "Ich folge dem Impuls aus mir selbst heraus und gucke dann, was passiert." (S. 126). Auch Karla meint sich ihres Inneren gewiß sein zu können: "Ich verlasse mich auf mein Gefühl; Menschen, denen es nicht um Anpassung, sondern um einen anderen Weg geht, strahlen Erfüllung und Überzeugtheit von dem, was sie machen, aus, und man merkt ihnen an, daß sie selbst ein Gefühl von Veränderung und Weiterkommen haben." (S. 164).

Alldiesen Vorstellungen gemeinsam ist die These, daß es in (autonomen) Individuen ein ursprüngliches Wesen (Moral, Gerechtigkeitssinn o.ä.) gibt. Margret will demgemäß "Macht über mich (...) haben" (S. 66). Auch Theo bestreitet dies nicht, allein legt er diesem Wesen einen anderen Inhalt bei: "Der Mensch neigt anscheinend dazu, sich mit Machtgier und Geldgier zu berauschen, und alle Systeme versuchen, den Menschen anders zu erziehen, haben es aber in der Geschichte immer nur bis zu einem gewissen Grad geschafft." (S. 201).

Unterschiedlich nunanciert sind auch die Antworten auf die Frage, ob dieses Wesen ein allgemein-menschliches Wesen ist, daß bei den Nicht-Autonomen nur "verformt" oder "kaputt gemacht" wurde (so ausdrücklich Johanna und Robert) oder ob dieses Wesen nur ein individuelles Wesen ist, zu dem andere Menschen mit einem anderen Wesen prinzipiell keinen Zugang haben (so eher wohl die Tendenz bei Carsten).

Damit ist aber leider gar nichts erklärt, weder, was dieses Wesen nun genau ausmacht noch, wo es "greift". Martin sagt selber: "Das weiß ich selber gar nicht vorher." (S. 118). Und einige Zeilen nachdem er vorher über den "Impuls aus mir selbst heraus" sprach, stellt er auf einmal sehr richtig fest: "Jeder Mensch ist ein Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse, bildet irgendwas ab, ich glaube er bildet sogar die ganze Welt in sich ab, in bestimmten Stufen von Vergesellschaftung, von denen ich gar nicht mal weiß, wie die funktionieren." (Martin, S. 126).

Und Dietrich hält zumindest gegen das "Mitleid" mit Roberts "Sparkassenleiter" fest: Die "Menschen, die sich selbst als Ausbeuter verwirklichen, (...) sind in diesen ganzen sozialen Prozeß eingewoben und betreiben ihn dynamisch, das heißt, sie entwickeln sich selbst darin als neue Eliten, als Leute, die auch selbst richtig begeistert sind, die man richtig verstehen kann, weil sie sich selbst verwirklichen wollen, die Lebensplanungen damit verbinden, auch Lebenslust, eine Familie gründen, eine Position bekleiden. Ganze, runde Menschen wie du und ich." (S. 245) Da das aber bei Dietrich im Kontext der Kritik an Marx' Charaktermasken-These ("Ich glaube nicht, daß die Marx'sche Theorie von Bewußtsein und Widerspiegelung richtig ist. Das sind keine leblosen Charaktermasken in einem System; der Systemgedanke ist zu simple.") und damit im Kontext der traditionell-autonomen Auffassung der Herrschenden als 'schlechte Subjekte' steht, ist damit noch nicht viel gewonnen. Denn auch Dietrich hält damit letztlich, wie auch die anderen seiner von mir angeführten Äußerungen zu dem Thema zeigen, an der Vorstellung eines individuellen Wesens fest (in dem Fall das 'Wesen', 'sich als neue Eliten zu entwickeln').

Gegen diese Auffassung ist darauf hinzuweisen, daß die Subjekte durchaus nicht frei, autonom, 'Herr' ihres eigenen Willens und ihrer eigenen Handlungen sind. "Der Wille (kommt) nicht aus dem Inneren der Personen, sondern (resultiert) aus den widersprüchlichen Anrufungen." 'Anrufung' meint hier die Konstituierung von Individuen durch Ideologien und Ideologische Staatsapparate als Subjekte. Ideologien (bspw. die religöse, schulische, juridische) suggerieren den Individuen sie würden mit ihren Handlungen ihrem eigenen Willen folgen, während sie aber tatsächlich den Ideologien folgen. Auf diese Weise werden die Individuen "bspw. als gläubiges, lernendes oder lehrendes, rechtssetzendes und rechtsunterworfenes Subjekt etc. (konstituiert). Die Subjekte sind damit immer auch Sub-jekte, Unterworfene. (...). Die Anrufung der Individuen *als Subjekte* macht ihnen dabei gerade die Unterwerfung leicht. Als WählerInnen-Subjekte werden sie den Gesetzen, die das von ihnen gewählte Parlament beschließt, unterworfen. Das gläubige Subjekt unterwirft sich dem Gott, an den es glaubt."[17]

heimlicher und un-heimlicher Avantgardismus

Autonome kritisieren Gruppen mit Avantgarde-Anspruch häufig, indem sie ihnen vorwerfen, sie würden Analysen etc. erstellen, "mit denen dann immer die anderen agitiert werden sollen"

15 Till hält im gleichen Gespräch mit der traditionell-autonomen Medien-Manipulations-These dagegen: "Für mich ist Kapitalismus schon eine zentrale Erklärung - sicher, die Menschen auch; aber es gibt ja einen Grund, daß sie so geworden sind, wie sie sind. Zum Beispiel wird das durch die Medien ganz gezielt betrieben." (S. 187).

16 S. dazu: Dominique Lecourt, *Lenins philosophische Strategie. Von der Widerspiegelung (ohne Spiegel) zum Prozeß (ohne Subjekt)*, Ullstein: Frankfurt am Main / (West)berlin / Wien, 1975; ders., *Proletarische Wissenschaft? Der 'Fall Lyssenko' und der Lyssenkismus*, VSA: Westberlin, 1976.

17 PSR, *Möglichkeiten und Grenzen einer antiessentialistischen Politik*, S. 3 in dem *Reader* der Broschürengruppe 'Althusser und revolutionäre Neubestimmung'.

(Einleitung des Interview-Buches, S. 13). Oder in den Worten von "einem Autonomen" aus der interim 165, S. 14: "Wir begreifen uns nicht als AufklärerInnen, PropagandistInnen und BesserwisserInnen. D.h. keine StellvertreterInnenpolitik- und Kämpfe führen."
Ich habe diese Kritik bisher nie verstanden, weil für mich das Avantgardeverhältnis das Verhältnis zwischen den Organisierten und sich theoretisch fundiertes Wissen Erarbeitet habenden (Politik in 1. Person!) einerseits und der Masse der sich spontan und punktuell in alten oder neuen sozialen Bewegungen Wehrenden (und allenfalls noch den Kritischen, aber Handlungsunfähigen, -unschlüssigen) andererseits bezeichnet. Insofern stellt sich für mich in Bezug auf den Avantgarde-Begriff die Frage von StellvertreterInnen-Politik gar nicht. Vielmehr geht es darum, daß diejenigen, die, weil sie organisiert sind, die Kontinuität der Auswertung von gemachten Erfahrungen und die Kontinuität der politischen Praxis verkörpern, **Vorschläge für den partiell gemeinsamen Kampf machen.** Ob die Organisierten dann tatsächlich Avantgarde sind, zeigt sich daran, daß ihre Vorschläge aufgegriffen werden und zu Erfolgen im Kampf führen. Stellt sich das nicht ein, dann können sich die Organisierten ihren Avantgarde-Anspruch in der Tat in die Haare schmieren und müssen ihre Analysen und Strategievorschläge überprüfen.
Ich habe deshalb den Eindruck, daß die autonome Kritik an Avantgarde-Organisationen gar nicht so sehr eine tatsächliche Kritik an diesen Organisationen ist, sondern vielmehr die Projektion des *eigenen* Moralismus und der *eigenen* Überheblichkeit gegenüber den 'Normalos' auf jene Organisationen.
Der Ost-Autonome Bernd spricht es relativ offen aus: "Ich frage mich, ob ich mich für besser als irgendeinen von diesen Bürgern halte" (S. 143). West-Autonome sind da inzwischen etwas vorsichtig: "*Ich* finde es *inzwischen* eine Form von Arroganz, für andere etwas ändern zu wollen." (Ilse, S. 94 - meine Hervorh.). Das heißt jedenfalls, sie kritisiert dort gar nicht Avantgarde-Organisationen, sondern *ihre eigene* (frühere) Meinung! Diese autonome Arroganz äußert sich auch heute noch darin, daß die Interviewerin die Autonomen, mit denen, die "schlauer sind" (S. 87), identifiziert, und darin, daß Martin auf die Frage, "Meinst Du, man kann etwas dafür tun, daß sich Leute diese Freiheit nehmen?" antwortet: "Ich kann sie *angreifen*." (S. 124 - meine Hervorh.).

Insofern relativiert sich denn auch die autonom-antiimperialistische Kritik an "Kaderstrukturen" (im Interview-Buch bspw. von Karla, S. 169 geäußert). Martin ist erneut derjenige, der den Sachverhalt relativ offen ausspricht: Für ihn ist Politikmachen eine Art "Selbsterzeugung" und er ist nur deshalb nicht bei der AL, weil da "einfach keine Musik drin" war (S. 122). Auch wenn meine Kritik an der AL etwas inhaltlicher ausfällt, habe ich da gar keine so große Kritik d'ran; nur würden ich mich freuen, wenn uns denn in Zukunft die Autonomen in dieser Sache nicht mehr mit ihren verlogenen, moraltriefenden Ansprüchen behelligen würden.

- Waren- & Entfremdungskritik etc. -
- Herrschaft durch Manipulation/Täuschung/Verrat -
- Der Mensch und seine Bedürfnisse -
Freiheit und Gleichheit -

In diesem Punkt sind sich alle Autonomen einig, eine *Kritik der Waren*, ein *Lob des Menschen* und die *These von der Herrschaft durch (Medien)manipulation* (Johanna, S. 216; Margret S. 64 f., 67, 70; Robert S. 107, 109, 112 f., 115; Udo, S. 77; Ulrike, S. 86; Ilse S. 92, 104; Martin, S. 123; Karla, S. 168; Conrad, S. 187, 189 f.; Dieter, S. 227, 229; Herausgeberin, S. 13 f., 24 f.).
Allein Margret spricht den theoretischen Ursprung dieser Konzeption an: Die "Vorstellung, wie sie Marx in den philosophisch-ökonomischen Manuskripten entwickelt hat. (...). Ich habe kaum andere [Schriften] gelesen...", S. 70).
Dieser Text, den Marx als 26jähriger geschrieben und nie veröffentlicht hatte, stammt aus dem Jahr 1844. Die Texte, die Marx bis dahin geschrieben hatte, machen vielleicht 10% seiner Werke aus.[18] Marx lebte nach dem Verfassen der *Manuskripte* noch knapp 40 Jahre. Zwischen 1844 und 1883 schrieb er seine wichtigen und bekannten Werke, bspw. die *Feuerbach-Thesen*, (mit Engels zusammen) die *Deutsche Ideologie* und das *Kommunistische Manifest*, seine Arbeiten zur Kritik der Politischen Ökonomie, insbesondere *Das Kapital*, die *Kritik des Gothaer Programms*, die Texte zu den Auseinandersetzungen in der I. Internationale und zur Pariser Kommune.
Sollte man/frau tatsächlich annehmen, daß alldies nur Kommentare auf die wenigen Schriften bis 1844 sind? Daß Marx danach nichts politisch und theoretisch

18 Die Ausgabe Marx / Engels. Werke beim Dietz-Verlag hat 42 Bände plus einem Ergänzungsband. Die Schriften von Marx und Engels von vor 1846 füllen die Bände 1 und 2, 40, den Ergänzungsband sowie 50 Seiten Briefe in Band 27.

qualitativ Neues mehr entwickelt hat? Marx selbst sagt jedenfalls, er und Engels hätten 1845 beschlossen, in der *Deutschen Ideologie* "mit unserm ehemaligen philosophischen Gewissen abzurechnen" (MEW 13, S. 10).
Nun, man/frau muß Marx' Selbstkritik nicht teilen, aber man/frau sollte wissen, welcher Einsatz dabei auf dem Spiel steht.
Bis 1844 bewegte sich Marx in den luftigen Gefilden philosophischer Auseinandersetzungen. Auch seine Manuskripte von 1844 ändern daran nichts: Die bürgerlichen Ökonomen behalten dort *in der Ökonomie* das letzte Wort; allein er kritisiert sie dort *von außen* mittels der hegelianisch-feuerbachianische Philosophie.
Mit dieser Position wird Marx später in mehrfacher Hinsicht brechen:
1. Bruch mit der bürgerlichen Politischen Ökonomie
Zum einem führt er neue wissenschaftliche Begriffe ein (u.a. Produktionsverhältnisse, Produktivkräfte, Mehrwert = kapitalistische Ausbeutung = Klassenkampf). Damit *ordnet* er a) auch die Begriffe, die er weiterhin von bürgerlichen Politischen Ökonomie übernimmt, *neu an* und verändert damit deren Bedeutung und bricht b) dadurch, daß er dem Klassenkampf und damit der Politik zentralen Stellenwert gibt, mit dem Ökonomismus der bürgerlichen Politischen Ökonomie. Dazu, daß Marx jetzt die Behauptungen der Politischen Ökonomie nicht mehr als wahr akzeptiert, gehört auch, daß er nachweist, daß das Primat nicht bei den 'menschlichen Bedürfnissen', auch nicht beim Konsum, ja nicht einmal bei der Verteilung, der Distribution, der produzierten Güter liegt. Vielmehr werden die Distribution, der Konsum und die Bedürfnisse, die für Marx gegen jeden Idealismus des Menschen immer *zahlungsfähige* Bedürfnisse sind, ihrerseits von der Verteilung der Produktionsmittel und damit von der Klassen- und Arbeitsteilung bestimmt (MEW 42, S. 27, 29 - 31). Deshalb wird aus Ilses romantischer Konsumverzichtsidylle erfreulicherweise nichts werden: "Erst müssen sich die Werte ändern. Die Werbung wäre das erste, was ich abschaffen würde. (...). Nach dem Tag X werden sich die Lager langsam leeren, alle werden noch ein bißchen hamstern, und das war's dann." (S. 104). Abgesehen davon, daß ich es eh nicht "anstregend" (ebd.) finde zu konsumieren, sondern das Geld dafür zu zusammen zu kriegen, halte ich es mit Marx: "Das Bedürfnis, das nach ihm (einem Gegenstand, d. Verf.) fühlt, ist durch die Wahrnehmung desselben geschaffen. Der Kunstgegenstand - ebenso jedes andre Produkt - schafft ein kunstsinniges und schönheitsgenußfähiges Publikuum." (MEW 42, S. 27). Ich habe kein Interesse daran, das abzuschaffen; sehr wohl habe ich ein Interesse an der Abschaffung der Monopolisierung des Genusses bestimmter Gegenstände bei Individuen bestimmter Klassen, Geschlechter und Rassen.
2. Bruch mit der heglianisch-feuerbachianischen Philosophie
Diese Philosophie war in der Tat eine Anthropologie, eine Lehre vom Mensch, so wie Ihr sie in Euren Interviews artikuliert: Es gibt ein menschliches Wesen; der Mensch wird von diesem seinem Wesen im Kapitalismus 'entfremdet'. Marx sagt nun seit den Feuerbach-Thesen, daß ein derartiges vor-gesellschaftliches menschliches Wesen, das 'deformiert', 'unterdrückt', 'verformt' werden könnte, nicht gibt; vielmehr ist das menschliche Wesen *immer schon* das "Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse" (MEW 3, 6).[19] Und seit 1845 weist er die anthropolgische Kritik am Kapitalismus als *Deutsche Ideologie* zurück (MEW 3, S. 69, 442 f.; 13, S. 10): "(...) der Mensch, der keiner Klasse, der überhaupt nicht der Wirklichkeit, der nur dem Dunsthimmel der philosophischen Phantasie angehört" (MEW 4, S. 486). Dies ermöglicht ihm zugleich den Übergang von einer kleinbürgerlich-kommunistischen Position (Utopischer Sozialismus), die den Kommunismus durch den "Appell an die ganze Gesellschaft ohne Unterschied, ja vorzugsweise an die herrschende Klasse" erreichen will (MEW 4, S. 490), zu einer proletarisch-kommunistisch Position, die den Kommunismus durch die Entwicklung des Klassenkampfes herbeiführen will.
Wie hängt alldies nun mit der autonomen These von der Herrschaft durch (Medien)manipulation zusammen?[20]
Diese Auffassung geht (wenn auch nicht unmittelbar) auf Georg Lukács zurück, für den die Medien noch nicht so 'ne

19 S. zum vorstehenden: Louis Althusser, *Elemente der Selbstkritik*, VSA: Westberlin, 1975, Abschnitt 1 'Der Einschnitt' insbe. S. 40 f. FN 4; ders., *Für Marx*, Suhrkamp: Frankfurt/M., 1968, S. 35 f., 38, 45 - 47, 49, 176; ders., *Ideologie und ideologische Staatsapparate*, VSA: Hamburg/Westberlin, 1977, S. 23 f., S. 39, FN 12, S. 41, FN 35, S. 47 - 49; ders. / Etienne Balibar, *Das Kapital lesen*, Rowohlt: Reinbek bei Hamburg, 1972, 210 - 244, bes. 223, 229 f., 232, 236
20 "Vor allem gibt es da eine herrschende Interpretation von allen Dingen, die so lange wiederholt wird, bis sich niemand mehr an etwas anderes erinnern kann." (Ilse, S. 92) 'alle sozialen Beziehungen durch Fernsehen ersetzt werden' (Conrad, S. 189 f.); 'pflügt gewachsene Strukturen unter, schaltet das Denken gleich, löscht Erinnerung aus' (Einleitung der Interviewerin, S. 13). Die Vorstellung, daß 'die Leute' (in dem Fall von der DGB-Führung) manipuliert werden, drückt sich auch noch in folgendem Satz aus: 'Während der Wende gab es ja in vielen Betrieben Gewerkschaftsinitiativen von unten. Dann kam der DGB...' (Dieter, S. 229). Fragt sich nur, warum 'die Leute' das mit sich machen lassen, aber Dieter und noch ein paare andere Autonome den Durchblick behalten?

Rolle spielten: Für Georg Lukács sind die herrschenden Ideologien "falsches Bewußtsein". Daraus ergibt sich die strategische Orientierung, die ausgebeuteten und unterdrückten Massen, die von diesen Ideologien beherrscht werden, über ihre, in ihnen latent vorhandenen, 'wahren Interessen' aufzuklären (eine Vorstellung die bspw. in ökonomistischen Rassismus-Theorien von großer Bedeutung ist).
Lukács stützt nun seinerseits seine Theorie auf das erste Kapitel des ersten Banddes des *Kapital*, das er - **und hier schließt sich der Kreis** - vor der Folie der marxschen Frühschriften interpretiert. Danach liegt die 'Falschheit' des herrschenden Bewußtseins darin, daß es "Verhältnisse zwischen Personen" (bei Marx noch: "gesellschaftliche Verhältnisse"!) als Verhältnisse von Dingen/Waren (Warenfetischismus) wahrnimmt (sog. 'Verdinglichungs-Theorie').
Daran ist nun mehrerlei falsch:
1. Lukács übersieht den oben erläuterten Bruch im Werk von Marx. Damit verkennt er, daß das Warenfetischismus-Kapitel im *Kapital* keine Ausführung / nähere Erläuterung o.ä. der Konzeption aus den marxschen Frühschrift ist; vielmehr handelt es um eine immanente Kritik der bürgerlichen Politischen Ökonomie. Erst im Anschluß an diese Destruktion der bürgerlichen Theorie entwickelt dann Marx seine eigene Theorie. Dies führt zu einer *Ersetzung* der "Bestimmung der Warenform duch die Form der gesellschaftlichen *Produktionsverhältnisse* und de(s) Austauschprozess(es) durch den *Produktionsprozeß*" (s. dazu schon oben: Marx' "Bruch mit der bürgerlichen Politischen Ökonomie").
2. Das Problem sind überhaupt nicht die Dinge, sondern die gesellschaftliche Verteilung *der Macht über* Dinge und Personen. Und die gesellschaftlichen Verhältnisse sind in der Tat keine Verhältnisse zwischen Personen, sondern zwischen Personen*gruppen* (Klassen etc.) in Bezug auf Dinge (Produktionsmittel). Insofern liegt die Falschheit ganz bei Lukács.
3. Lukács übersieht, daß die herrschenden Ideologien nicht einfach ein *Bewußtsein* (Denken) sind, das sich direkt aus der Ökonomie ergibt. Vielmehr *materialisieren* sich Ideologien in Ideologischen Staatsapparten und den von ihnen regulierten Praxen/Ritualen, die durchaus nicht immer (sogar in den seltensten Fällen) auf der Grundlage des Warentausches funktionieren. Damit geht es aber auch nicht mehr nur darum, Bewußtsein über die herrschenden Verhältnisse zu schaffen, was dann quasi von selbst deren Änderung bewirken würde, sondern um die Behinderung und schließlich Zerschlagung dieser Apparate.[21]
Ich hatte zu Beginn dieses Abschnittes geschrieben: Man/frau müsse Marx' Selbstkritik nicht teilen, aber sollte zumindest wissen, welcher Einsatz dabei auf dem Spiel steht. Jetzt kann jede und jeder wählen: Für einen Idealismus des menschlichen Wesens, für einen Idealismus des Bewußtseins, bei dem "alle revolutionäre Leidenschaft verloren (geht) und an ihrer Stelle allgemeine Menschenliebe proklamiert" wird (MEW 3, S. 443) oder für eine materialistische Theorie der gesellschaftlichen Verhältnisse und die Zerschlagung des bürgerlichen, patriarchalen und rassistischen Staatsapparates. - Ihr habt die Wahl...!

In der Hoffnung, daß die "Diskussion und Reibung mit anderen Positionen" (interim, Nr. 328, S. 2) doch noch zustandekommt und die bestehenden Grenzen revolutionärer Politik überwindet

ProKo

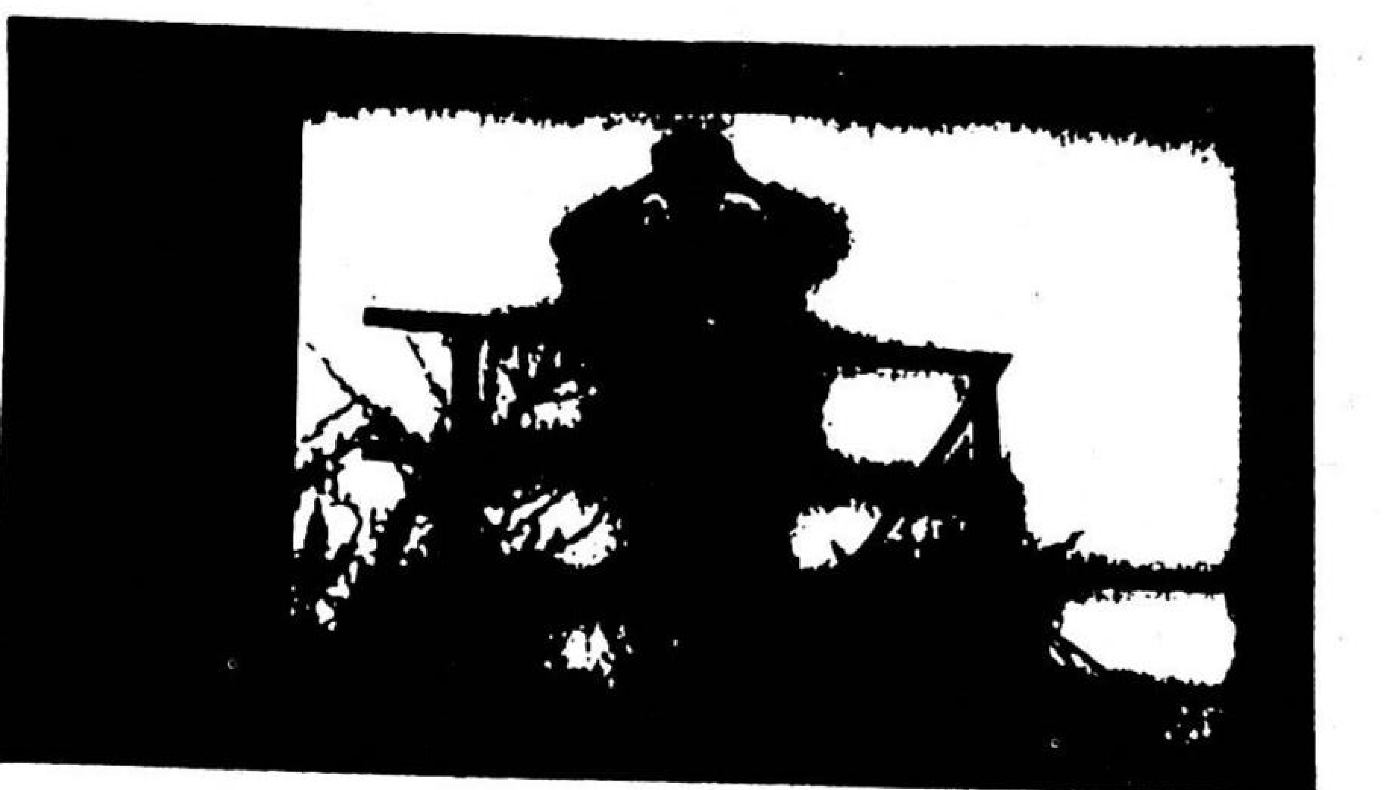
- Pro Kommunismus -



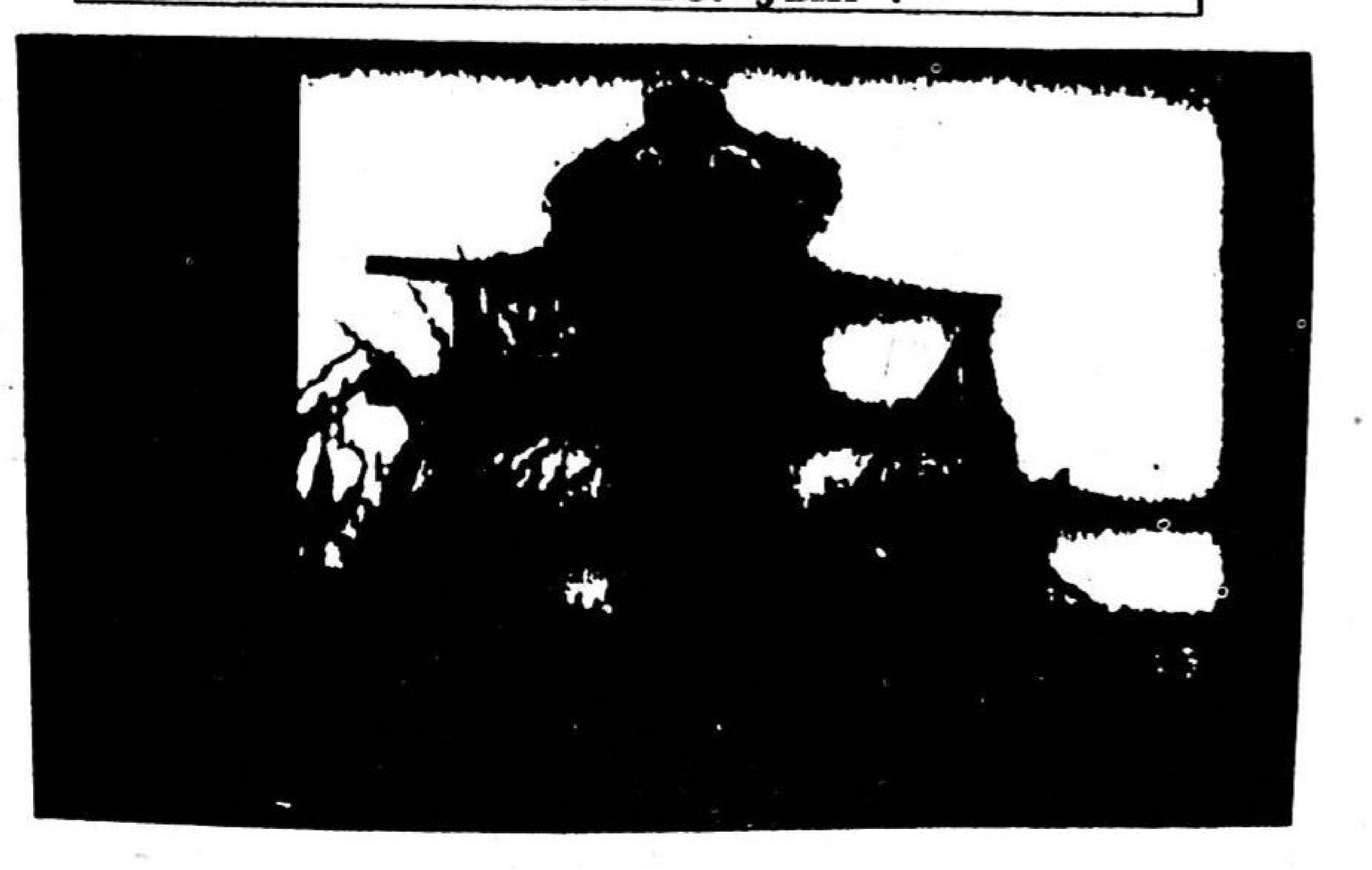
21 S. dazu Broschüregruppe (Hg.), '*triple oppression & bewaffneter Kampf*', Selbstverlag: Berlin, 1996, S. 131, 146, 155, 174 f.; Louis Althusser, *Für Marx*, a.a.O., S. 180, FN 7; ders., *Ideologie...*, a.a.O., S. 83.; Gareth Stedman Jones, *The Marxism of the Early Lukács: an Evalution*, S. 51 f. und Etienne Balibar, *Über historische Dialektik*, S. 303, 307, 310 in dem Reader der Broschürengruppe '*Frankfurter Schule - - Schule der Autonomen?*'.

Autonomie-Congresso, Nachbereitung 3. Folge

Zwei Wochen sind vergangen seit dem Autonomie-Congress und direkt vor euren Augen flimmert jetzt eine erste Rückmeldung der Kongreß-Ini. Unsere bisherige Nachbereitung besteht darin, eine Reihe von finanziellen Aufräumarbeiten zu bewältigen, sowie uns einmal gemeinsam mit allen fleißig tätigen Helferlein den Bauch bei einem großen Essen voll zu schlagen. Aber keine Angst: Unser Hunger nach einem anderen Leben ist immer noch groß genug, es damit nicht einfach bewenden oder gar "für sich gut sein" zu lassen".
Ohne unserer noch anstehenden Auswertungsdiskussion zu weit vorzugreifen, kann doch gesagt werden, daß alle von uns den Congresso so schlecht nicht fanden. Die zuvor allerorten festzustellende skeptische Erwartungshaltung gegenüber diesem "Event" ist doch während der drei Ostertage bei den allermeisten TeilnehmerInnen in eine autonom bestimmte Selbstätigkeit, Gesprächs- und Diskussionswut umgeschlagen. Vielleicht hätte man und frau sich da und dort bei ein paar Debatten und Auseinandersetzungen durchaus etwas "mehr Musik" gewünscht, aber es war alles in allem betrachtetet, in jedem Fall "mehr" als das zuvor befürchtete Nichts. Und was unsere schonungslose Selbstthematisierung die wir während der drei Ostertage mit- und manchmal ja auch gegeneinander probiert haben, ganz genau bedeutet, das soll und werden hoffentlich die Streits um unsere Auswertung zeigen. Sie wird auch deshalb ein wenig Zeit in Anspruch nehmen, um gar zu billige journalistische Schnellschüße ala dem Unsinn von "autonomer Kirchentag" zu vermeiden, mit denen ohnehin für niemanden irgend eine Erkenntnis möglich ist. In diesem Sinne haben wir denn auch schon damit angefangen einen ersten Auswertungsordner mit unvergeßlichen Dokumenten des Congressgeschehens anzulegen. Das ist natürlich bei weitem nicht genug, aber doch ein erster Anfang. Irgendwann im Juni werden wir die an der Vobereitung beteiligten Gruppen zu einem ersten bundesweiten Auswertungs-treffen irgendwo im norddeutschen Raum einladen. Darüber hinaus möchten wir euch um folgendes bitten: Wir sind für eine möglichst genaue Auswertung - ganz im Sinne der von uns während des Congresses propagierten "Autonomie als selbstbestimmte Abhängigkeit" - darauf angewiesen, daß ihr uns eure schrift-lichen Bekenntnisse, Arbeitsmaterialien, AG-Protokolle, Beschimpfungen, Analysen, Hintergrundkommentare, Essays und Info-Artikel zukommen laßt. In zeit-licher Hinsicht denken wir, daß euch diese Arbeit bis zum ersehnten Abtauchen im gefährlichen Sommerloch möglich sein müßte. Unsere Kontaktadresse gilt auf jeden Fall weiter:



Kongreß-Ini / Gneisenaustr. 2a / 10961 Berlin. Redaktionsschluß für den Auswertungsreader ist der 20. Juni !



Also denn: Hängt jetzt nicht 'rum, sputet euch, kurbelt die Auswertungsdiskussion in euren Gruppen und WG's an, bringt sie zu Papier und schickt sie uns. Nach dem 20. Juni soll es dann in die Produktion eines einmaligen Anekdoten- und Erinnerungsalbums über die mühseligen Debatten, die Zwischenräume aber auch über den Spaß auf dem Congresso gehen.

* Das 20. Jahrhundert bleibt nicht und der Auswertungs-Reader kommt! *

Kongreß-Ini, Bärlino, den 24.4. 95

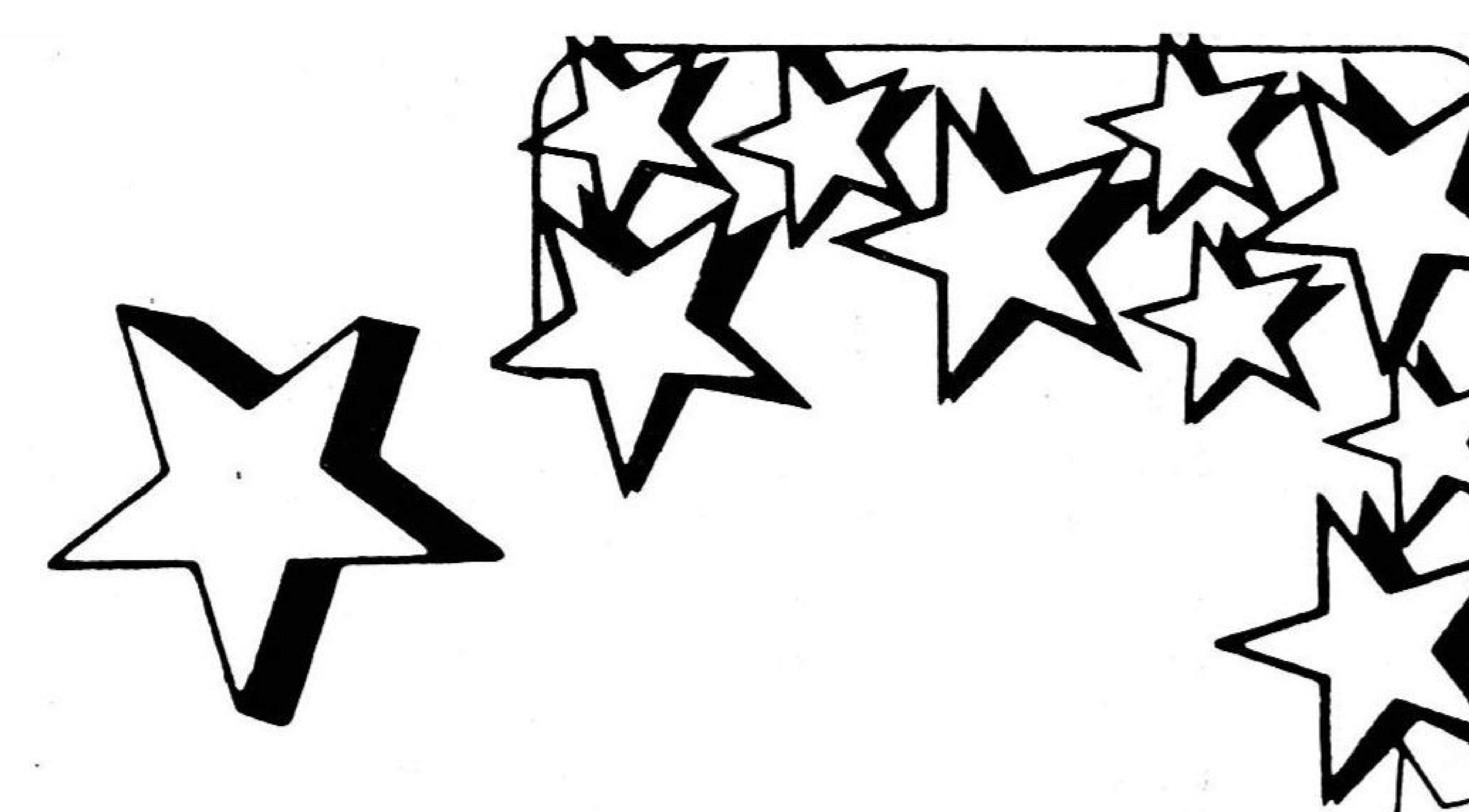
In weitgehendere Übereinstimmung zu einigen hoffnungsvollen Linksradikalen aus Berlin

Heraus zum revolutionären 1. Mai in Berlin-Kreuzberg

Und zwar nicht zum abfeiern und saufen oder zum fröhlichen und bunten Happening. Wir haben an diesen Datum andere Grunde, um uns die Straßen zu nehmen
Spätestens seit der "Vereinigung" und dem Hauptstadtbeschluß haben sich die Lebnesbedingungen für viele Menschen, besonders ImmigrantInnen, und gerade in Kiezen wie Kreuzberg nochmal erheblich verschärft. Drastische Mieterhöhungen, Luxussanierungen und zunehmende Yuppisierung verdrängen immer mehr Menschen, die sich das nicht mehr leisten können, aus den Kiezen. Frust und Wut darüber gibt es zur Genüge vor allem bei vielen Jugendlichen, denen in diesem Scheiß-System eh keine Chance mehr gegeben wird. Wenn wir als radikale Linke uns an einem revolutionären Kampftag die Straßen nehmen wollen und die angreifen wollen, die hier ihre bonzige Hauptstadt versuchen durchzusetzen. Dann ist das kein leeres Ritual aus autonomen Hochburgzeiten! Es ist gerade in Zeiten, die nicht zu unseren Gunsten stehen umso wichtiger zu zeigen, daßwir uns nicht so einfach befrieden lassen. Wer das nicht kapieren will und sich in erster Linie Sorgen macht um die möglichen Schäden am WG-Auto und den nächstgelegenen Grünflächen, hat sich wohl schon zu gut in der -kleinerwerdenden alternativen Nische eingenistet und übernimmt wohl kaum noch Verantwortung für revolutionäre Politik.
Der 1. Mai in Berlin hat immer noch eine gewisse Mobilisierungskraft. Auch für Leute aus der übrigen BRD, die zu diesem Tag hierherkommen. Die hier mit vielen anderen zusammen militanten Widerstand auf die Straße tragen wollen Die, genauso wie wir, auch mal wieder gemeinsame Stärke zeigen wollen. Und das ist wichtig! Es geht nicht an, die Leute hier vor den Bullen ins offene Messer rennen zu lassen. Gerade jüngeren Leuten gegenüber, die angefangen haben, politisch was zu machen und sich die Ebene der militante Gegenwehr nicht nehmen lassen, haben wir hier eine Verantwortung. Nämlich die, uns zu überlegen,wie wir den 1. 5. revolutionär, militant und mit sinnvollen Aktionen gestalten können (kein Ausräubern kleiner Kiezläden)
Wir wissen auch, daß es keine Wiederholung von 1989 geben wird

Plant das Machbare! Kommt massenhaft, gestalten wir den 1. Mai nach unseren Vorstellungen, am abend auf die Straßen in Kreuzberg.
Die angreifen, die uns unterdrücken, ausbeuten und spalten!





AHOI!

Am 1.Mai findet im Prenzlauer-Berg ein Kiezfest statt. Wir wollen zusammen ein buntes, fröhliches Straßenfest gegen den grauen Alltag feiern. - Das hat für viele Menschen am 1. Mai schon eine lange Tradition.
Uns ist es wichtig, gemeinsam ein Fest von unten zu feiern, in dem nicht das Geld, sondern viel mehr die gute Laune im Vordergrund steht.
Leider haben auch Faschisten in den letzten Jahren den 1. Mai genutzt, um an die Öffentlichkeit zu treten und gegen Minderheiten zu hetzen. Seit der Wende geschieht dies auch in unserem Stadtbezirk.
Wir wollen dieser Entwicklung entgegentreten, denn keine(r) darf aufgrund von Geschlecht, Herkunft, Sexualität, Religion, der eigenen Meinung oder sonstwas diskriminiert werden.

Geplant ist:

- **viel nette Musik**
- **internationales Essen**
- **ein kleiner Flohmarkt**
- **diverse Stände von MieterInnenberatung bis Antirassismus**
- **eine Talentebühne mit Nachwuchskünstlern**
- **ein Diskussionszelt mit interessanten Gästen**
- **eine Ausstellung über "Berliner Leben"**
- **viel Spaß für Kinder**
- **Und sonst noch viele Überraschungen.**

Wir wünschen uns einen Stadtbezirk, in dem nicht das Recht des Stärkeren zählt, sondern in dem die Menschen solidarisch sind und sich gemeinsam gegen die zur Wehr setzen, die für ihren Frust und ihre Situation wirklich verantwortlich sind.

Heiter Weiter

Wir sehen uns am ersten Mai ab 10.00 Uhr am Humannplatz

(S-Bhf. Schönhauser Allee, Wichertstr./Stahlheimerstr.)

Vorbereitungsgruppe 1.Mai Straßenfest
V.i.S.d.P.: Rachel Pippig, c/o Baobab, Winsstr.53, Berlin 10407



Einige Bemerkungen zu den allierten Bombardements gegen Deutschland im 2.Weltkrieg

Da es in letzter Zeit wiederholt Diskussionen um Sinn und Zweck des allierten Luftkriegs gegen Deutschland gab (ist die Bombardierung Dresdens im Februar 1945 zu bejubeln, wie antinationale Gruppen meinen oder handelt es sich dabei eher um „angloamerikanischen Bombenterror", wie die DDR-Geschichtsschreibung meint), habe ich mir die Mühe gemacht und ein wenig in einschlägigen militärgeschichtlichen Werken geblättert. Die Ergebnisse dieser (sicherlich unvollständigen) Recherchen möchte ich - auch auf Drängen einiger FreundInnen - nun doch der geneigten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Ich habe mich bemüht, moralische Bewertungen erstmal ein wenig außen vor zu lassen (im Krieg geht es nun mal nicht um Moral), und mich mehr auf die damals formulierten Ziele und Strategien der Westallierten konzentriert. Auch würde ich mich über Ergänzungen und Verbesserungen freuen.

Für die mehr von den Briten, weniger den US-Amerikanern, im 2.Weltkrieg durchgeführten Flächenbombardements von deutschen Innenstädten und Wohnvierteln lassen sich im Wesentlichen folgende Begründungen finden:

- den rechten Teilen der deutschen Bevölkerung sollte augenfällig klar gemacht werden, daß sie bei einer Niederlage nicht mehr wie nach dem 1.Weltkrieg behaupten können, daß die „Deutschen im Felde unbesiegt" seien und daß ihnen nur die bedingungslose Kapitulation bleibt.

- linke Autoren (z.B. Ernst Mandel in „Geschichte des 2.Weltkriegs") behaupten immer wieder, daß es auch darum ging, der Arbeiterklasse klar zu machen, daß es einen zweiten November 1918 nicht geben wird. Auch für die Reste der Arbeiterbewegung in Deutschland sollte gelten: „bedingungslose Kapitulation" und dies heißt Unterwerfung unter die Neugestaltungspläne der siegreichen Allierten. Dafür lassen sich allerdings keine Quellenbelege finden; selbst Mandel behauptet dies einfach ohne Quellenangabe. Trotzdem ist der Gedanke, da Teilen der allierten Politiker „ein bißchen" Faschismus zur Niederwerfung der Arbeiterbewegung ganz recht war, nicht absurd. So konnten die Westallierten mit domestizierten Faschisten wie Franco in Spanien und Salazar in Portugal, die sich auf ihre innenpolitischen „Aufgaben" beschränkten, sehr gut leben.

- ein weiteres Ziel war die Demoralisierung der Industriearbeiterschaft und dadurch die Ausschaltung des Produktivkraftfaktiors Arbeit (ganz marxistisch gedacht): Hier irrten sich die allierten Kriegspsychologen bezogen auf Deutschland gewaltig (in Italien klappte diese Strategie dagegen 1943 sehr gut). Die Bombardements führten eher zu einem weiteren Schulterschluß der Bevölkerung mit den Herrschenden. Es wurde der Bevölkerung kein Ausweg gelassen, um sich offensiv von den Nazis absetzen zu können.

- durch die Bombardierungen der Innenstädte sollten einerseits Verkehrsknotenpunkte (Bahnhöfe, etc.) als auch die Zivilverwaltung lahmgelegt werden (dies klappte in Ansätzen ganz gut, zum Beispiel war ein Überleben für geflohene ZwangsarbeiterInnen und untergetauchte JüdInnen im Chaos der zerbombten Innenstädte möglich geworden).

- ein weiterer Faktor ist die Rache für deutsche Bombardements in England (so startete die deutsche Luftwaffe noch 1944 zu einer „Operation Baedecker", um fünf kleine englische Städtchen (u.a. Stradford-upon-Avon) einzuäschern; außerdem war England im Winter 1944/45 dauerndes Ziel der V1 und V2.

Übersehen wird oft, daß sich mit dem Blick von „danach" über vieles leichter reden läßt, als es zum Zeitpunkt der Auseinandersetzung der Fall ist. Denn so sicher, wie es aus der Sicht nach '45 aussieht, war der Sieg der Allierten im Luftkrieg keineswegs. So verloren z.B. die US-Amerikaner bei einem Tagesangriff auf die Kugellagerfabriken von Schweinfurt fast 20% der eingesetzten Maschinen und brachen diese (moralisch sicher „sauberere" als nächtliche Flächenbombardements) Strategie daraufhin erstmal ab. Technisch waren damals gezielte Bombardierungen noch sehr schwierig; überhaupt das Finder der „richtigen" Stadt stellte die Allierten vor Probleme, die heute jedes mit den Grundgedanken von Radar und Funkleitstrahlen halbwegs vertraute Kind lösen könnte, aber damals wurden diese Dinge durch den Krieg alle erst erfunden. So waren gezielte Bombardements nur tags möglich, und diese waren wiederum mit recht hohen eigenen Verlusten verbunden. Nachts liessen sich nur Flächenbombardements realisieren, und deren Ungenauigkeiten meinten die Allierten durch noch mehr und noch größere Flugzeuge ausgleichen zu können. Erhebliche Verluste erlitten die allierten Bomberflotten im Winter 44/45 auch durch neuentwickelte Jagdflugzeuge der deutschen Luftwaffe (wie der erste Düsenjäger der Welt, die Me 262 oder die ersten Flugzeuge mit Raketenantrieb), die allerdings nur als Prototypen zum Einsatz gelangten und zum Glück nicht mehr in Serienproduktion gehen konnten.

Wichtig finde ich auch festzuhalten, daß in den allierten Bombern nicht nur „antifaschistische Widerstandskämpfer und jüdische Emigranten, die sich begeistert für den Tod ihrer Eltern und Geschwister rächten" saßen, sondern auch ganz normale, zum Kriegsdienst gepreßte junge Männer, die Schiß hatten. Und lieber mit ihrem Freund oder Freundin am Strand spazierengegangen wären als in einem Bomber zu sitzen. So war man, je höher man flog, desto sicherer vor der Flak und den Abfangjägern, und umso ungenauer wurden die Bombenabwürfe. Sowohl die Engländer (Churchill wurde z.B. 1945 sofort nach Ende des Krieges abgewählt) als auch die US-Amerikaner hatten den ganzen Krieg hindurch mit Verweigerungshaltungen von Teilen der Bevölkerung gegenüber dem Krieg (das ich hier nicht moralisch bewerten will, aber mensch vergleiche nur nur mal unser Verhalten aus der Sicht eines Einwohners von Sarajewo) zu kämpfen. „Sterben für Danzig? - Niemals!" waren 1939 gängige Parolen der Linken in England und Frankreich, und „daß man nicht wegen ein paar Juden in Europa verrecken will", war unter amerikanischen jungen Männern mehr als einmal zu hören. Was wir heute kennen, ist die Geschichtsschreibung von „danach" und von „Siegern", die natürlich unbestritten moralisch recht gehabt hatten.

Und war nun die Bombardierung Dresdens gerechtfertigt oder nicht? Ich denke, daß so objektivistisch gestellt, sich diese Frage nicht beantworten läßt. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln und Standpunkten ergeben sich unterschiedliche Antworten. Genauso wie den Sieg der Allierten im 2.Weltkrieg manche als „Befreiung", manche als „Niederlage", und viele als neue Macht, der man sich nun wie in den Jahren zuvor anpaßt und an Hals wirft, erlebten. Wie weltpolitisch lächerlich ihre Kämpfe auch gewesen sein mögen, unser Bezugspunkt sind immer auch die Menschen, die nun mal in Deutschland und Dresden lebend, versucht haben, gegen die Verhältnisse zu rebellieren. Und die sich nicht unter ein Gesamtsubjekt „Deutsche" unterordnen lassen. Wie militärisch richtig und notwendig die Bombardierung Dresdens gewesen ist, übersehen sollten wir nicht, daß auch diese Kämpfe und Träume in den Bombennächten untergingen.

Auf jeden Fall sollten wir uns vor einer Denkweise hüten, daß gegen „die Bösen" (in diesem Fall die Nazis) automatisch „die Guten" (in diesem Fall die Westallierten und die Sowjetunion) kämpfen. Wir wissen doch, wie politisch gezielt die drei großen Allierten (USA, UdSSR und England) bestimmte Widerstandsgruppen in Europa unterstützten und andere nicht. Zum Beispiel hatten die kommunistisch dominierten Partisanengruppen in Italien enorme Schwierigkeiten, von den Westallierten Waffen abgeworfen zu bekommen; und 1945 wurden viele Partisanengruppen gezwungen (in der Klemme zwischen stalinistischer KP und den Drohungen der Westallierten, daß der Krieg auch weitergehen könne), die Waffen abzugeben. In Griechenland führten die Briten den Bürgerkrieg bis 1949 gegen die kommunistischen Partisanen weiter, die nicht ganz „verstanden", daß Stalin und die Westallierten Europa in Einflußsphären unter sich aufgeteilt hatten. Oder: Stalin brauchte zwei Jahre (bis Ende '43), bis er alle autonom entstandenen und agierenden Partisanengruppen auf sowjetischen Gebiet unter sein einheitliches Oberkommando gezwungen hatte. Nur, unter diesen unabhängigen Gruppierungen befanden sich auch nationalistische und explizit antisemitische Gruppierungen - viele der in die Wälder geflüchteten JüdInnen starben durch die Kugeln dieser Gruppen. Trotzdem, wenn wir schon einen Bezugspunkt in den Kämpfen des 2. Weltkriegs suchen, dann ist er immer noch am ehesten jenseits der bürgerlich, nationalistischen Gruppen, der Westallierten und der stalinistischen KP's zu finden. In seinem Roman „Wie eine Träne im Ozean" beschreibt Manes Sperber bestens diese Versuche, eine Position jenseits der oben erwähnten Alternativen zu finden. Zwischen Schwarz und Weiß gibt es eine Menge Grautöne.

Hans Rosenthal*

* überlebte - als Jude verfolgt - den zweiten Weltkrieg versteckt in einer Kleingartenkolonie am Rande Berlins.

INTERNATIONALES HEARING ZUM 8.MAI 1995 50. JAHRESTAG DER BEFREIUNG VOM DEUTSCHEN FASCHISMUS

am 4. und 5. Mai 1995
ab jeweils 10.00 h bis ca. 16.00 h
im Haus am Kölnischen Park
Am Kölnischen Park 6-7
10179 Berlin



Internationales Hearing
zum 50. Jahrestag der Befreiung vom Deutschen Faschismus
am 4. und 5. Mai im Haus am Kölnischen Park, Berlin-Mitte

Am 8. Mai 1995 wird des 50. Jahrestages der Befreiung vom deutschen Faschismus gedacht. Für die Überlebenden der Konzentrations- und Vernichtungslager, für die Angehörigen der Alliierten Streitkräfte, für den internationalen Widerstand, für die Zivilbevölkerung in den okkupierten Ländern, die dem Terror der Besatzungspolitik der Nazis ausgesetzt waren, deren Länder ausgebeutet und zerstört wurden, die Millionen von Toten zu beklagen haben, ist dieses Datum selbstverständlich der Tag des Sieges und der endgültigen Befreiung vom deutschen Faschismus an der Macht.

Die offizielle Tendenz in der Bundesrepublik verfolgt etwas anderes: Der 8. Mai wird dazu genutzt, die Geschichte umzuschreiben und neu zu bewerten. Gedenken gilt vor allem der „Befreiung des deutschen Volkes" und den „deutschen Opfern" und nicht denjenigen, die von den Deutschen verfolgt und vernichtet wurden und/oder ihren Teil zum antifaschistischen Kampf beigetragen haben. Die deutschen Täterinnen und Täter werden - „im Gedenken" - mit den Opfern des Faschismus auf eine Stufe gestellt.

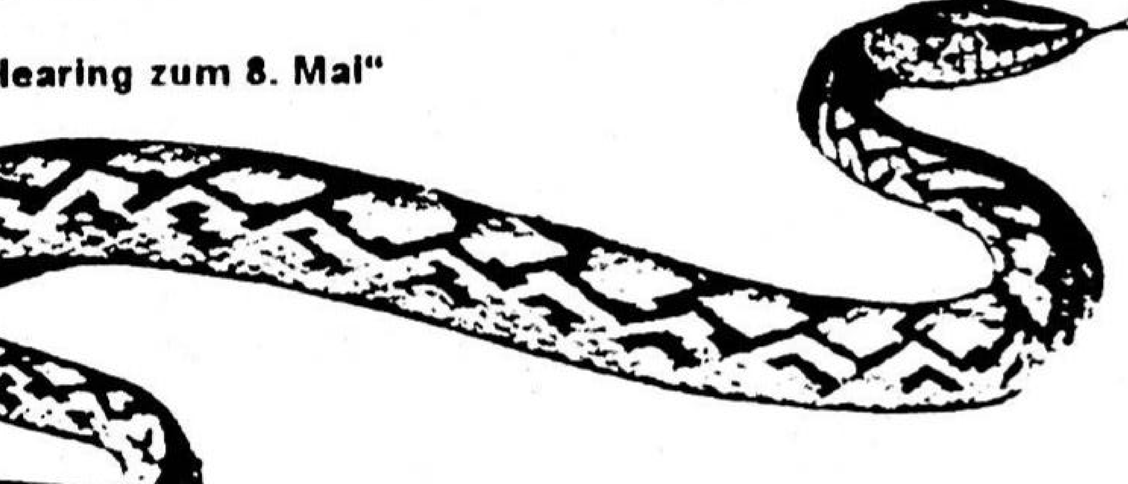
Mehr noch: Für das Land der Täterinnen und Täter soll fünf Jahre nach der „Wiedervereinigung" mit den „Feiern" ein endgültiger Schlußstrich gezogen werden.

Diesen offiziellen Absichten wollen wir ein Hearing mit internationaler Beteiligung entgegensetzen, bei dem jüdische Überlebende des Völkermordes, Sinti und Roma, WiderstandskämpferInnen aus besetzten Ländern Europas und Soldaten der Befreiungsarmeen zu Wort kommen:

- Berichten werden Menschen, die Auschwitz überlebten und mit ansehen mußten, wie Millionen in den Gaskammern ermordet wurden. Sie sind Zeugen des größten Verbrechens der Menschheitsgeschichte.
- Berichten werden Überlebende der Ghettos in Osteuropa, die im Untergrund und als Partisaninnen und Partisanen gegen die Okkupanten kämpften.
- Berichten werden Partisaninnen und Partisanen, die in Westeuropa im Untergrund bewaffnet Widerstand leisteten und die Befreiung ihrer Länder mit erkämpften
- Berichten werden ehemalige Angehörige der vier größten Alliierten Armeen über die politischen und militärischen Anstrengungen, die Herrschaft der Nazibarbarei zu brechen.
- Berichten werden ehemalige Angehörige der Roten Armee und der sowjetischen Partisaninnen und Partisanen. Ihre Erinnerungen werden dazu beitragen, die verheerenden Zerstörungen und Opfer der verbrecherischen Strategie des deutschen Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion und die Anstrengungen der Roten Armee und der Sowjetunion bis zur militärischen Niederschlagung des deutschen Faschismus aufzeigen

Sie weden als Zeitzeuginnen und Zeitzeugen die faschistischen Verbrechen benennen. In ihren Berichten werden aber auch die Opfer aus der Anonymität heraustreten und die Erfahrungen des Widerstandskampfes konkret

Initiative „Internationales Hearing zum 8. Mai"







Diskussionspapier für Aktionen gegen den Abschiebeknast in Büren

Warum dieser Vorschlag?

Die Orte und die Lebensbereiche, in denen Flüchtlinge von staatlicher Kontrolle und staatlichen Zwangsmaßnahmen betroffen sind, sind mehr geworden. Die staatlichen Verfolgungsmaßnahmen gegen Flüchtlinge übertreffen wohl die schlimmsten Befürchtungen zum Zeitpunkt der Einführung der neuen Gesetze. Gleichzeitig zeigt das Kalkül der Ausgrenzung seine Wirkung: Die Flüchtlinge verschwinden in Lagern und Knästen, Politik und große Teile der Öffentlichkeit haben "das Thema" abgehakt. In vielen antirassistischen Gruppen stellten sich angesichts dieser Verhältnisse Resignation und Auflösungserscheinungen ein. Dies alles halten wir für verschiedene Seiten des um die neuen Zwangsmaßnahmen erweiterten rassistischen Konsens in der BRD.
Nachdem antirassistische UnterstüzerInnen-Gruppen in NRW schon mehr als zwei Jahre versuchen, gegen die neuen (Repressions)Institutionen der Ausländerbürokratie zu arbeiten, und wir diese Zeit auch brauchten, um dieses neue "Asylverfahren" und seine Bedeutung für die Flüchtlinge zu verstehen, meinen wir jetzt, daß es so nicht weitergeht. Die Präsenz an vielen Punkten haben wir zuletzt eher als eine Verzettelung erlebt, zumal die zwei bis fünf Personen, die sich schwerpunktmäßig um das nächstgelegene Lager, Abschiebeknäste bzw. die Situation in der Kommune kümmeren, dies zu zweit, dritt oder zu fünft oft nur als BeobachterInnen tun können. Die Begegnungen mit Flüchtlingen unter den Bedingungen von Knast, Lager oder Illegalität sind auf Dauer und ohne eine politische Perspektive einfach nur deprimierend. Schließlich hat sich gegenüber anderen Menschen aus der "Szene" eine Art "ExpertInnentum" herausgebildet, so daß es für Menschen, die sich mit Gesetzen und Ämtern nicht herumschlagen wollen, ziemlich unattraktiv ist, in die gegenwärtige Struktur "einzuklinken".
Deshalb haben wir uns vorgenommen, für einen begrenzten Zeitraum schwerpunktmässig zum Bürener Abschiebeknast zu arbeiten, und wir hoffen, daß auch andere antirassistische oder Antifa Gruppen dies richtig finden und ihre eigenen Aktionen in Büren organisieren werden. Damit wollen wir mindestens den Abschiebeknast zu einem öffentlichen Skandal machen und nach Möglichkeit den inhaftierten Flüchtlingen gegen das Knastregime den Rücken stärken.

Warum Büren?

Der Abschiebeknast in Büren steht für bürokratische Zentralisierung und gesellschaftliche Marginalisierung zugleich. Nach der Eröffnung des dritten "Haftgehauses" im Bürener Knast können bis zu 600 Menschen dort eingesperrt werden. Gegebenenfalls will das Land auf dem riesigen, ummauerten Hof weitere "Hafthäuser" errichten. Mit der Eröffnung des dritten Hafthauses in Büren machte der Herner Abschiebeknast dicht, alle Gefangenen wurden nach Büren verschoben. Der Abschiebeknast Leverkusen - Opladen diente bis zu seiner Schließung (März 95) als eine Art Sammelstelle für Abschiebehäftlinge aus dem Rhein-Sieg Kreis; von dort fuhren wöchentlich Gefangenentransporte nach Büren. (Das Land behält sich vor, die "geschlossenen" Abschiebegefängnisse für größere Abschiebewellen - z.B. nach Kroatien - zu reaktivieren.) Längerfristig ist denkbar, daß einige kleineren, und deshalb teureren, Männer-Abschiebeknäste schließen, Abschiebehaft gegen Frauen in Neuss vollzogen wird, kürzere Inhaftierung in Düsseldorf-Gerrisheim, in "logistisch" günstiger Flughafennähe, und Abschiebehaft gegen die "Renitenten", nicht Kooperationsbereiten und Langzeitgefangenen in Büren.
Die Zentralisation der Abschiebehaft in Büren ist Folge der auf Landesebene koordinierten Abschiebepolitik. Seit Einführung des Asylschnellverfahrens exestieren im NRW-Innenministerium den verschiedenen "Stufen" des Asylverfahrens, d.h. von der "Erstaufnahmeeinrichtung" bis zur "Rückführung", entsprechende Referate. Aufgabe der Referate ist es, die Abschiebemaschinerie möglichst perfekt zu organisieren, auf Störungen und Widerstände zu reagieren und "technische" Probleme,



die einzelne Ausländerämter überfordern würden, zu lösen. Selbst Details staatlicher Gewalt gegen Flüchtlinge werden auf dieser Ebene festgelegt. Etwa die Bekämpfung von sog. "Fremdschläfern" in den Lagern. Oder, wie Flüchtlinge, die sich einmal gegen die Abschiebung zur Wehr setzten, in "normale" JVA's verschubt werden sollen, damit der Widerstand keine NachahmerInnen findet. Auch wenn die Kommunen weiterhin BetreiberInnen der Abschiebepolitik bleiben: Die gegenwärtig in der BRD stattfindenden Massenabschiebungen sind ohne eine solche, zentralisierte Planung kaum vorstellbar.
Der vernetzten Bürokratie sollen möglichst abgeschnittene Flüchtlinge gegenüberstehen. Es ist kein Zufall, daß der größte BRD-Abschiebeknast mitten im Wald steht, c.a. 8 km von Büren entfernt. Alle Maßnahmen gegen die Flüchtlinge im Knast geschehen praktisch unter Ausschluß von Öffentlichkeit. Darin und in der Größe des Knasts liegt die besondere Bedeutung von Büren - etwa im Vergleich zu anderen Abschiebeknästen. Zusätzlich ist das Bürener Abschiebegefängnis Modell und Experiment für die Einrichtung weiterer Abschiebeknäste. Wie z.B. im niederländischen Tilburg, wo ebenfalls eine Kaserne zum Knast umgebaut wurde. Auch der Einsatz von "Schwarzen Sheriffs" in Büren könnte "Schule machen".
Ein Knastregime, das 600 Menschen ruhighalten muß, ist auf andere "Methoden" angewiesen, als die Knastleitung in einem kleinen Knast. Zum Zweck der Aufstandsbekämpfung im Knast wurde eigens eine Abteilung Bereitschaftspolizei in die Nähe des Knasts verlegt. Rigide Repressionsmaßnahmen gegen alle, die sich dem Knastalltag nicht widerstandslos fügen, aus Wut Fensterscheiben oder Geschirr zerschlagen, oder sich auch nur laut beschweren, sind in Büren an der Tagesordnung. Menschen werden nackt in die sogenannten "Beruhigungszellen" gesperrt. Im Sommer, als "nur" etwa 160 Flüchtlinge in der ehemaligen Kaserne eingesperrt waren, wurden sie z.T. auf die leeren Zellen verteilt und in Isolationshaft gefangengehalten. Selbst "Maßnahmen" wie z.B. Essensentzug oder stundenlange Fesselung von Gefangenen zur sogenannten "Schaukel" wurden von Knastchef Möller gegenüber BetreuerInnen sorglos zugegeben. Psychopharmaka "verordnet" der Knastsanitäter; wie BetreuerInnen berichten, werden viele Flüchtlinge auch auf diese Weise "ruhiggestellt".
Die Zentralen Ausländerbehörden, "zuständig" für die Abschiebung der Gefangenen, versuchen Flüchtlinge einzuschüchtern, bis hin zur Mißhandlung im Zuge der zwangsweise ED-Behandlung (ZAB Dortmund). Ein Richter Berg am Amtsgericht Paderborn kann es sich erlauben, die Haftverlängerungen gegen die Flüchtlinge ohne die vorgeschriebenen Vorführungen zu beschließen, von der Beteiligung von RechtsanwältInnen am Verfahren ganz zu schweigen.
Was Andereorts immer noch für Aufsehen sorgen würde, geschieht in Büren ganz selbstverständlich. Die Lokalpresse schweigt und das Städtchen mauert.
Abschiebehaft wird immer häufiger verhängt. Während 1988 im Jahresdurchschnitt "nur" 60 Personen sich in NRW in Abschiebehaft befanden, sind es z.Zt. um die 1000. Das bedeutet natürlich auch, daß das rassistische Gewaltverhältnis zwischen "deutschen BeamtInnen" (bzw. "den Deutschen") und Flüchtlingen immer totaler wird.



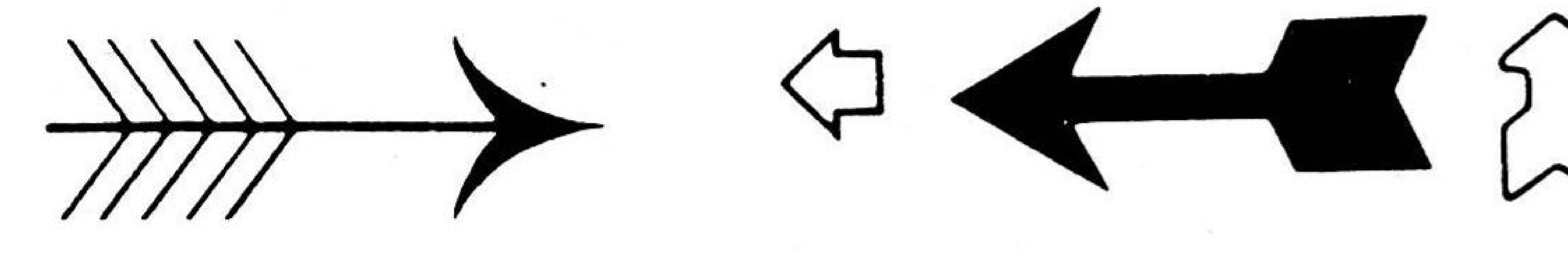
Mit Aktionen in Büren wollen wir auch Aufmerksamkeit auf den Organisationsgrad der Flüchtlingsvertreibung lenken. Medien und Behörden versuchen weiterhin, alle Flüchtlinge mit ihrem "Einzelschicksaal" allein dastehen zu lassen. Spätestens in Büren bricht diese Sichtweise zusammen. **Das ist auch ein Grund, weshalb "Büren so weit weg ist"; und ein Grund für uns, diese Rechnung nicht aufgehen zu lassen. Während uns in den Kommunen vielleicht einzelne Ausländeramtscapos besonders aufregen, wird auf Landesebene Gewalt gegen Flüchtlinge von einem Typus SchreibtischtäterIn betrieben, der/die öffentlich nicht so leicht die Contenance verlieren würde. Nach wie vor finden wir es richtig, die OrganisatorInnen in die unerwünschte Öffentlichkeit zu zerren.**
Abschiebeknäste stehen für die zur Zeit zugespitzteste Form von staatlicher Repression gegen Flüchtlinge. Für Flüchtlinge bedeutet Abschiebehaft schon deshalb eine exestenzielle Notlage, weil es kein Schlupfloch mehr gibt, sich zu entziehen und alle Handlungsmöglichkeiten beschnitten sind. Abschiebehaft bedeutet eine Gefahr für fast alle Flüchtlinge: Ob sie in den Kommunen sind, oder es bis dahin gar nicht geschafft haben. Noch mit oder schon ohne Papiere. Die Bedeutung, die Abschiebeknäste für Flüchtlinge haben, sollte sich auch in der Praxis der solidarischen, antirassistischen Gruppen widerspiegeln. Zumal Flüchtlinge in Abschiebeknästen zum Teil entschiedensten Widerstand geleistet haben (wo wir Ansatzpunkte für eine solidarische Praxis sehen, dazu gleich mehr).
Die unmittelbare Gewalt gegen Flüchtlinge im Abschiebeknast ist ein Brennpunkt des deutschen Rassismus: *Draußen verstecken die Leute ihren Rassismus. Aber im Gefängnis ist er offen und direkt.* (Aus einem Interview mit einem algerischen ehemaligen Abschiebegefangenen, Rundbrief des AK gegen den Abschiebenast in Herne). "Moderate RassistInnen", die zwar "gegen Gewalt" sind, aber doch für Selektion können anhand der Abschiebeknäste und der von dort aus stattfindenden Deportationen mit dem gewalttätigen Kern ihrer Haltung konfrontiert werden. Auch das halten wir für eine Aufgabe von (überwiegend "deutschen") antirassistischen Initiativen.
Fünfzig Jahre nach Ende der Naziherrschaft in Deutschland "bewältigt" die offizielle Bundesrepublik auf eigene Weise: Nazideutschland wird zum historischen Verhängnis stilisiert, zur "europäischen Tragödie", gegenüber der den Deutschen ebenso ein Opferstatus gebührt, wie z.B. den ermordeten JüdInnen. Mit dieser "Bewältigung" können deutsche Beamte am Tag fünfzig Jahre plus eins dann wieder herangehen, Roma und andere Flüchtlinge in Kriegs- und Kriesengebiete abzuschieben; für die Beamten ist das mittlerweile eine ganz normale "Arbeit" geworden.
In den offiziellen "Bekenntnissen" wird verschleiert, daß Faschismus als ungeheures Verbrechen auch gestützt wurde von Verwaltung und Gesetzen. Das Handeln Einzelner und des Staates im Faschismus, das nicht unmittelbar aus Greueltaten bestand, sie aber ermöglichte, wird pauschal entschuldigt. Niemand wird das, was heute geschieht, gleichsetzen wollen mit den Verbrechen des Nationalsozialismus. Aber dadurch, daß eine politische Diskussion des NS und der Konsequenzen, die daraus zu ziehen sind, abgelöst wird durch ein historisierendes Bedauern, erreichen Regierung und Bürokratie ihr Ziel: Handlungsfähigkeit ohne die "Fesseln" der faschistischen Vergangenheit, Akzeptanz immer rassistischerer Sondergesetze und Willkürmaßnahmen gegen Nicht-Deutsche, Enttabuisierung deutscher Großmachtpolitik. Für uns sind Widerstand gegen neue Stigmatisierung und neuen Rassismus sowie Militarismus notwendige Konsequenz aus der deutschen Vergangenheit. Wir sehen in Büren einen geeigneten Ort, an die Verbrechen des Nationalsozialismus zu erinnern und der Parole "Nie wieder Faschismus" einen konkreten politischen Ausdruck zu geben.

Wir schlagen nicht vor, sich jetzt ausschließlich auf Büren zu konzentrieren. Reine Antirepressionspolitik steckt voller Fallstricke, in die auch wir nicht gerne hineinstolpern würden.
*Uns ist bewußt, daß die beschriebene Gewalt auch in "normalen" Knästen zum Alltag gehört. Trotzdem wollen wir nicht "Knast" zum inhaltlichen Schwerpunkt machen. Im Vordergrund stehen für uns weiter der alte/neue europäische Imperialismus, die staatliche Flüchtlingspolitik und die rassistischen Gewaltverhältnisse. Weil Büren mit diesen inhaltlichen Punkten etwas zu tun hat, schlagen wir Aktionen gegen den Abschiebeknast vor und nicht nur deshalb, weil Menschen in Büren auf empörendste Weise schikaniert und angegriffen werden.

*Da wir aus der Entfernung zu den Gefangenen wohl keinen regelmäßigen Kontakt aufbauen können, würde in einer Variante "nur Büren" kein unmittelbares Verhältnis zu Flüchtlingen entstehen. Wenn wir in der bisherigen antirassistischen "Bewegung" eine positive Entwicklung sehen, dann ist das gerade eine konkreter und realistischer werdendes Verhältnis zu Flüchtlingen.

***Eine Auseinandersetzung um die staatliche Repression gegen nicht-deutsche Frauen, Gewalt von Männern gegen Frauen auf der Flucht und frauenspezifische Fluchtgründe wird sich anhand von Aktionen gegen den Abschiebeknast Büren, in dem ausschließlich Männer eingesperrt sind, aller Wahrscheinlichkeit nach nicht ergeben.**

***Schließlich wollen wir keine "Hirarchisierung der Opfer"**, d.h. daß wir uns nur da einklinken, wo Flüchtlinge definitiv "am Schlimmsten" von staatlicher Verfolgung betroffen sind. Obwohl die die Städte nicht mehr der Schauplatz der zugespitztesten Repression sind, verschärft sich die Lage dort laufend.
Wir hoffen aber, daß der hier zur Diskussion gestellte Vorschlag auf diese Fallstricke genügend Rücksicht nimmt.



Ansatzpunkte

Im letzten Jahr gab es in der BRD mindestens 3 große Knastaufstände von Abschiebehäftlingen. Am 28.4. und 1.5.94 revoltierten die Gefangenen in Büren gegen ihre Inhaftierung und die Abschiebungen. Die Revolte konnte nur durch massive Polizeieinsätze unterdrückt werden, der Knast wurde erheblich beschädigt. Neben diesen Spektakulären Ereignissen gab es eine große Zahl von Widerstandsaktionen kleinerer Gruppen von Abschiebegefangenen bzw. einzelner Gefangener. So legten Flüchtlinge allein in Büren seit Anfang des Jahres 95 bis Ende März drei mal Feuer im Knast. Dieser Widerstand, insbesondere der Algerier, zwang das Innenministerium im Mai 94 dazu, sich bei den Ausländerämtern für einen Stopp der Inhaftierung von Algeriern einzusetzen: *Die Entwicklung, daß renitente Algerier in Einzelhaft isoliert werden müssen und sich die übliche Belegung nicht aufrecht erhalten läßt oder Zellen nach Verwüstungen nicht länger zur Verfügung stehen, hat schon jetzt zu einer spürbaren Reduzierung der Haftplatzkapazitäten geführt. Dies behindert den Abschiebungsvollzug insgesamt in erheblichem Maße. Es kann deshalb nicht im Interesse des Innenministeriums liegen, die eigene Handlungsfähigkeit über den Personenkreis der Algerier hinaus einzuschränken.* (Schreiben des IM an die Bezirksregierungen)

Nach dem Selbstmord von E.T. Tout in Herne und den folgenden Protesten und Zellenbrandsetzungen war der Herner Abschiebeknast 'immerhin soweit zum Skandal geworden, daß der Justizminister Hafterleichterungen versprechen mußte: Fernseher und Reduzierung der Überbelegung, die übelsten Schließer wurden versetzt.
Wir glauben nicht, daß wir ohne Weiteres einen "gemeinsamen Widerstand" der UnterstützerInnen und Abschiebegefangenen entwickeln können. Der Widerstand in Abschiebeknästen ist oft spontan und das Risiko, das die Gefangenen dabei eingehen, für uns schwer vorstellbar. Trotzdem gibt es einen Zusammenhang zwischen Widerstand "drinnen" und Unterstützung von "draussen". Knast ist ein System der Demütigung und Demoralisierung in "kleinen Schritten". Es ist unmöglich, gegen jede kleine Schikane zu revoltieren und deshalb bleibt am Ende oft die Anpassung an das Knastregime und die Demoralisierung, was der Knastleitung gerade recht ist. Auch "nur moralische" Unterstützung von aussen hat in dieser Situation eine große Bedeutung. Selbst kleine Knastkundgebungen in Herne hatten zum Teil die Wirkung, daß Gruppen von Gefangenen einen neuen Anlauf unternahmen, sich gegen ihre Inhaftierung zu wehren: *Danach habe ich gehört, daß es draußen Leute gibt, die uns unterstützen. Und als ich ihre Kundgebung vor dem Knast gesehen habe, sagte ich mir, wenn es solche Leute gibt, muß man was tun, revoltieren.* (Aus dem Interview).

An anderen Knaststandorten in der BRD hat es ebenfalls Aktivitäten gegen Abschiebeknäste gegeben. Z.B. gab es den Versuch einer Besetzungsaktion in Glasmoor bei Hamburg und seit ein paar Wochen lang fanden dort "Sonntagsspaziergänge" statt. Näheres findet ihr in der OFF LIMITS.
Das "bürgerlich"-alternative Spektrum und die Kirchen haben sich zu den Abschiebeknästen deutlicher geäussert, als wir das sonst von ihnen kennen. Als Beispiele für Aktionen aus diesem Spektrum seien die symbolische Entzäunungsaktion in Worms, eine monatliche Mahnwache der Knastpfarrer vor dem NRW-Innenministerium und am 27.1.95 durchgeführte Mahnwachen vor den Abschiebeknästen genannt.
Der demokratische JuristInnenverband will sich bundesweit mit den Sondergefängnissen beschäftigen und Teile der ev. Kirche haben sich ganz gegen Abschiebehaft ausgesprochen. Wir erwarten nicht, daß sich hieraus ein "Aktionsbündnis" ergibt, aber es sind schon mal Voraussetzungen für eine Öffentlichkeit zu den Knästen.
In den Medien gab es noch vergleichsweise viele Berichte über Abschiebehaft und die damit verbundenen Skandale; die Abschiebeknäste sind nicht ganz so "totgeschwiegen" wie etwa die Lager.

Wie gesagt, wir stellen uns den "Schwerpunkt" als eine Reihe von Aktionen vor und hoffen darauf, daß sich möglichst viele Gruppen und Einzelpersonen mit eigenen Ideen daran beteiligen. Das Gefängnis im Bürener Wald ist der größte Abschiebeknast in der BRD und vermutlich in Europa. Daher fänden wir es gut, wenn Gruppen von "Ausserhalb" Büren nicht gleich als "nordrheinwestfälisches Problem" abstempeln würden.
Was alles gegen Abschiebeknäste und speziell das Bürener Exemplar gemacht werden kann, wollen und können wir natürlich jetzt nicht festlegen. Für den Anfang nur ein paar Hinweise: Ihr könnt dafür sorgen, daß "Büren" in eurer Stadt bekannt gemacht wird und im Gespräch bleibt. Ihr könnt auf Flugblätter und Ähnliches achten und euch an Kundgebungen und Aktionen beteiligen. Am Besten wäre es, ihr denkt euch eine eigene Aktion aus: Was im Einzelnen "läuft" soll nicht zentral koordiniert oder bestimmt werden. (Wartet nicht darauf, daß Euch das Zentralkomitee anschreibt, es gibt keins.) Aktionen und Ereignisse in und um den Bürener Abschiebeknast wollen wir über Medien, Flugis und den regionalen Infos öffentlich machen, damit der Bekanntheitsgrad von "Büren" steigt und hoffentlich etwas Schwung in die Aktionen und den sogenannten Schwerpunkt kommt. Wenn ihr euch etwas ausdenkt, sorgt dafür, daß Andere es auch (vorher oder nachher) mitbekommen!

Antirassistische und Flüchtlings-UnterstützerInnen-Gruppen aus NRW

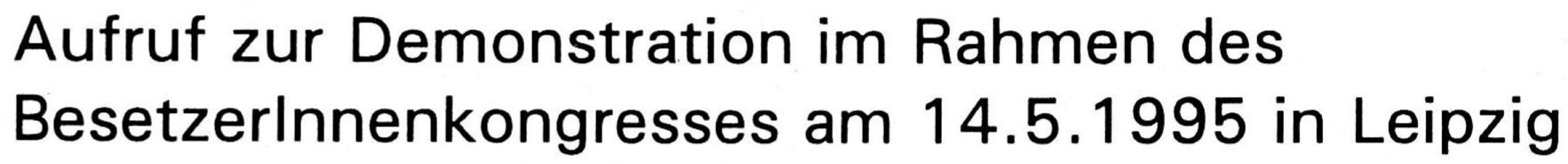


Demo gegen den Abschiebeknast
in Büren, NRW,
Sonntag, 7. Mai, 13 Uhr
Feuerwache Büren

Demonstration zur Innenministerkonferenz (Do.18.5., 18 Uhr, U-Bhf. Kleistpark)

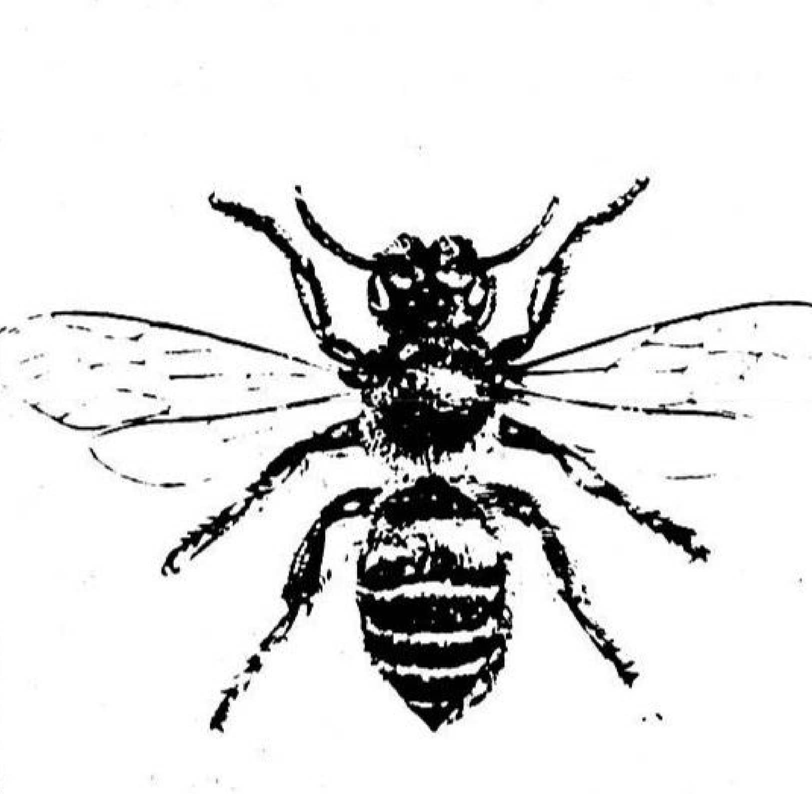
Einladung zum Vorbereitungstreffen für eine Antifa-Mobilisierung

Am 18.Mai findet in Berlin im Hotel Esplanade(Tiergarten) eine Tagung der sogenannten "Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren des Bundes und der Länder" statt. Das Treffen in Berlin erhält seine aktuelle Brisanz durch die Frage der Abschiebung von KurdInnen, da diesmal das einheitliche Vorgehen der Zuständigen auf der Tagesordnung stehen soll. Die Aufgaben der Innenminister sind umfangreich, z.B. "Asylangelegenheiten","Polizeiangelegenheiten","Innere Sicherheit"usw. Was sich wie eine Auflistung verwaltungstechnischer Details liest, ist für viele Menschen konkrete Bedrohung. Darum wird es hin zum Hotel Esplanade eine Bündnisdemonstration geben, . Der Schwerpunkt des Bündnisaufrufs liegt auf antirassistischer Thematik.
Wir als Antifa-gruppen wollen uns an dieser Demo beteiligen und zusätzlich den Bereich "Innere Sicherheit" miteinbeziehen. Dafür planen wir eine antifaschistische Mobilisierung unter der Parole "Ihre "Innere Sicherheit" erschüttern!" Diese Aufforderung bezieht sich darauf,
1.) den Lügen und der Stimmungsmache zu dieser Thematik inhaltlich entgegenzutreten
2.) das Sicherheitskonzept praktisch durch die Fortführung linker Politik zu beantworten.
Für interessierte Gruppen: **Vorbereitungstreffen Sa,29.4, 19 Uhr im Nachladen, Waldemarstr.36 in Kreuzberg.**



Aufruf zur Demonstration im Rahmen des BesetzerInnenkongresses am 14.5.1995 in Leipzig

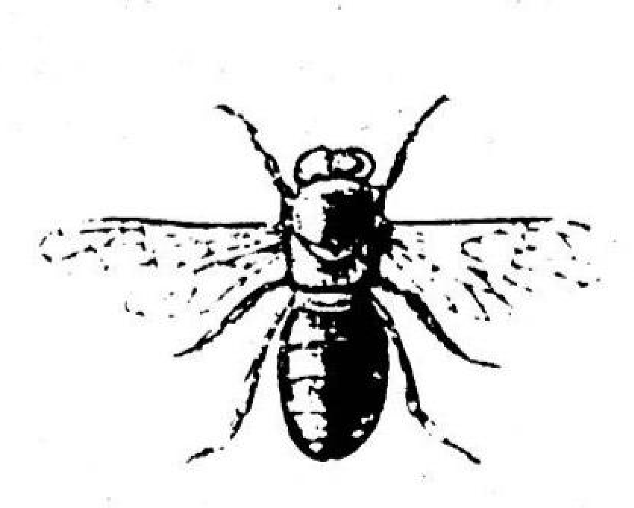
TREFF: 13.00Uhr Connewitzer Kreuz

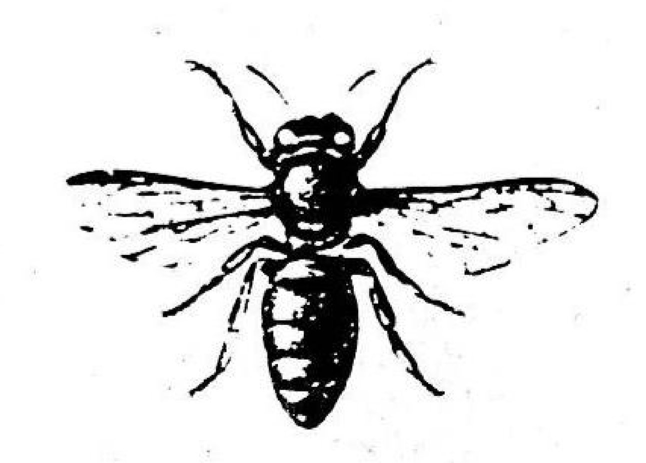


Der vom 12. bis 14. Mai 1995 in Leipzig stattfindende BesetzerInnenkongreß soll nach unserer Vorstellung die Möglichkeiten und Perspektiven von Besetzungen als Interventionsmittel autonomer Politik klären helfen.
Die Demonstration soll unsere Forderung nach Akzeptanz des Rechtes auf Besetzung deutlich machen. Die jetzigen Situation in der BRD und der EG ist gekennzeichnet durch ein immer schärferes Vorgehen gegen alles, was nicht in die Normvorstellungen der herrschenden Eliten paßt, einerseits und dem Wegbrechen sozialer Absicherungen für die gesamte Bevölkerung andererseits. Diese Situation macht Besetzungen zugleich schwieriger und wichtiger. In allen Großstädten der BRD wird inzwischen alles getan, um Räume, die sich staatlichem Zugriff entziehen, zu bekämpfen. Leipziger, Berliner, Hamburger usw. Linien wurden verabschiedet, hinter die sich die kommunal Verantwortlichen zurückziehen können, ohne sich mit konkreten Gegebenheiten, wie sozialen Strukturen, kultureller Verflechtung etc. auseinandersetzen zu müssen. Diese "Linien" können nur durchbrochen werden, wenn über die direkt beteiligten BesetzerInnen hinaus eine breite Solidarisierung stattfindet. Nur die wenigsten Städte verfügen aber über eine so breite Szene, daß diese aus sich heraus, die Forderung nach Räumen in ausreichendem Maße durchsetzen kann. Auf der anderen Seite ergeben sich mögliche Bündnisse mit MieterInnen, deren Lebensgrundlage durch Umstrukturierungen genauso bedroht werden, wie die der BesetzerInnen durch Räumungen.
Besetzungen stehen für uns in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext. Auf ihrer Basis wird eine politische Praxis gegen das Herrschende genauso möglich wie das Herstellen einer Gegenöffentlichkeit oder die Entfaltung alternativer kultureller Konzepte. Besetzungen machen deutlich, daß es möglich ist, dem gesellschaftlich Gegebene eigene Politik entgegenzusetzen. Sie behindern, da wo sie sich etabliert haben, die Luxussanierungen als Grundlage der Umstrukturierungen, die soziale Strukturen zugunsten anonymer Schlafstädte zerstören. Der Bauboom, den der Osten zur Zeit erlebt, ist dadurch zwar nicht aufzuhalten, aber der Aufhebung, die die über 40 Jahre gewachsene relative soziale Gleichverteilung in der DDR rückgängig machen soll, kann in den jeweiligen Stadtteilen gemildert werden.



In den letzten zwei Jahren hat sich auch für uns in Leipzig gezeigt, daß die Herrschenden nicht länger akzeptieren wollen, wenn wir uns die Räume nehmen, die wir brauchen. Zur gleichen Zeit sehen wir, daß die sich privatwirtschaftlich gebenden Wohnungsbaugesellschaften nicht in der Lage sind, den ihnen anvertrauten kommunalen Besitz angemessen zu verwalten. Trotz steigender Obdachlosenzahlen stehen allein in Leipzig 40 000 Wohnungen leer. Häuser und Projekte werden zu Mietverträgen erpreßt, die Sicherheitsexperten den Wohnbaugesellschaften diktieren oder werden geräumt. Neue Projekte will die Sadtverwaltung nicht zulassen.
Die Situation in anderen Städten ist ähnlich. Erst wird kriminalisiert und geräumt, dann stellt sich heraus, daß juristische und politische Grundlagen nicht gegeben waren.
Leipzig bietet sich aus unserer Sicht als Ort des bundesweiten Kongresses und der Demonstration an. Leipzig besitzt Strukturen, die eine Durchführung des Kongresses und der Demonstration ermöglichen. Als Stadt im Gebiet der ehemaligen DDR zeigen sich hier viele Probleme in zugespitzter Form.
Wir hoffen auf Euch, um deutlich machen zu können, daß wir die "Linien" wo auch immer sie beschlossen wurden nicht hinnehmen werden!





Kontakt: BesetzerInnenkongreß, c/o Conne Island, Koburgerstraße 3, 04277 Leipzig; Tel./Fax: (0341)311044

SCHLUSS MIT DER KRIMINALISIERUNG VON BESETZERiNNEN!
KEINE RÄUMUNGEN UNSERER HÄUSER!
GEGEN DIE ERPRESSUNG VON VERTRÄGEN!
RÄUME FÜR DEN ERHALT UND DIE ENTSTEHUNG UNSERER PROJEKTE!
GEGEN LUXUSSANIERUNG UND UMSTRUKTURIERUNG, FÜR BEZAHLBAREN WOHNRAUM IN ALLEN STADTTEILEN!

Hausbesetzung in Kiel

- Selbstbestimmung statt Konsumtempel -

Am 07.April haben wir, ein Haufen gelangweilter kieler Jugendlicher, ein Haus am Hafen, an der Förde besetzt. Gleichzeitig wurde in der Heide ebenfalls ein Haus besetzt, was sich leider ohne staatliche Beihilfe von selbst erledigt hat. Immerhin wurde die große, militante Besetzerwelle in Norddeutschland erwartet. Wir werden versuchen, diese finsteren Erwartungen zu erfüllen.

Wir haben dieses Haus besetzt, um daraus eim souveränes, autonomes Jugendzentrum zu erschaffen. Wir haben nämlich keinen Bock auf ihre staatlich reglementierten Jugendeinrichtungen, mit sämtlichen Sozialtanten und -onkeln, und auch nicht auf ihre neonleuchtenden feschen"Jugendtreffs", die uns mit Konsum vollstopfen und an uns verdienen wollen. Vor kurzem wurde nämlich hier in Kiel mit großem Hallo ein sogenanntes Jugendtreff eröffnet, das ziemlich ans Europacenter erinnert. CAP nennen sie ihre Errungenschaft, mit Wachgorillas und allen Schikanen. Es erübrigt sich jegliche Beschreibung dieser Dreistgkeit, was sie uns als Freizeitangebot vor die Nase setzen.

Groteskerweise STAND unser Objekt genau gegenüber,auf der anderen Seite vom Wasser, auf dem Gewerbegelände - und es stand fünf Jahre leer.

Vor der Besetzung schickten wir ein Brief mit unserer Forderung auf ein akzeptables Gebäude und Mittel von der Stadt ans Jugendamt und Rathaus, welcher nie bei den Zuständigen ankam.

Ganze fünf Tage waren uns am Genuß unseres autonomes Jugendhauses vergönnt, was sogar den Rekord sämtlicher Besetzungen der letzten Jahre in Schleswig-Holstein bricht. Während dieser Zeit mobilisierten wir weitere Leute und Presse,erfuhren materielle Unterstützung von Bürger/Innen und den Bauarbeitern und machten das Haus soweit fit, daß wir drin wohnen und ein Konzert veranstalten konnten. Das fand am 11.04. statt,war supergut und wir hatten 100 - 150 Leute im Haus.Wir wußten, daß am nächsten Tag geräumt werden sollte,das war das einzig konkret Resultierende bei den Verhandlungen mit Bullen, Stadt und Jugendamt, die wir unterdesen fortführten.Am nächsten Morgen, dem 12.April, 6.30 h, wurden wir GERÄUMT. Wir hatten mit den Bullen verhandelt, daß wir passiven Widerstand leisten würden, d.h. uns raustragen lassen würden. Sie vermittelten uns den Eindruck, als ob alles seinen friedlichen Lauf nehmen würde. Es ist immer die gleiche, alte Leier. Wir wurden ziemlich unsanft von 250 SEK - und BGS - Bullen geweckt, im schwerer Montur und mit Panzern und Abrißfahrzeugen. Leute wurden mit Kabelschnürern mit dem Gesicht auf den Boden gefesselt, an den Haaren geschleift,die Treppen runtergeworfen und zusammengetreten. Draußen wurden wir auf einen Haufen eingepfercht, einzeln drei Mal (!) fotografiert und Personalien aufgenommen. Eine von uns wurde währenddessen verhaftet. Sie begannen sofort mit den Abrißarbeiten. Wir sind unmittelbar danach zum Rathaus marschiert und haben es kurzzeitig besetzt und die Verantwortlichen herausgefordert, denn die Stadt hat diese unangemessene Polizeiaktion angeleiert und Strafanträge gestellt. Natürlich geht es diesen Schweinen um viel, viel Geld. Es wird von EU - Geldern in Millionenbeträgen zur Bebauung des Geländes gemunkelt.

Der Sozialdezernat und drei Herren vom Jugendamt bemühten sich heraus, um mit uns zu reden. Zitat : bla, bla, bla, blubber. Nichts als halbe Versprechen und Hin - und Hergeschiebe von Verantwortung.Wir sind nach wie vor auf unsere Eigeninitiative angewiesen, aber wir werden sie nerven und in die Öffentlichkeit ziehen. Danach veranstalteten wir eine laute Spontandemonstration mit Kundgebung und Picknick durch die kieler Innenstadt. Sie werden keine Ruhe von uns haben, wir werden noch sehr oft lautstark auf uns aufmerksam machen. Unsere Zahl wächst - und besetzen macht Spaß. Immer wieder.

Wir FORDERN :

- Eine klare Stellungnahme der Stadt zu dieser gewalttätigen, unangebrachten Polizeiaktion ;
- Ein solides Gebäude und Fördermittel
- Keine Kontrolle durch Autoritäten



LEBT WEITER

kontakt : Förde-Haus c/o Infoladen kiel, Hansastr.48 24118 Kiel

Zum Gedenken des 50.Jahrestages der Befreiung vom Hitlerfaschismus in Deutschland

Kommt zur

Antifaschistischen Demonstration

am 7.05.1995 nach Rathenow

Treffpunkt : 13.00 Uhr Hauptbahnhof (Rathenow - Ost)



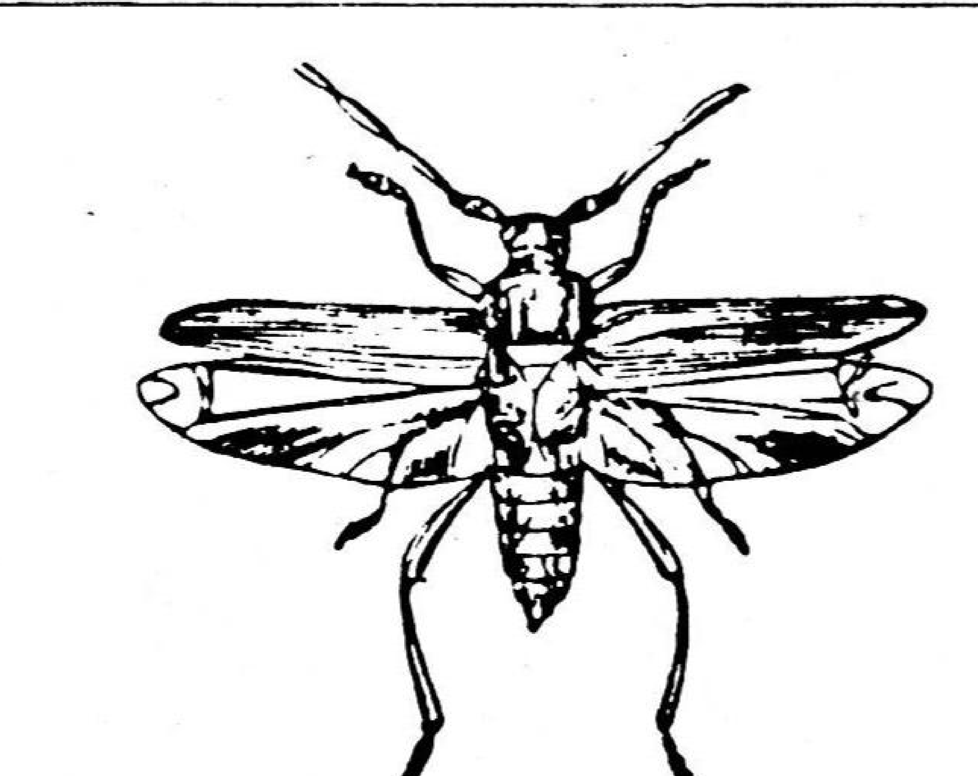
»Machtlos wie WIR scheinen-machen WIR was los , und beginnen damit jetzt.«

Wehren wir uns gemeinsam

- gegen Rassisten ,rechte Jugendgangs und faschistische Schlägerbanden hier und überall. Auf das Konto solcher " Nationalisten " gehen zahlreiche Überfälle ,Schändungen jüdischer Friedhöfe ,Brand-und Sprengstoffanschläge gegen AusländerInnen ,Behinderte ,Obdachlose , Homosexuelle und Linke.

Dies können und wollen wir nicht dulden !!

Heraus zum 7.Mai nach Rathenow



möge als hinweis darauf dienen, was das international bedeutet: imperialistischer "normal"-zustand.

imperialistische gewalt kann nur mit revolutionärer gegengewalt beantwortet werden !

"front in der metropole ist internationalistisch aus ihrem ziel: befreiung - soziale revolution und antiimperialistisch aus dem begriff der machtverhältnisse, deren antagonist sie ist." (brigitte mohnhaupt, gefangene aus der roten armee fraktion, stammheim dez.84)

für potentiell tödliche aktionen dort, wo die brd-eliten wohnen/arbeiten
- als angriff auf den nationalen konsens der brd-gesellschaft
und als brd-frontabschnitt im internationalen kampf um befreiung !

solidarische grüße an die genossen, die von den brd-bullen in zusammenhang gebracht werden mit den vorbereitungen für einen angriff auf den abschiebeknast, der in berlin-grünau gebaut wird !

zusammen kämpfen !

antiimperialistische zelle





Kurze Darstellung der Ereignisse des 8.4.95 in Marzahn

Am späten Abend des 8.4. kam es in Marzahn zu einer Auseinandersetzung zwischen organisierten Faschisten und linken Jugendlichen Während der Auseinandersetzung, bei der die teilweise vermummten Nazi-Skins Gas-Pistolen und Knüppel einsetzten, wurde einer der Faschos durch einen Messerstich in die Herzgegend lebensgefährlich, ein weiterer leicht verletzt.
Wenig später stürmte die Polizei den als alternativ geltenden Jugendclub "Klinke" und nahm willkürlich 6 Jugendliche fest, die mittlerweile allerdings alle wieder auf freiem Fuß sind.
Die momentane Situation ist, daß die Abteilung Linksextremismus des Staatsschutzes versucht, das linke jugendliche Potential in Marzahn zu überwachen und zu katalogisieren.

Anna und Arthur halten's Maul !
Wenn Rassisten angreifen, dann sorge dafür, daß sie es nie wieder tun !

Antifa Marzahn

Wir fordern die Provinz!

Berlin/Brandenburg im April 1995

Dies ist das Vorwort zur gerade erschienenen "Broschüre zum Großflughafen Berlin-Brandenburg-International", der südlich von Berlin gebaut werden soll. Die Broschüre ist für 4 DM u.a. bei "Schwarze Risse" zu haben oder zuzüglich 3 DM Porto zu bestellen bei: AK Großflughafen c/o Kommunikationsreferat AStA FU, Kiebitzweg 23, 14195 Berlin.

Nachdem im letzten Monat die Gerüchteküche über den zukünftigen Standort des Großflughafens Berlin-Brandenburg-International wieder ganz schön heftig gebrodelt hat, in der ZEIT vom 3.3.95 sogar über das komplette Ende dieses Großprojektes spekuliert wurde und für Mai/Juni die endgültige Entscheidung durch die Berlin-Brandenburg Flughafen Holding erwartet wird, wurde es langsam Zeit, daß auch wir uns als Teil des autonomen Widerstandes dazu äußern und endlich diese lang angekündigte Broschure veröffentlichen.
Vor über einem Jahr zusammengefunden als Gruppe von Menschen aus Berlin und Brandenburg, haben wir erst im Laufe dieser Zeit die inhaltliche Komplexität des Themas 'Großflughafen' für uns entdeckt. Anfänglich vor allen Dingen angespornt durch eine eher undifferenzierte Betroffenheit ("die vielen Bäume") und eine durch den vielen Papierkram über die Startbahn West verklärte rückblickende Widerstands-Romantik ("das waren noch Zeiten"), entwickelten wir mit zunehmender Dauer der inhaltlichen Diskussion und den stärker werdenden Kontakten in die betroffenen Regionen hinein eine Analyse, deren Umfang an der Dicke dieser Broschüre abzulesen ist. Aus ihr wird deutlich, daß es eben nicht 'nur' um das Abholzen von 3,6 ha Wald geht, sondern das der Bau sowie der Betrieb des Großflughafens noch viel mehr solcher direkten aber auch scheinbar nicht direkten Folgen nach sich ziehen wird, die der brutalen und lebensvernichtenden Verwertungslogik von Unterdrückungsformen entspricht bzw dieser zuarbeitet:

- Er stellt einen zentralen Bestandteil für die Umstrukturierung der Region Berlin-Brandenburg hin zu einem auf Osteuropa spezialisierten Teilraum Europas dar und dient damit der besseren Funktions- und Ausbeutungsfähigkeit der Wirtschaftsmacht 'Europäische Gemeinschaft' (ab S. 20)
- Er trägt entscheident zur Verschärfung der Naturzerstörung global aber auch vor allen Dingen vor Ort bei (ab S. 29)
- Er ist Existenzgrundlage für den durch ihn erleichterten, als 'Tourismus' getarnten Kulturimperialismus, der gerade in Richtung Osteuropa/ Süd Ostasien in seiner patriarchalsten Form, dem Sextourismus auftritt. (ab S. 34)
- Er ist wie jeder andere Flughafen integraler Bestandteil einer wirtschaftlichen Ordnung die auf Arbeitsteilung und Handel basiert und für die eine Existenz ohne Verkehrssysteme unmöglich ist
- Er ist wie jeder andere Flughafen potentieller Bestandteil der militärischen Infrastruktur einer sich für ihre 'friedenserhaltenden' Missionen immer offensiver gebärdenden Bundeswehr. (ab S. 43)
- Er ist Ausdruck und Fortentwicklungsstätte einer Technik, die sich als neues Kolonisations- und Kriegsgebiet den Weltraum zu erschließen versucht und damit auch maßgeblich Zukunftsperspektiven der Herrschenden in sich trägt bzw nur durch diese ihre Existenz rechtfertigt (ab S. 63)

etc

Zusammengefaßt stellt der geplante Flughafenbau also eine materiell und damit auch leichter angreifbar werdende Mischung verschiedener Herrschafts interessen und Unterdrückungsverhältnisse dar Wir denken, daß diese Zusammenhänge am Großflughafen Berlin-Brandenburg-International viel deutlicher zutage treten (und in dieser hochkonzentrierten Mischung auch nur dort existieren) und damit auch leichter vermittelbarer werden als bei verwandten Projekten, wie z.B. dem Luft- und Raumfahrt-Institut der Technischen Universität Berlin (welches wir hiermit als spezialisierte und angeblich neutrale 'Denkfabrik' auch mal wieder in den Blickwinkel des Widerstandes rücken wollen). Da der Flughafen aber auch 'nur' Ausdruck bzw. Instrument dieser unterschiedlichen Interessengemeinschaften und nicht identisch mit denselbigen ist, sind wir nicht so naiv zu glauben, daß mit der Verhinderung des Großflughafens diese aus der Welt zu schaffen sind (wenn's auch schön wäre). Dennoch legitimiert sich für uns der Widerstand aus einer besonderen Qualität, die mit einem solchen Großprojekt automatisch verbunden ist. So beinhaltet allein schon die Baustelle strukturelle Gewalt (Unterdrückung des Widerstandes vor Ort; Vertreibung von Menschen; Zerstörung der Natur; Reproduktion der Herrschenden durch das Projekt selbst etc.) und läßt darin konsequenterweise nur die weiter oben schon benannten Praktiken als Folge möglich erscheinen.

Für die herrschenden Interessen steht also eine Menge mit dem geplanten Großflughafen auf dem Spiel. Dennoch ist die anfängliche Euphorie bei Wirtschaft und Politik (in ihrem Fortschrittsglauben hatten die Befürworter in Berlin und Brandenburg zwischenzeitlich mit Passagierzahlen von 60 Mil. pro Jahr - das sind doppelt so viele wie derzeit in Frankfurt/Main - und 115.000 neuen Arbeitsplätzen - auf den drei Berliner Flugplätzen arbeiten zur Zeit gerade mal 10.000 Menschen - argumentiert) im Laufe des nun schon mehrere Jahre dauernden Planungsverfahrens umgeschlagen in massive Kritik am Projekt 'Großflughafen' selbst, sowie in interne Querelen und Skandale (siehe ab S. 15). Ähnlich wie bei der gescheiterten Olympiabewerbung 1992 droht damit der möchtegern Hauptstadt ein weiterer Flop im Kampf um ein Weltmetropolenimage. So wird die Forderung nach einem unbefristeten Aufschub des Großflughafenbaus bis tief ins nächste Jahrhundert hinein bei einer gleichzeitigen beschränkten

"verbrechen" der aktiven kurd/inn/en -, daß brd-autobahnen blockiert wurden (newroz 94). wenn sich dann auch noch 2 kurdinnen aus protest gegen die brd-politik selbst verbrennen, ist die brd-gesellschaft endgültig davon überzeugt, daß es sich um "fanatische verbrecher" handelt. insofern fällt die abschiebekampagne der cdu/csu auf fruchtbaren boden. und weil die spd bemerkt, daß die cdu/csu-kampagne so erfolgreich ist, hat nrw-innenminister schnoor (spd) noch rechtzeitig vor der wahl den abschiebestopp aufgehoben - der im übrigen nie für die sog "straffällig gewordenen" kurd/inn/en galt. ergänzend sei noch bemerkt, daß die meisten der in politischen prozessen von der brd angeklagten kurdischer herkunft sind und die kurdischen gefangenen die größte gruppe bei den polit. gefangenen in der brd darstellen.

2) "die islamische fundamentalistin/der islamische fundamentalist":
"die türkei war bisher ein stabiler eckpfeiler des natobündnisses und ein stabilitätsfaktor in dieser region, auch im hinblick auf den militanten islam, der sich an den grenzen der türkei breitmacht. und wir hoffen, daß sie das im deutschen interesse auch bleibt. wir wissen nicht, ob der militante islam und einzelne nachbarländer dazu beitragen, zum beispiel durch duldung des pkk-terrors, die türkei zu destabilisieren." (glos(csu), stellvertreter von schäuble, im spiegel-interview)



den imperialistischen staaten ist ja bekannt, daß ihre "kultur" nicht in allen weltgegenden auf zustimmung stößt. das hat natürlich auch auswirkungen auf die muslimischen migrant/inn/en hier in der brd. nicht alle sind so assimiliert wie der grünen-mdb cem özdemir mit deutschem paß. wenn ministerpräsidentin ciller versucht, mit hilfe der gesandten des "amtes für religiöse angelegenheiten" in den islamischen zentren in der brd einfluß zu nehmen im sinne eines "türkisch-nationalistischen islam", so begrüßt das der brd-staat. die grenze zieht der brd-staat dort, wo er bemerkt, daß es muslimische treffpunkte und zentren gibt, in denen revolutionäre politik gegen die imperialistischen staaten eine rolle spielt. dort startet der vs seine bespitzelungsaktionen. wir wollen an dieser stelle auch noch folgendes sagen: wir wissen nicht, wer für die brandanschläge auf moscheen verantwortlich ist. grundsätzlich gilt jedoch: dort, wo sich moscheen befinden - es handelt sich um orte des zusammenkommens und der besinnung -, darf nicht angegriffen werden.

3) "die asylantin/der asylant": im märz diesen jahres haben 10991 menschen in der brd einen asylantrag gestellt, 10% weniger als im märz 94. die cdu/csu hat in jahrelanger kampagnenarbeit durchgesetzt, daß flüchtlinge in der brd wie "kriminelle" behandelt werden. ihr "verbrechen" besteht darin, daß sie brd-boden betreten haben. die "nationale schicksalsgemeinschaft" hat deshalb vorgesorgt: sammellager und abschiebeknäste. 53043 menschen hat der bgs 1994 abgeschoben. wenn einzelne flüchtlinge im knast keinen ausweg mehr sehen, wird darüber am nächsten tag als "selbstmord" berichtet: wittlich, würzburg, wiesbaden usw. immer wieder protestieren flüchtlinge mit hungerstreiks gegen die knastbedigungen; davon wird meistens nichts bekannt. sobald es zu knastrevolten kommt, heißt die antwort des brd-staates: sek - wie z.b. in büren, dem größten abschiebeknast in der brd.

4) "die raf-terroristin/ der raf-terrorist": in der brd gibt es, verteilt von lübeck bis aichach, politische gefangene, die sich erkennbar weigern, sich vom bewaffneten kampf (1970 bis 1991) der roten armee fraktion zu distanzieren, und die in die aktuelle diskussion einzugreifen versuchen, soweit das unter den gegenwärtigen bedingungen möglich ist. die antwort des brd-staates: endloser knast und neue prozesse. zwei beispiele zur erläuterung: nachdem christian klar in den 80ern zu fünfmal lebenslänglich plus 15 jahre verurteilt worden war, wurde er 1992 in stammheim gleich nochmal zu lebenslänglichem knast verurteilt. um zu verhindern, daß sieglinde hofmann jetzt im mai nach 15 jahren knast entlassen werden muß, folgt sofort ein neuer prozeß - ebenfalls in stammheim. es ist nicht nur endloses rachebedürfnis des brd-staates; diese vorgehensweise dient insbesondere als abschreckung für alle, die in der brd auf die idee kommen könnten, jetzt mitte der 90er eine militante antiimperialistische politik zu entwickeln.

"**was sind also deutsche interessen?** deutsche interessen, das sind zunächst unsere unmittelbaren nationalen interessen wie sicherheit und bewahrung von wohlstand. es hat keinen sinn, das verschweigen zu wollen." (bundespräsident herzog (cdu), 13.3.95)
einer der schwerpunkte aktueller cdu-politik ist die umfassende vorbereitung der brd auf internationale kriegseinsätze der bundeswehr. dazu gehört zunächst, daß die militärische option bei der globalen durchsetzung nationaler interessen ausdrücklich als bestandteil der brd-außenpolitik bezeichnet wird. in diesem sinne hat herzog(cdu) am 13.3. extra darauf hingewiesen, "daß das scheckbuch nicht reicht, sondern daß möglicherweise auch einmal der einsatz von leib und leben gefordert ist". minister rühe(cdu) strukturiert deshalb die bundeswehr in der weise um, daß hochmobile kampfverbände entstehen: so werden z.b. zum heer sechs voll präsente brigaden der krisenreaktionskräfte gehören, ergänzt durch vier voll präsente brigaden der hauptverteidigungskräfte. zusätzlich wird ein "kommando spezialkräfte" eingerichtet. als "zwischenschritt in der nato-eventualfallplanung" bereiten sich zur zeit einheiten von heer, luftwaffe und marine auf einen möglichen einsatz in bosnien-herzegowina vor. daß kriegseinsätze aktuell auch in ganz anderen weltgegenden in betracht gezogen werden, wird an der erstmaligen teilnahme der bundeswehr jetzt ende april am großmanöver "roving sands" in der us-amerikanischen wüste deutlich.
"wir sind nicht mehr im maschinenraum des dampfers un, ksze, nato, eu usw., sondern auf der brücke." (generalinspekteur naumann in der zeitschrift "soldat und technik", anfang 95)
während die nationale formierung der brd-gesellschaft schon sehr weit fortgeschritten ist, empfindet die cdu/csu die kriegsbereitschaft noch als mangelhaft: z.b. verweigert fast jeder dritte die kriegsdienstausbildung und fast die hälfte der bevölkerung lehnt einen eventuellen kriegseinsatz der bundeswehr in bosnien-herzegowina ab. die cdu/csu will dies mit einer umfassenden propagandakampagne ändern. viele in der cdu/csu-bundestagsfraktion finden es allerdings doch etwas übertrieben, wenn ihr ehrenvorsitzender, alfred dregger, bei jeder gelegenheit von den "anständigen soldaten der deutschen wehrmacht" redet. viel effektiver im sinne der kampagne ist die vorgehensweise des dr.kohl: er wird zusammen mit den eliten aus den usa, großbritannien, frankreich und rußland vom 6. bis 9. mai die aufnahme der brd in den kreis der voll handlungsfähigen imperialistischen großmächte feiern. kohl(cdu) nennt das "ein fest, das in die zukunft weist".
fünfzig jahre nach dem ende des zweiten weltkriegs wollen wir auf folgendes faktum hinweisen: in den vergangenen zwei jahren starben international ebenso viele menschen an den unmittelbaren folgen von armut (unterernährung, unzureichende krankenversorgung, schlechte hygienebedingungen) wie im gesamten zweiten weltkrieg an militärischer gewalt. dieses faktum

und die sperrung des zuschusses von [illegible] millionen dm für den bau zweier fregatten [illegible] brd-werften für die türkei jetzt während des krieges sind natürlich von verlogenheit geprägt. der außenpolitische sprecher der cdu/csu-bundestagsfraktion, lamers, hat dazu gesagt: "nicht lange, dann reden wir über die aufhebung der sperren, und das weiß die türkei sehr genau."
betrachten wir nun die brd-realität im unterschied zur kriegsrealität in kurdistan, so ergibt sich folgendes: es sind nicht nur die top-manager der brd, die mit 461100 dm als durchschnittlichem bruttojahreseinkommen international einen spitzenplatz einnehmen, sondern es ist breit verteilter wohlstand, der die brd-gesellschaft stabilisiert. wenn die bayer ag mit 13 dm pro aktie die höchste dividende in der konzerngeschichte zahlt und reuter sich als vorstandsvorsitzender von daimler mit einer dividende von 11 dm pro aktie verabschiedet, haben davon nicht nur die aktionäre was, sondern millionen von brd-bürgern. die erfolgsbilanz der brd-konzerne, was die gewinnsteigerung 1994 betrifft, ist eindrucksvoll: hoechst +80%, basf +100%, tui +100%, commerzbank +80% usw. in keinem der industrieländer wird so wenig gestreikt wie in der brd: gab es in den 70ern noch jährlich 52 streiktage pro 1000 beschäftigte, sind es in den 90ern gerade noch 21 streiktage.
die brd-gesellschaft ist sich bewußt, daß der lebensstandard ganz wesentlich mit erfolgreichem warenexport verbunden ist. deshalb wird auch nicht groß darüber diskutiert, was produziert wird - wichtig ist nur, daß die kasse stimmt. zum beispiel würde die für die brd-wirtschaft so wichtige automobilindustrie stagnieren, gäbe es nicht die exportsteigerung von 25% im vergleich zu 1994. daß die brd zur zeit auf platz zwei der größten waffenexporteure in der welt ihren profit macht, ist nicht gegenstand öffentlicher diskussion. wenn lamers(cdu) den 150 millionen-zuschuß für die türkei beim fregatteneinkauf (siehe oben) als "reine werfthilfe, also beschäftigungspolitik" für die brd bezeichnet, stößt er nicht auf ablehnung, sondern trifft auf zustimmung. wenn die weltgrößte industrieschau, die hannover-messe, indonesien zum "partnerland" erklärt, weil sich die brd-konzerne bei einem lohnniveau von 3800 rupien pro tag, d.h. 2,50 dm, dort phantastische profite versprechen, und kanzler kohl(cdu) demonstrativ mit suharto die messe eröffnet, erhebt sich kein breiter protest; es waren nur ganz wenige, die z.b. darauf hingewiesen haben, daß von 190 millionen menschen in indonesien 120 millionen unter der armutsgrenze von umgerechnet 80 pfennig pro tag leben.
damit die brd-gesellschaft ihren wohlstandsvorsprung im vergleich zu anderen weltgegenden halten kann, wurde jetzt ein "rat für forschung, technologie und innovation" gegründet; dort kommen dann alle für die entwicklung "zukunftsorientierter handlungsoptionen" zusammen: die politelite mit zukunftsminister rüttgers(cdu) an der spitze, die konzerne (z.b. pierer von siemens u. pischetsrieder von bmw), wissenschaftler und die gewerkschaftselite (z.b. rappe von der ig chemie und riester von der ig metall).
"an der schwelle zum 21.jahrhundert müssen wir neu durchstarten." (rüttgers(cdu) am 10.4.95 in einem beitrag für die frankfurter rundschau)
weil die brd-gesellschaft am ehesten der cdu/csu zutraut, den wohlstand gegenüber dem rest der welt verteidigen zu können, hat kohl(cdu) im okt.94 die wahl gewonnen und wurde dr.blank im wahlkreis 72 (mettmann bei düsseldorf) mit relativer mehrheit in den bundestag gewählt.
wie millionen von menschen in anderen weltgegenden im zeitalter des imperialismus leben müssen, ist für die brd-gesellschaft kein anlaß zur sorge (wenn die zahl der flüchtlinge, die am wohlstand hier teilhaben wollen, nicht zu groß wird). eher wird schon mal ein gedanke dem weltklima gewidmet.

daß die brd z.b. für 30% aller kohlendioxidemissionen der eu verantwortlich ist, wirkt sich aber vor ort noch nicht so spürbar negativ aus, daß entsprechende konsequenzen gefordert würden. daß sich die internationalen eliten in einem land, dessen verbraucher sich mit spargel aus südafrika und erdbeeren aus südamerika per luftfracht versorgen lassen, zu einer "weltklimakonferenz" treffen, könnte allerdings als schlechter witz verstanden werden - wäre der globale hintergrund nicht so ernst.
es stellt sich natürlich die frage, ob gesellschaftlich relevanter protest in der brd nicht darin eine basis finden könnte, daß 3,5 millionen menschen arbeitslos gemeldet sind, daß 2,3 millionen menschen arbeitslos sind, die nicht von der statistik erfaßt werden, und daß 2,3 millionen menschen auf zahlungen des sozialamtes angewiesen sind. sollte z.b. der seehofer(csu)-sozialhilfeplan mit den eckdaten 25%kürzung bei verweigerung von zwangsarbeit u. 15%lohnabstandsgebot verwirklicht werden, wird sich mit sicherheit protest formieren. die zynische diskussion um die höhe des "existenzminimums" fordert widerstand ja geradezu heraus. trotzdem ist es eine illusion, in zeiten gesamtwirtschaftlicher prosperität relevanten widerstand davon zu erwarten, daß sich arbeitsloseninis etc. bilden; sobald sich sozialer protest organisiert und an schärfe gewinnt, kann der brd-staat in form zusätzlicher finanzleistungen deeskalierend eingreifen - die finanziellen mittel dafür sind vorhanden. um einen realistischen eindruck davon zu gewinnen, wie umfangreich die in der brd vorhandenen finanzmittel sind, während sie in anderen weltgegenden fehlen, sei hier noch folgendes faktum angefügt: mindestens 16 millionen menschen im trikont haben ihr augenlicht durch den grauen star verloren. diese menschen könnten die volle sehkraft zurückgewinnen, wenn sie sich den einfachen operativen eingriff, kostenpunkt 40 dm, leisten könnten.
"hunderttausende deutscher touristen an der türkischen mittelmeerküste wissen, daß man dort ordentlich und friedlich leben kann." (beckstein, csu)
25% der deviseneinnahmen des türk. staates stammen aus dem geschäft mit dem tourismus, und das ist in erster linie brd-tourismus. von 1991 bis 93 hat sich die zahl der brd-touristen verdoppelt u. ein niveau von 1,5 millionen erreicht. da der türk. staat ohne devisen den krieg in kurdistan nicht führen könnte, hat der deutsch-türkische wirtschaftskooperationsrat unter dem motto "hallo türkei" die türkei und den türkisch besetzten teil kurdistans zum "reiseland des jahres 1995" erklärt. zwar ist es den kurdischen militanten sowohl durch aktionen in den tourismuszentren dort als auch durchangriffe auf reisebüros hier gelungen, den tourismus etwas zurückzukämpfen; dennoch haben die buchungen auch dieses jahr schon wieder ein niveau von rund einer million brd-touristen erreicht.

damit sich die "nationale schicksalsgemeinschaft", von der cdu-vordenker und fraktionsvorsitzender schäuble spricht, in den herzen und hirnen der deutschen bevölkerung verankert, arbeitet die cdu/csu insbesondere mit folgenden 4 feindbildern:
1)"die pkk-aktivistin/der pkk-aktivist":
"wer als krimineller so grob gegen das deutsche gastrecht verstößt, muß deutschland unverzüglich verlassen." (kanther(cdu), 1.3.95)
die politisch aktiven kurd/inn/en sind diejenigen,die in letzter zeit die stärksten demos auf brd-straßen organisiert haben - was von der brd-bevölkerung als bizarr empfunden und kopfschüttelnd zur kenntnis genommen wird. dabei kommt es nicht nur vor, daß der brd-autoverkehr gestört wird, sondern es ist sogar schon passiert - und darin besteht offenbar das

B-Brief

in der vergangenen nacht haben wir dort angegriffen, wo cdu-mdb dr.blank wohnt: erich-kästner-str. 17, düsseldorf-erkrath. auf dem grundstück hat sich per zeitschaltuhr zunächst eine sirene eingeschaltet; wenige minuten später wurde vor der haustür, ebenfalls per zeitschaltuhr, ein sprengsatz aktiviert.



dr.blank ist für die cdu sowohl bundespolitisch als auch landespolitisch aktiv: - bundespolitisch heißt, daß er nicht nur seit 1983 mitglied des brd-bundestages ist, sondern auch zum führungszirkel der cdu/csu-bundestagsfraktion gehört: er ist vorstandsmitglied dieser fraktion. die bundestagsfraktion ist das operative machtzentrum der cdu/csu. es gibt in der brd zur zeit keine relevante entscheidung, die ohne die mitwirkung und zustimmung der cdu/csu-bundestagsfraktion gefällt wird. - landespolitisch heißt, daß er einen der 8 bezirksverbände leitet, in die der cdu-landesverband nrw eingeteilt ist, und daß er mitglied im landesvorstand der nrw-cdu ist. die eigentliche landespolitische verantwortung in der cdu tragen nicht solche figuren, wie sie im wahlkampf in der form von linssen mit seinem kasperletheater in nrw oder als sparkassenkandidat nölle in bremen in erscheinung treten, sondern gebietsverantwortliche wie z.b. dr.blank.

wir haben anfang juni 94 in düsseldorf in der kaiserswerther str. mit sprengsätzen dort angegriffen, wo sich der bezirksverband befindet, den dr.blank leitet; wenn sich widerstand als "sachbeschädigung" artikuliert, ist das politisch für die brd-eliten zwar ärgerlich; jedoch, wie hoch der materielle schaden auch sein mag, in einem der reichsten länder der welt stellen solche aktionen für die brd-eliten mehr eine versicherungstechnische angelegenheit dar. das sein bestimmt das bewußtsein eben auch in der wohlstandsfestung brd. weil es deshalb hier keinen massenhaften widerstand einer deutschen linken geben wird, werden die von der brd-linken durchgeführten militanten aktionen nicht so zahlreich sein, als daß dadurch auf die eliten relevanter druck ausgeübt werden könnte. ohne potentiell tödliche aktionen wird die brd-linke hier nicht den druck auf die eliten ausüben können, der im rahmen der internationalen auseinandersetzung zwischen dem imperialismus und den um befreiung kämpfenden menschen notwendig ist. deshalb haben wir uns nach den aktionen in hamburg, solingen, köln, düsseldorf und bremen dafür entschieden, potentiell tödliche aktionen dort durchzuführen, wo die brd-eliten wohnen/arbeiten, wie im januar diesen jahres in wolfsburg oder jetzt in düsseldorf-erkrath. seit unserer ersten erklärung vom 22.4.92, d.h. vor drei jahren, haben wir bei allen aktionen einfache, zum teil sogar triviale mittel eingesetzt. international wird der antiimperialistische kampf mit einfachsten mitteln geführt; das kann auch in der brd nicht anders sein.

der jurist dr.blank hat jahrelange erfahrung im innenausschuß des brd-bundestages. als innenpolitischer experte der cdu hat er ein weites arbeitsfeld: das reicht von der besetzung von richterposten bis zur abschiebung von flüchtlingen, beinhaltet aber auch kommunalpolitische fragen.

was "brd-innenpolitik" konkret bedeutet, wurde in den ersten 3 wochen des märz 95 durch die koordination mit den maßnahmen des türkischen staates noch einmal sehr deutlich:

[wä]hrend der türk. staat seit anfang märz den krieg im türkisch besetzten teil kurdistans in[te]nsiviert, werden in der brd am 2.3. erneut kurdische vereine, u.a. das "kurdistan-informationsbüro", verboten und die wohnungen von [illegible]

ferner beschließt die cdu/csu-bundestagsfraktion, den sog. abschiebestopp für kurdische flüchtlinge, deren asylantrag abgelehnt worden ist, am 15.3. aufzuheben.

"am 15.3. ist ende des generellen abschiebestopps. davon werden wir uns nicht abbringen lassen." (schäuble, vorsitzender der cdu/csu-bundestagsfraktion, in der bild-zeitung vom 11.3.)

in der nacht zum 15.3. verlängert das türk. parlament den ausnahmezustand in den 10 besetzten provinzen kurdistans. am 15.3. findet im innenausschuß des brd-bundestages eine "anhörung zur lage der menschenrechte in der türkei" statt. der präsident des menschenrechtsvereins in der türkei, birdal, weist in der anhörung auf die polizeistaatmethoden des türk. apparats hin. stunden vor ende der anhörung erklären cdu/csu-mitglieder des innenausschusses bereits, daß die anhörung die entscheidung der fraktion für die aufhebung des abschiebestopps bestätigt habe. noch am abend des 15.3. wird der abschiebestopp von kanther(cdu) aufgehoben.

am 16.3. werden kurd/inn/en, die in frankfurt vor dem türk. generalkonsulat gegen diese maßnahme protestieren, von brd-bullen zusammengeschlagen und festgenommen. gleichzeitig werden in 3 bundesländern durchsuchungs- u. beschlagnahmeaktionen bei politisch aktiven kurd/inn/en durchgeführt. in namentlicher abstimmung bestätigt am 17.3. die cdu/csu-fraktion zusammen mit der fdp-fraktion die entscheidung des kanther(cdu) im brd-bundestag.

in der nacht zum 20.3. beginnt die "operation morgengrauen", d.h. die größte operation der türk. armee seit dem einmarsch auf zypern 1974: türk. soldaten marschieren in südkurdistan ein und greifen kurdische dörfer an.

"wir werden diese region unbewohnbar machen." (kundakci, kommandeur der invasionstruppen, am 28.3.95)

nachdem der von den imperialistischen staaten hochgerüstete militärapparat des saddam hussein 1988 u.a. mit brd-giftgas die bevölkerung in südkurdistan aus den dörfern vertrieben hatte und dann 1991 unter uno-aufsicht den kurdischen und den schiitischen aufstand niedergeschlagen hat, will jetzt die türkei zum finalen schlag ausholen. zehntausende von kurd/inn/en sind erneut auf der flucht. gerster(cdu), wie sein kollege dr.blank innenpolitischer experte der cdu, begründete im gespräch mit der westdeutschen zeitung die aufhebung des abschiebestopps gerade in kenntnis der situation der flüchtlinge in kurdistan:

"die zuwanderung kann bei uns wieder zum tagesgeschäft werden und die dämme des asylgesetzes brechen lassen - hunderttausende kurden sind aus ihren angestammten gebieten geflohen, halten sich in der türkei auf. wenn diese im abschiebestopp einen schutz sehen, werden viele von ihnen kommen - und gleichzeitig zahlreiche türken als trittbrettfahrer ebenfalls die reise nach deutschland antreten."

die brd ist kriegspartei in kurdistan - politisch, wirtschaftlich und militärisch.

die militäraktion der türkei jetzt kostet 1,5 milliarden dm pro monat. ohne die finanzielle unterstützung durch die imperialistischen staaten wie die brd könnte der türk. apparat den krieg keinen tag länger fortführen. von besonderer verlogenheit ist die diskussion in der brd über die verwendung deutscher waffen in diesem krieg. der außenamtssprecher der türk. regierung hat ende märz zusammenfassend darauf hingewiesen, daß die türkei seit den 60ern rüstungshilfe im wert von 5,8 milliarden dm erhalten und zusätzlich für 9,9 milliarden dm rüstungsgüter in der brd eingekauft habe. dementsprechend nannte der türk. außenminister bei seinem besuch in der brd die unterscheidung zwischen deutschen und türkischen waffen eine "absurde frage". auch die sperrung einer restlieferung von rüstung im wert von 150 millionen

Erweiterung des Flughafens Schönefeld von immer mehr, durchaus wichtigen Vertretern der Projektplaner unterstützt (z.B. durch Verkehrsminister Wissmann). Dieser Sinneswandel wird natürlich nicht mit den zu erwartenden Folgen für die betroffenen Menschen begründet, sondern entspringt rein ökonomischen Motiven. Während nämlich die Bundesregierung nicht bereit ist, die womöglich 3 Mrd. teuren, für einen Großflughafen unerläßlichen Zubringer (mehrspurige Autobahnen; Bahnanschluß etc.) nach Sperenberg (46 km südlich von Berlin gelegen) zu finanzieren, hat der Bundesrechnungshof in einer aufsehenserregenden und von der Flughafen Holding inzwischen heftig bekämpften Studie grundsätzlich festgestellt: "Die Berlin-Brandenburg Flughafen-Standort Holding plant den Großflughafen für eine Auslastung, die den von ihr erwarteten und vom Bundesrechnungshof als überhöht eingestuften Bedarf um bis zu 70% übersteigt. (...) Der Bundesrechnungshof hält es nicht für verantwortbar, auf dieser überarbeitungsbedürftigen Grundlage eine Ausbauplanung aufzubauen, die die öffentlichen Hände mehrere Milliarden Mark kosten könnte." Von Luftverkehrsfachleuten wird einzig und allein der mögliche 24-Stunden-Betrieb als allerdings sehr schwerwiegendes Argument für einen Großflughafen außerhalb von Berlin (weil dort ein Nachtflugverbot herrscht), also in Sperenberg angeführt. Richard Heideker, Geschäftsführer der deutschen British Airways und ebenfalls Befürworter des stufenweisen Ausbaus von Schönefeld, geht sogar so weit zu behaupten, daß der Flughafen nur dann wirtschaftlich rentabel werden könnte, wenn er "besondere Attraktionen" wie z.B. den rund-um-die-Uhr-Betrieb bietet, die es nur auf wenigen anderen Flughäfen gibt. Begründen tut er dies mit der erheblichen Konkurrenz durch andere Flughäfen. So bieten Frankfurt, Amsterdam, London, Kopenhagen, Paris, Wien, Zürich und München nicht nur genügend gute Umsteigemöglichkeiten, sondern auch eine bessere geographische Lage (z.B. München hat in Richtung Süd-Ost-Asien eine Stunde Vorsprung vor Berlin) und etablierte/ profitable Fluglinien, die von den Fluggesellschaften nicht so schnell verlagert werden. Sein Fazit: "Wer das nicht sieht ist unrealistisch. (...) 24-Stunden-Betrieb dagegen ist ein Schlüssel zum Erfolg: Köln beispielsweise, im Passagierverkehr nicht ausgelastet, liegt im äußerst wichtigen Frachtverkehr weit vorn, weil es dort kein Nachtflugverbot gibt." (Berliner Morgenpost; 20.2.95)

Damit befindet sich die Flughafen-Holding in einem Teufelskreis, den sie nicht mehr unbeschadet für sich und andere auflösen kann. Entweder baut sie nämlich den für die Betreiber und Fluggesellschaften einzig ökonomisch sinnvollen Großflughafen in Sperenberg (die Lufthansa und die Gewerkschaft (!) ÖTV haben einen Großflughafen mit Nachtflugverbot wie in Schönefeld schon als uninteressant abgelehnt) und geht damit das Risiko einer für die öffentliche Hand milliardenschweren und risikoreichen Finanzierung ein (wobei sich Berlin und Bonn zum jetzigen Zeitpunkt immer noch weigern, dafür Geld zu bezahlen) oder aber sie bläst das gesamte Projekt 'Großflughafen' ab, was einem grandiosen Gesichtsverlust der jetzigen Befürworter gleichkäme und baut 'nur' den Flughafen Schönefeld mit einem neuen Terminal und einer 'Flughafen-City' (Kino, Kaufhaus, etc.) aus. Die von der Industrie und Handelskammer Berlin als Voraussetzung für Erfolg geforderten "gemeinsam getragenen Zielsetzungen von Wirtschaft, Politik und Luftverkehrsbetreibern" (Berliner Wirtschaft 2/95; S.35) zerbröckeln so immer mehr. Aus dem scheinbar sicheren, weil gesetzlich festgelegten Bau des Großflughafens, ist ein Selbst- und Rückläufer geworden, indem sich die unterschiedlichen Interessensgemeinschaften ohne Rücksicht auf Verluste gegenseitig vors Schienbein treten. Nur in diesem Rahmen sind die Streitigkeiten zwischen Schönefeld- und Sperenberg-BefürworterInnen zu verstehen, bei denen z.B. schon mal Klaus Landowsky (Berliner CDU-Fraktionschef) den Holding-Aufsichtsratmitgliedern Kühbacher, Ruhnau und Hölzel "unrationale Einflußnahme" (taz; 14.2.95) auf die Standortentscheidung vorwirft.

"Der brandenburgische ÖTV-Vorsitzende Ruhnke bezeichnete die Verkehrspolitik in der Region als provinziell" (taz; 1.11.94). Und so sollte es auch bleiben!

Nicht unerheblich für den bisherigen katastrophalen Verlauf des Planungsverfahrens ist auch der Widerstand in den betroffenen Orten, der schon jetzt beträchtliche Ausmaße erreicht hat, wie die erste Demonstration am 19.2.95 in Sperenberg zeigte, an der anstelle der erwarteten mehreren hundert Menschen ca. 2000 Personen teilgenommen haben. Trotz des deutlich überregionalen Charakters dieser Veranstaltung, ist der Widerstand ansonsten in dieser frühen Phase noch auf die zwei möglichen Flughafenstandorte (Schönefeld-Süd, Sperenberg) und dort auf die Bürgerinitiativen beschränkt. So ähnlich deren bisherige Aktionen aussehen (Unterschriftensammlung, Volksbegehren - was Bürgerinis eben so machen), so unterschiedliche Ziele formulieren sie. Diese inhaltlichen Differenzen sind teilweise so groß, daß die verschiedenen Inis nicht mehr zusammenarbeiten und auch wir Stellung beziehen müssen, was allerdings bei näherer Betrachtung der in Rotberg bei Schönefeld ansässigen "Bürgerbewegung Berlin Brandenburg" (BBB) nicht sonderlich schwer fällt. Diese kämpft nämlich ausdrücklich nur gegen einen zukünftigen Flughafen in Schönefeld, während sie ansonsten (nämlich in Sperenberg) einen Großflughafen befürwortet. Dies geht inzwischen soweit, daß die BBB den Behörden, der Wirtschaft und den Gewerkschaften ihre Mitwirkung und -hilfe anbietet, wenn der Flughafen nicht in Schönefeld gebaut wird (MAZ; 25.2.95). So verwundert es dann auch nicht, wer sich so alles unter dem Dach der BBB wiederfindet, nämlich sämtliche Polit- und Wirtschaftsprominenz der Region bis hin zu so schillernden Persönlichkeiten wie Peter-Michael Distel oder dem ex-Vorsitzenden Dr. Walter Kaczmarczyk, der seinen Posten niederlegen mußte, da er als Ex-Oberstleutnant der DDR-Grenztruppen in einen Mord an der Berliner Mauer verwickelt sein soll. Personifizieren tut sich der Charakter dieser Ini, die nur Lobbyarbeit für Schönefeld betreibt, ansonsten aber klar für Herrschaftsinteressen eintritt, in ihrem Mitglied Peer Giesecke. Dieser ist SPD-Landrat des Kreises Teltow-Fläming (d.h. auch von Sperenberg) und nur deshalb in der BBB, um den Flughafen nach Sperenberg zu bekommen. Das mit dieser Ini weder die Sperenberger noch wir zusammenarbeiten wollen ist klar, problematisch ist jedoch, daß die BBB mit 20.000 MitgliederInnen derzeit die größte Bürgerini Europas ist und daher und aufgrund ihrer prominenten MitgliederInnen sehr viel Einfluß besitzt, den sie auch hemmungslos einsetzt. So versuchte die BBB die Sperenberger Ini gegen die Jüterboger auszuspielen (als Jüterbog noch als dritter möglicher Flughafenstandort in Frage kam) und drohte dem "Naturschutzbund" (Nabu) mit schlechter Presse, wenn dieser für Schönefeld kein positives Umweltgutachten erstellt. Zur Landtagswahl im September wollte die BBB ihren MitgliederInnen die Möglichkeit geben sie zu wählen, zog ihren beim Landeswahlleiter bereits gestellten Antrag jedoch aufgrund massiven Druckes von Seiten der SPD wieder zurück. Auf Regionalebene bestehen sowohl zu SPD als auch zur CDU engste Kontakte.

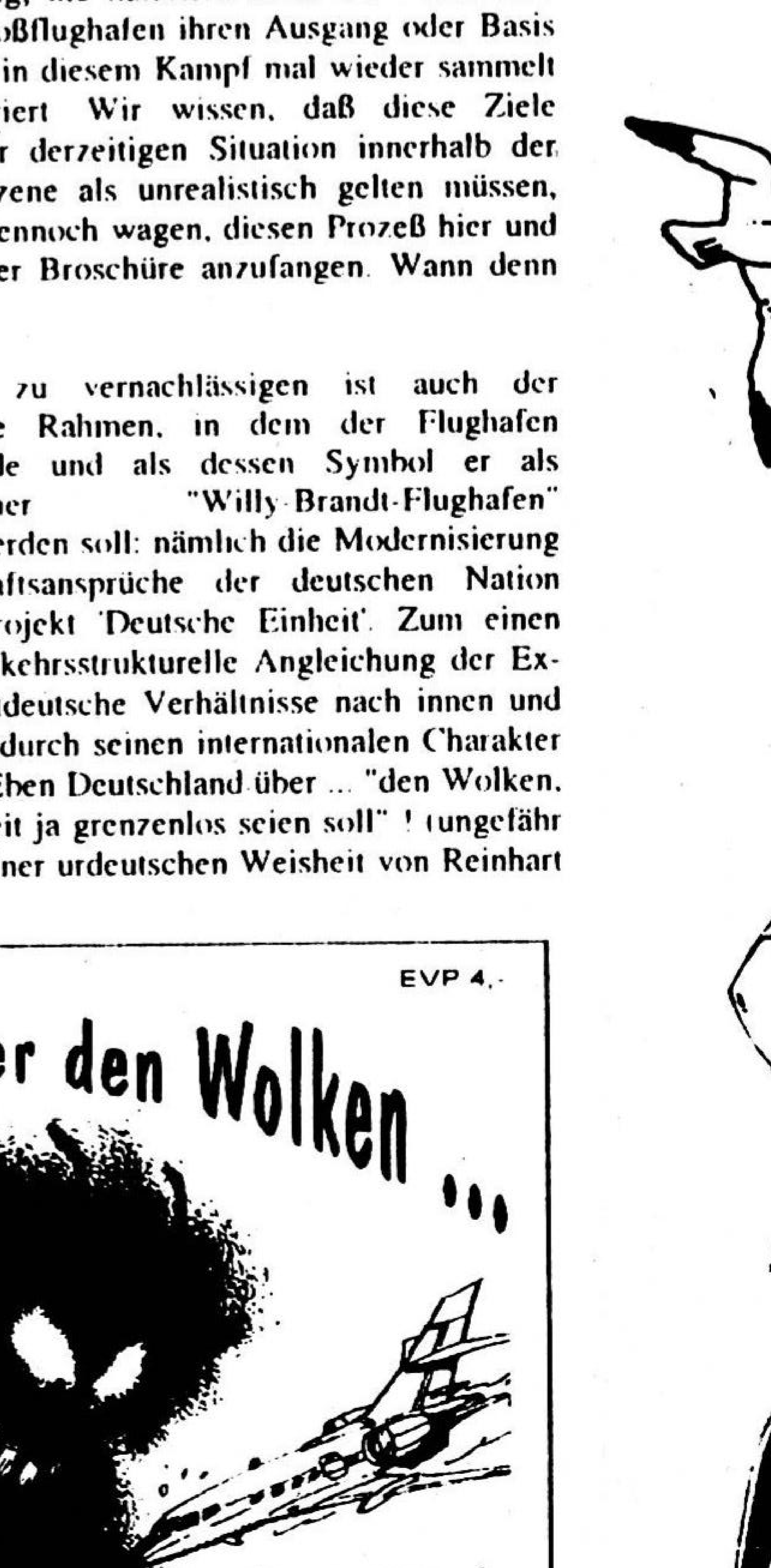
Im Gegensatz dazu haben die Sperenberger eine Volksinitiative gestartet, mit der sie den geplanten Großflughafen ganz und gar aus dem Landesplanungsgesetz ("Vorschaltgesetz zum Landesplanungsgesetz und Landesentwicklungsprogramm für das Land Brandenburg" vom 6.12.91 §4 Ziffer 11) kippen wollen, um dort im Gegenzug die Beschränkung des gesamten Luftverkehrs auf ein unvermeidbares Mindestmaß festschreiben zu lassen (eine Initiative, die von der BBB total ignoriert wird, da sie gegen ihre Interessen läuft). Bei dieser daher namentlich irritierenden "Bürgerinitiative gegen den Flughafen Sperenberg" sehen und haben wir auch schon Anknüpfungspunkte für unseren Widerstand.

Dieser soll von Anfang an nicht auf die Bebauung der 3,6 ha Natur beschränkt bleiben, was ja auch den Inhalten dieser Broschüre widersprechen täte, sondern in seiner Theorie und Praxis die unterschiedlichen, sich im Flughafen treffenden Unterdrückungsverhältnisse angreifen. Daher bedeutet für uns ein Kampf gegen den Großflughafen immer auch einen Kampf gegen Rassismus (Flughafen als innere Grenze, Ort von Abschiebungen etc.), Sexismus (Flughafen als Basis für Heiratshandel und Sextourismus etc.) und Kapitalismus (Flughafen als wichtiger Bestandteil der wirtschaftlichen Ordnung etc.). Dies soll und muß in nächster Zeit noch stärker thematisiert werden und wird von Anfang an Basis unseres Handelns sein, weil ohne eine solche Zielrichtung auch ein z.B. noch so entschiedener Widerstand reformistisch bleiben wird. Entweder können wir eine grundsätzlich andere Lebensperspektive im Widerstand und in der Befreiung aufzeigen oder er/ sie hat keinen Sinn und bedeutet von vornherein Kraftvergeudung.

Wir hoffen damit nicht nur eine Perspektive erschaffen zu können, die den Widerstand aus Stadt (Berlin) und Land (Brandenburg) zusammenführt, Strukturen schafft und Kontakte ermöglicht, sondern auch eine 'Gegenstruktur' zur herrschenden Ordnung und ihrem speziellen Ausdruck (dem Großflughafen) aufzubauen, die nicht nur in ihren Formen versucht ihre Ziele vorwegzuleben, sondern eben auch darüber hinaus existiert (der Widerstand kann nicht mit dem Bau oder Nicht-Bau des Großflughafens sein Ende finden !). Eben keine Kampagne, sondern eine Bewegung, die natürlich nicht im Widerstand gegen den Großflughafen ihren Ausgang oder Basis hat, aber sich in diesem Kampf mal wieder sammelt und konzentriert. Wir wissen, daß diese Ziele angesichts der derzeitigen Situation innerhalb der autonomen Szene als unrealistisch gelten müssen, wollen aber dennoch wagen, diesen Prozeß hier und jetzt mit dieser Broschüre anzufangen. Wann denn sonst ?

P.S.: Nicht zu vernachlässigen ist auch der hochpolitische Rahmen, in dem der Flughafen geplant wurde und als dessen Symbol er als vorgeschlagener "Willy-Brandt-Flughafen" vermarktet werden soll: nämlich die Modernisierung der Herrschaftsansprüche der deutschen Nation durch das Projekt 'Deutsche Einheit'. Zum einen durch die verkehrsstrukturelle Angleichung der Ex-DDR an westdeutsche Verhältnisse nach innen und zum anderen durch seinen internationalen Charakter nach außen. Eben Deutschland über ... "den Wolken, wo die Freiheit ja grenzenlos seien soll" ! (ungefähr zitiert nach einer urdeutschen Weisheit von Reinhart Mey)





Spuren
- Eine Gegenuntersuchung -

Wir glauben, daß im Augenblick immer mehr revolutionare GenossInnen mit dem Problem der Spurensicherung und den entsprechenden Moglichkeiten zur kriminalistischen Auswertung dieser Spuren konfrontiert werden. Wir alle wollen uns nicht von den Bullen erwischen lassen, wenn wir in Kleingruppen tätig sind. Es bleibt das zentrale Problem, dem Klassenfeind den Schaden so zuzufügen, daß er keinen Gegenschlag ausüben kann, d.h. also bei unseren Aktionen keine auswertbaren Spuren zu hinterlassen.
Im folgenden haben wir versucht, aufzuzeigen, wie wir das Hinterlassen von Spuren verhindern konnen und wie die Bullen versuchen, an Beweismaterial am Tatort zu kommen. Dies ist nicht der letzte Schluß der Weisheit und nicht auf dem neuesten Stand. Generell gilt deshalb: So vorsichtig wie moglich, so sicher wie moglich, ohne deswegen "bewegungsunfähig" zu werden.



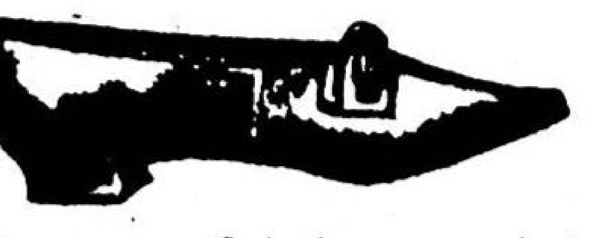
Es gibt praktisch keine "Umweltveranderung" (die BurgerInnen nennen es "Straftat"), die nicht in irgendeiner Form Spuren hinterläßt. Spuren liegen nicht immer offen zu Tage, oft sind sie unscheinbar oder für das menschliche Auge nicht wahrnehmbar. Sie werden deshalb mit allen zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmitteln gesucht. Spuren lassen sich i.d.R. auf dem Weg zum Tatort, im engeren Tatortgebiet und auf dem Rückweg finden, aber auch an "tatverdachtigen" Personen, ihrer Kleidung, ihren Fahrzeugen, Waffen oder Werkzeugen

Fingerabdrücke

Fü. den polizeilichen Erkennungsdienst stellen Fingerabdrücke das wichtigste Mittel zur Identifizierung von Menschen dar. Für die Auswertung der Finger- und Handabdrücke werden Computer benutzt, dabei werden die zu identifizierenden Abdrücke mit den vorhandenen Daten verglichen. Die Programme sind so konzipiert, daß auch mit einzelnen Teilen von Abdrucken gearbeitet werden kann. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Bullen die Fingerabdrucke von unbekannten TäterInnen regelmäßig zum Vergleich in den Computer eingibt. Damit besteht auch die Möglichkeit, die Spuren ungeklärter Fälle periodisch mit den neu in die Sammlung aufgenommenen Daten zu vergleichen. Um einen bestimmten Menschen aufgrund der Abdrücke beweiskräftig überführen zu konnen, mussen 10 - 12 übereinstimmende Papillarlinienmerkmale wie Gabelungen, Endungen, Knickungen von Linien, Inselbildungen, Einlagerungen etc. bewiesen werden konnen. Ein Finger enthält im Schnitt 30 - 40 solcher Merkmale.
Ein Finger- oder Handflächenabdruck entsteht durch den Schweiß und die damit vermischten Schmutzbestandteile. Mit Hilfe der im Schweiß enthaltenen Aminosauren kann auch das ungefähre Alter des Abdruckes ermittelt werden.
Zum Auffinden und Sichtbarmachen von Abdrucken gibt es unterschiedliche Verfahren, je nach Untergrund, deren Beschreibung hier zu weit führen würde.
Fingerabdrücke werden durch den Einfluß von Wasser nicht automatisch zerstört und konnen unter günstigen Voraussetzungen selbst größere Hitze überstehen. Es ist daher von Vorteil, Werkzeuge und andere Gegenstände, die einem Fluß o.ä. übergeben werden, vorher zu reinigen. Die Lebensdauer einer Fingerspur ist prinzipiell unbeschränkt, denn die mit dem Fingerschweiß einmal auf den angefassten Gegenstand übertragenen Bestandteile konnen auch nach längerer Zeit noch nachgewiesen werden. Das Problem für die Bullen besteht dabei lediglich darin, daß, je älter eine Fingerspur ist, desto (technisch) schwieriger es wird, sie sichtbar zu machen. Für Fußsohlen und -zehen gilt im übrigen das gleiche.

Handschuh- und Gewebeabdrücke

Die weitverbreitete Ansicht, daß fortschrittliche Zeitgenossen, die bei ihrer Arbeit Handschuhe tragen, keine Spuren hinterlassen, ist falsch. Das ist nur insofern richtig, als das keine Fingerabdrucke hinterlassen werden. ein Handschuh kann aber an bereits leicht verstaubten oder schmutzigen Stellen einen Gewebeabdruck hinterlassen, der oft schon mit bloßem Auge erkennbar ist. Derartige Strukturabdrücke ermöglichen Rückschlüsse auf das Material, aus dem die Handschuhe gefertigt sind. Ist ein Handschuh abgenützt oder beschädigt, so hinterläßt er oft erkennungsdienstlich wertvolle individuelle Merkmale, die bei Vorliegen der gesuchten Handschuhe eine einwandfreie Identifizierung (Gleichheitsfeststellung) erlauben. Zudem bleiben an jedem "Tatort", vor allem an scharfen Kanten von eingeschlagenem Glas u.ä., fast immer Materialspuren von Lederpartikeln, Fasern etc. zurück. Umgekehrt konnen an Handschuhen, die bei einer bestimmten Person sichergestellt wurden, auch Materialspuren von einem bestimmten Tatort festgestellt werden. Jede Kripo führt deshalb eine Handschuh-spurenkartei, die ihre Bedeutung vor allem dann erhält, wenn mensch weiß, daß viele FacharbeiterInnen ihre Handschuhe immer wieder benutzen. Beim An- und Ausziehen bleiben vor allem an den Fingernägeln Reste von Txtilfasern oder Lederpartikel aus dem Innern der Handschuhe hängen.
Besondere Aufmerksamkeit schenkt die Polizei Gummi- oder Plastikhandschuhen, denn diese können in gunstigen Fällen im Innern Fingerabdrücke aufweisen. Durch gewisse Arten von Vinyl-Handschuhen, sowie durch sog. chirurgische Handschuhe können sogar Fingerspuren auf andere Gegenstände übertragen werden. Beim An- und Ausziehen werden Handschuhe oft mit ungeschützten Fingern angefaßt. Dadurch lassen sich vor allem hinten beim Einschlupf oftmals gut ausgebildete Fingerabdrucke chemisch sichtbar machen.
Abdrucke von Gewebemustern zeichnen sich vor allem in weichen Unterlagen wie Erde, Staub, Schnee etc. ab.



Schuhspuren

Von besonderer Bedeutung für die Auswertung von Schuhspuren sind erkennbare Abnützungen, Beschädigungen oder Ausbesserungen an den Sohlen- und Absatzflächen. Sie sind besonders wichtige Indizien, denn sie haben individuellen Charakter. Die allgemeinen Merkmale einer Schuhspur (z.B. eingeprägte Zeichen) ergeben Hinweise auf das Schuhsohlenfabrikat. Diese Grundmerkmale dienen den Bullen als Ausscheidungs- und Hinweishilfen bei der Überprüfung "verdächtiger Personen".
Der Beweiswert einer Schuhsohlenspur sinkt durch die natürliche Abnutzung beim weiteren Gebrauch der spurenverursachenden Schuhe. Trotzdem bieten diese Abnützungserscheinungen keine Gewahr, daß alle individuellen Merkmale mit absoluter Sicherheit verschwinden. Außerdem ergeben sich durch die jedem Menschen eigene Fuß- und Gangart spezifische Deformierungen und Abnützungserscheinungen am Leder und an der Schuhsohle. Sie treten bei allen vom Individium getragenen Schuhen in ahnlicher Weise in Erscheinung. Durch den Vergleich dieser Abnutzungsspuren ist es möglich, auch Schuhe, die sich nicht mehr im Besitz ihres ursprunglichen Trägers befinden (also z.B. weggeworfen wurden), mit diesem in Zusammenhang zu bringen.
Schuhsohlenabdrücke (also von einer Harten Unterlagen, wie z.B. ein Fußboden) werden durch Fotografieren oder durch Abziehen mit Fingerspurensicherungsfolie festgehalten. Schuhsohleneindrucke (auf weicher Unterlage, wie z.B. Sand, Lehm, Schnee etc.) durch Fotografieren und Abformen mit Gips oder anderen Massen.
Zum Thema Schuhspuren gehort auch der Fährtenhund. die Fährte ist eine unsichtbare Geruchsspur, die sich aus dem Geruch der Bodenveranderung durch den/die SpurenerzeugerIn und dem Eigengeruch seines schreitenden Fußes zusammensetzt. Die einem Hund gegebene Möglichkeit, einer Fährte zu folgen, hangt von bestimmten Voraussetzungen ab. So dürfen nicth mehr als 10 - 12 Stunden nach der Tat vergangen sein. Zu beachten sind auch die Boden-

verhältnisse: gepflasterte, asphaltierte oder betonierte Straßen sind - da sie kaum Geruchsspuren aufnehmen - ungeeignet für den Einsatz eines Hundes, während weiche Feld- Wald- und Wiesenboden günstige Verhältnisse bieten, vor allem, wenn feuchtes oder kühles Wetter herrscht.
Als Ausgangspunkt für die Fährtensuche muß dem Hund immer eine Geruchsspur am Boden gegeben werden, es ist also nicht möglich, daß er beispielsweise durch Beschnuppern eines am "Tatort" zurückgebliebenen Hutes die Fährte des/der TäterIn aufspüren kann. Ebenso kann der Hund einer Fährte kein zweitesmal folgen, er würde dabei unweigerlich der von ihm und seinem "Meister" gelegten neuen Spur folgen.
Andererseits ist der Fährtenhund dazu in der Lage, aus einer Reihe von Gegenständen, die verschiedenen Personen gehören, den Gegenstand einer bestimmten Person herauszufinden, nachdem er auf den individuellen Geruch dieser bestimmten Person angesetzt worden ist.



Fahrzeugspuren

Als Fahrzeugspuren bezeichnen die Bullen Spuren an einem oder von einem Fahrzeug, das während einer "Straftat" als Transportmittel benutzt wurde oder in einen Unfall verwickelt war.
Zur Identifizierung eines bestimmtes Fahrzeugs können die Reifenabdrücke weiterhelfen. Solche Spuren findet man häufig als Abdrücke auf Kleidungsstücken überfahrener FußgängerInnen oder als eindrücke (Reliefspur) in weichen Unterlagen wie Straßenstaub, Walderde, Morast etc. Anhand des Pneuprofilmusters ist es möglich, Reifenfabrikat und Reifentyp zu bestimmen. Außerdem kann anhand von Reifeneindrücken oder Bremsspuren die Spurweite (Abstand von Mitte Rad bis Mitte Rad) gemessen werden, woraus sich Hinweise auf Fabrikat und Modell des Fahrzeugs ableiten lassen. Bei Verkehrsunfällen entstehen hauptsächlich Kontaktspuren (Übertragungsspuren), wobei die Farb- und Lackspuren die häufigsten sind. Solche Spuren finden sich als Farbabriebe an den Kleidern der Opfer, an Karosserien anderer Fahrzeuge oder aber sie fallen in Form von Lacksplittern auf den Straßenbelag. Ist den Bullen eine "Tatfahrzeug" unbekannt und lediglich eine "Tatlackspur" vorhanden, so helfen in den meisten Fällen die von der lackerzeugenden Industrie herausgegebenen Farbtonbücher bei der Identifizierung der gesuchten Fahrzeugmarke weiter. Teile von Glassplittern (Windschutzscheiben, Scheinwerfer, Blinklichter etc) können aufgrund ihrer Form, Farbe, eingepreßten Nummern usw. meist noch weitergehende Hinweise als Lackspuren auf eine Fahrzeug liefern. Ebenso lassen sich aufgrund von Metallteilen weitere Hinweise auf den Fahrzeugtyp ableiten.
Die Fahrtrichtung eines Fahrzeugs kann an verschiedenen Zeichen festgestellt werden. Bremsspuren beispielsweise werden in Fahrtrichtung immer stärker und brechen plötzlich ab. Ist das Fahrzeug durch Pfützen gefahren, so werden die Abdrücke der Flüssigkeit an den Reifen in Fahrtrichtung immer schwächer, usw

Werkzeugspuren

Werkzeugspuren sind die in der Kriminalistik am häufigsten auftretenden Spuren. Kaum eine Aktion kann geschehen, ohne daß Spuren dieser Art verursacht werden. Werkzeugspuren treten hauptsächlich als sog. Drcuk- oder Formspuren (con Stemmeisen, Meissel, Schraubenzieher etc.), als Zwick-, Abtrenn- oder Schnittspuren (von Zangen, Drahtscheren, Bolzenschneidern, Messern etc) oder als Gleit- oder Kratzspuren (auf Holz, Metall, Lack- oder Farbanstrichen, Kunststoff etc) in Erscheinung.
Durch eine erste visuelle Besichtigung der Spur läßt sich vorerst einmal der verwendete Werkzeugtyp feststellen. Im weiteren haben die Bullen durch Versuche festgestellt, daß alle Werkzeuge, auch fabrikneue und serienmäßig hergestellte, gewisse, oft nur mikroskopisch wahrnehmbare Unvollkommenheiten und damit individuelle Merkmale haben. Zu diesen kommen noch die durch den Gebrauch neu entstandenen Veränderungen. Jedes Werkzeug hat somit seine eigene, unverwechselbare "Haut", die sich in Form von feinsten Scharten und Reliefen auf das bearbeitete Objekt überträgt. Man bezeichnet Werkzeugspuren deshalb auch als Relief oder Schartenspuren..
Werkzeuge werden durch Abformen und Fotografieren oder durch Vermessen auf elektrisch-mechanischem Wege gesichert und ausgewertet. Spuren von ungeklärten Fällen werden in der Tatortspurensammlung zu Vergleichszwecken aufbewahrt. Damit kann festgestellt werden, ob das bei einem "Tatverdächtigen" gefundene Werkzeug zur Begehung weiterer, bisher noch ungeklärter Fälle an früheren Tatorten benutzt wurde.
Besondere Aufmerksamkeit schenken die Bullen den sog. Kontaktspuren, die sich vom "Tatobjekt" (z.B. einer aufgebrochenen Schublade, Tür etc.) auf das Werkzeug und die Kleider oder umgekehrt übertragen. diese Mikospuren in Form von feinsten Lack- oder Farbsplittern, Metallriebeh, Holzstaub, Textilfasern usw. werden ebenfalls zu Vergleichszwecken aufbewahrt.
Unter den Begriff "Werkzeug" gehören auch Schnüre, Stricke, Stoffstreifen oder andere Sachen, die zum Fesseln benützt werden können. Die Untersuchung der Verknotung kann beispielsweise wichtige Hinweise geben, denn jeder Mensch hat seine bestimmte Art, einen Knoten zu knüpfen. Bei Geschehnissen, wo ein Opfer gefesselt wird, kann die gleiche Verknüpfungsart Verbindungen zu ähnlichen Fällen ergeben. die Art der Verschlaufung kann sogar darauf hinweisen, ob es sich bei dem/der "TäterIn" um eineN Links- oder RechtshänderIn handelt.

Wiedersichtbarmachen von Prägezeichen

Viele Güter und Gegenstände, z.B. Motorräder, Autos, Schußwaffen etc. werden von ihrem Hersteller durch Einprägen von Fabrik- und Herstellungsnummern individuell gekennzeichnet. Nach dem Klauen von solchen Gegenständen kann es nötig sein, diese Nummern zu entfernen und vielleicht sogar nach eigenem Gutdünken neue anzubringen. Prägezeichen werden hauptsächlich durch Einschlagen von sog. Schlagstempeln oder mittels Elektrogravierung angebracht.
Kennzeichen dieser Art können nicht durch Ausfeilen zerstört und unsichtbar gemacht werden. Durch eine chemisch-physikalische Behandlung, durch Erhitzen und Ätzen, ist in vielen Fällen ein Wiedersichtbarmachen möglich. Das Metallgefüge ist in der Zone unterhalb der sichtbaren Ziffern insofern verändert, als es durch das Einschlagen gestaucht oder durch den Schweißvorgang für kurze Zeit verflüssigt wurde. Diese Stellen reagieren bei entsprechender Behandlung anders als die unverändert gebliebene unmittelbare Umgebung; die ursprünglichen Zeichen treten dabei in Form von Farbkontrasten wieder in Erscheinung.
Ein anderes Verfahren hat die NASA anfangs der 70er Jahre sozusagen als Abfallprodukt der Raumfahrtforschung entwickelt. Dabei wird ein Ultraschallvibrator verwendet, der zusammen mit dem betreffenden Metallstück in Wasser getaucht wird. die Vibrationen erzeugen darauf im Wasser Millionen von mikroskopisch kleinen Blasen, die mit Druck von Tausenden von Kilogramm pro Quadratzentimeter über das Metallstück streichen, die Stauchzonen sozusagen auswaschen und die alten Zeichenprägungen in ihrer Grundform teilweise wieder sichtbar machen.
Somit besteht die sicherste Methode zur Vernichtung von Prägezeichen im gründlichen Ausschleifen der alten Einprägungen und im anschließenden Verändern der entsprechenden Stellen durch Meissel- oder Hammerschläge. Dadurch entstehen im Metallgefüge neue Stauchungen und es wird praktisch unmöglich, zwischen alten und neuen Materialverdichtungen zu unterscheiden.



DIE ALLTÄGLICHEN ABENTEUER

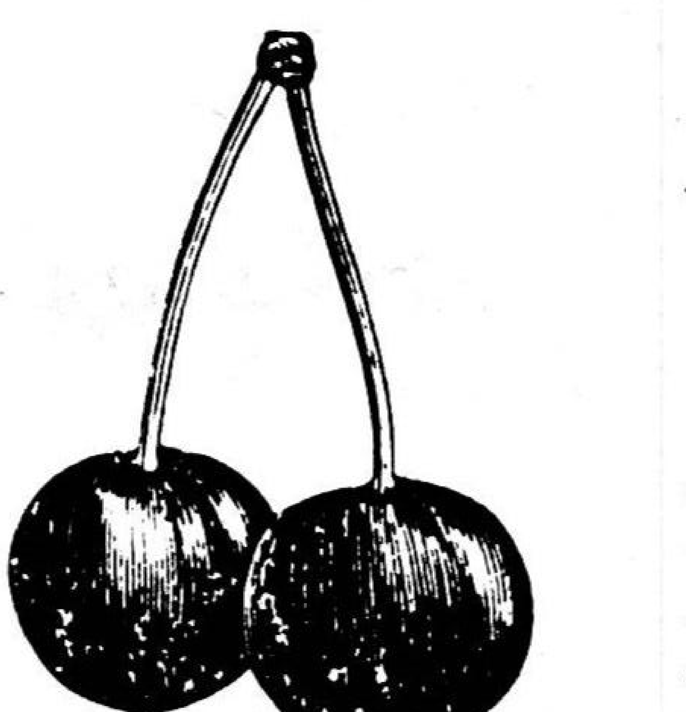
Materialspuren

Boden- und Pflanzenspuren

Die Zusammensetzung des Bodens ist je nach den geologischen, pflanzlichen und tierischen Teilen, die ihn aufbauen, unermeßlich verschieden. Bodenspuren lassen sich vor allem an Schuhen, Kleidern und Fahrzeugen finden. Auch Gegenstände, die im Freien gelegen haben, tragen oft charakteristische Erdspuren. Im kriminalisten Sinne gehören künstliche Stoffe, wie Gips, Zement, Beton, Geldschrank-Isoliermaterial u.ä. ebenfalls zur Kategorie der Bodenspuren.
Beim Auswerten von Bodenspuren werden die Humusbestandteile sowie lebende pflanzliche und tierische Mikroorganismen getrennt von den mineralischen Bestandteilen untersucht, notigenfalls unter Anwendung besonderer Kulturmethoden zur Züchtung von Kleinstlebewesen. Bodenspuren werden durch die SpezialistInnen auf ihre chemische Zusammensetzung und ihre geografische Herkunft überpruft. Dabei läßt sich diese oft auf einen relativ engen Bezirk eingrenzen.
Ebenso wie Bodenspuren können auch Pflanzenspuren, die an Schuhen, Kleidungsstucken oder Gegenständen haften bleiben, mit dem "Tatortbewuchs" verglichen werden oder umgekehrt, Hinweise auf die Verhaltnisse, die an einem "Tatort" geherrscht haben mussen, geben.

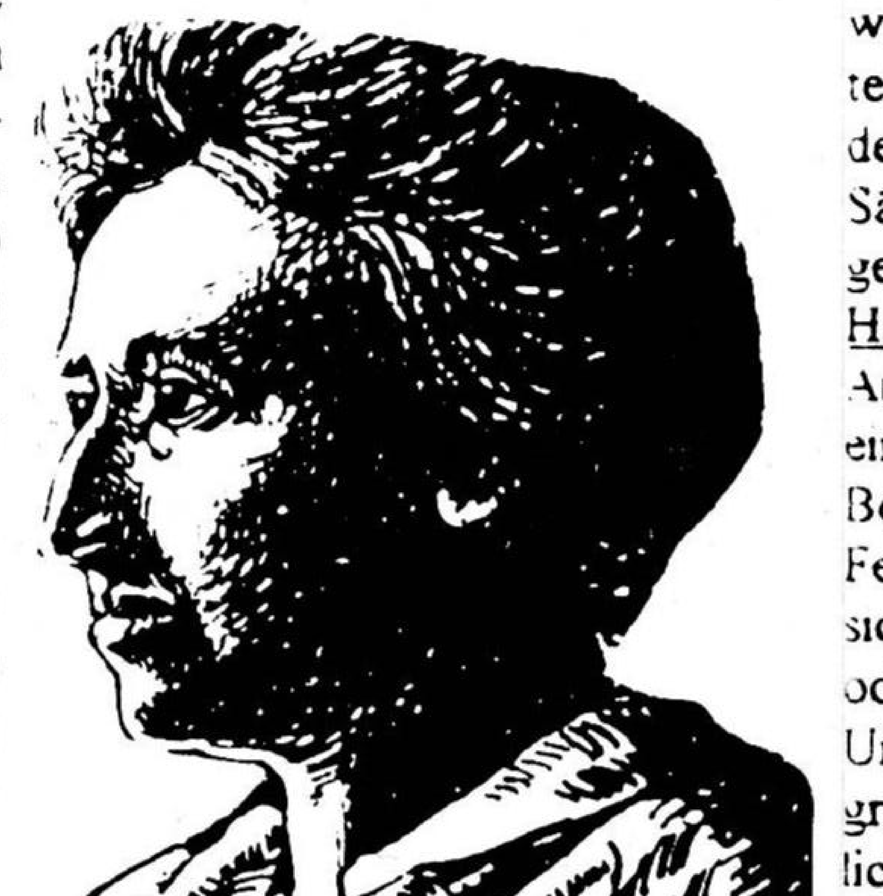
Staubspuren

Auf unserem Planeten gibt es praktisch keinen Gegenstand, der nicht staubbedeckt ist. So sind auch der Körper und die Kleidungsstücke von jedem Menschen seit dem Zeitpunkt der letzten Reinigung ständig mit einer spezifischen Staubschicht bedeckt, die für die kriminalistische Beweisführung u.U. von großer Bedeutung sein kann.
Die Art der Staubzusammensetzung kann Rückschlüsse auf Orte, die jemand betreten hat, zulassen oder Hinweise auf frühere Aufenthaltsorte oder den ausgeübten Beruf geben. Und ebenso können auch die Beruhrung mit einem bestimmten Gegenstand typische Staubspuren auf de r/die "TäterIn" übertragen oder von ihm am Gegenstand hinterlassen werden.
Mensch unterseidet zwischen Staubteilchen tierischer, pflanzlicher und anorganischer Herkunft. Tierische Überreste im Staub könne von kleinen Insekten, Schmetterlingspuppen, Mikroben, Eiern, Larven, Kot, Fetten, Muskelfasern, Knochen oder Zersetzungsprodukten aller Art von Organismen herruhren. Pflanzlichen Ursprungs sind sich zersetzende Blätter, Pilze, Moose, vom Wind fortgetragene mikroskopisch kleine Korper von lebenden Pflanzen, Pollen, Samenkorner, Pilzsporen und ebenso Mikroorganismen, Bazillen und Mikroben. Aller chemischen Substanzen können als anorganischer Staub auftreten, dies vor allem im Zusammenhang mit der Berufsausübung und dem Arbeitsplatz.
Unter den verschiedenen Staubarten kommt dem Blütenstaub besondere Bedeutung zu. Verschieden Pflanzenarten haben verschieden Blütezeiten, während derer ihr spezifischer Blütenstaub freigesetzt und vom Winde verstreut wird. Aus der Analyse des Blütenstaubes kann daher erstens die Zeitspanne ermittelt werden, in welcher ein bestimmter Gegenstand oder Kleidungsstücke der Verstaubung ausgesetzt waren und zweitens daraus bestimmte Rückschlüsse auf bestimmte geografische Regionen gezogen werden, da gewisse Pflanzen nur in bestimmten Regionen vorkommen. Solche Feststellungen können für die Bullen u.a. auch für die Überprufung von Alibis sehr wertvoll sein. Auch für die Beurteilung von Sachbeschadigungen (beispielsweise von Mauerrissen im zusammenhang mit Tiefbauarbeiten oder Sprengungen) können Staubspuren sehr aufschlußreich sein. So trifft mensch in frischen Rissen noch keinen fremden Staub, in alten dagegen Pollen der verschiedensten Windblütigen Pflanzen, welche ihren Blütenstaub seit der Entstehung des Mauerrisses ausgestreut haben. Die Haltbarkeit dieser Spuren ist so gut, daß oft sogar mehr als eine Jahresschichtung erkannt werden kann.
Je nach Intensität der Kleiderpflege finden im Laufe der Tragdauer mehr oder weniger grundliche Entstaubungen und wohl auch gelegentlich chemische Reinigungen statt. In organischem Lösungsmittel lösliche Substanzen der tierischen und pflanzlichen zellen werden bei chemischer Reinigung meist zerstört, wasserlöslich dagegen sehr oft nicht. Darum sind auch in chemisch gereinigten Kleidern oft noch Blutspuren zu finden. Textilfasern haben die Tendenz, beim Tragen teilweise abzufallen, teils sich in Aufschlägen, Nähten oder Taschen zu sammeln, wo sie oft winzige, verfilzte Flocken bilden und noch jehrlang erhalten bleiben. Sie uberstehen sowohl das Waschen als auch die chemische Reinigung.









Außerst wertvoll für die kriminalistische Beweisführung ist sehr oft auch der Schmutz unter den Fingernageln, der ohne große Veranderung auch mehrmaliges Waschen der Hände überstehen kann.
Behaarte Partien des Körpers sind ebenfalls gute Sammelstellen für Staub. Auch in den Nasenlöchern, Hautfalten und Poren bleibt der Staub haften und gibt Hinweise auf den letzten Aufenthaltsort, den Beruf oder Räume, die einE VerdächtigeR aufgesucht hatte.

Glasspuren

Als revolutionareR GenossIn kann mensch sich die verschiedensten Situationen vorstellen, bei denen Spuren von Glassplittern u.U. eine belastende Rollen spielen könnten. Mensch kann beispielsweise an einem bestimmten Gebäude eine Scheibe einschlagen, um eine Stinkbombe reinzuwerfen; vielleicht ist es nötig, am Rolls-Royce eines Unternehmers eine Fenster zu zerstören, um das Innere besser mit Benzin übergiessen zu können oder mensch kann auch eine Schaufensterscheibe kaputt schlagen, um etwas zu klauen (sei es für die politische Arbeit oder für die persönlichen Bedürfnisse), um nur einige Beispiele zu nennen. So oder so liegt das Problem dabei in der Tatsache, daß beim Zerstören von Glasscheiben neben den großen Scherben auch winzig kleine, vom Auge kaum sichtbare Teilchen herumspritzen. Diese setzen sich überall fest.
Um zu beweisen, daß zwei oder mehrere Glassplitter die gleiche Herkunft haben, sind eingehende Analysen der physikalischen und chemischen Eigenschaften des Glases notwendig. Solchen Untersuchungen erstrecken sich auf Dicke, Krümmungsverhaltnisse, Durchlässikeit für Licht verschiedener Wellenlängen, Brechungsindex etc. Wichtige Unterschiede bedeuten sichere Ausschlüsse. Gleichheit in allen Merkmalen ist jedoch nur bei Spezialgläsern ein Beweis für die gemeinsame Herkunft, da die meisten normalen Gläser Massenfabrikate sind.
Durch eine Untersuchung der Glasbruchkanten und Bruchlinien kann mensch die Frage beantworten, von wecher Seite ein Fenster eingeschlagen oder beschossen und mit wecher Art von Gegenstand die Zertrümmerung verursacht wurde. Geschosse und schnell fliegende kleine Gegenstände (z.B. Steine) erzeugen auf der der Aufschlagstelle entgegengesetzten Seite des Glases kegelförmige Ausbrechungen, während langsamer fliegende umd mit größerer Gewalt enwirkende Körper spennwebartige oder großflächige Brüche verursachen.

Holzspuren

Holz enthält mikroskopisch kleine charakteristische Merkmale, die vielerlei Feststellungen erlauben. Bei der Laboruntersuchung wird zujächst gepruft, ob sich auf der zu untersuchenden Holzprobe Fremdkörper (Textilfasern, Blutreste, Farbsplitter etc.) befinden. Anschließend untersucht mensch das Holz daraufhin, ob eine Bruch- ocer Schnittstelle vorhanden ist, durch die das vorhandene Stück mit einem anderen in Verbindung gebracht werden könnte. Im weiteren wird nach Wachstumsmerkmalen und Bearbeitungsspuren Ausschau gehalten, worauf als letztes die Baumart bestimmt wird. Diese Bestimmung ist Dank der charakteristischen Gestaltung der Holzzellen acuh bei kleinsten Holzproben moglich. Auch winzige Holzteilchen wie z.B. Säge oder Bohrspane auf der Kleidung des/der "Verdächtigen" werden in solche Untersuchungen mit einbezogen.

Haarspuren

Ausgefallene Haare sind - da sie von der SpurenverursacherIn kaum wahrgenommen werden - eine heimtuckische Spurenart.
Bei menschlichen Haaren ist aufgrund des allgemeinen und des mikroskopischen Aussehens die Feststellung moglich, von welcher Körperstelle ein Haar stammt. In den meisten Fällen läßt sich auch feststellen, ob ein Haar von einem/einer Angehorigen der kaukasischen, negroiden oder mongolischen Bevolkerungsgruppe oder von einem Mischling herrührt und ebenso ist der Unterschied zwischen Männer- und Frauenhaaren festzustellen. die Bestimmung der Blutgruppe - selbst bei nur wenigen Millimetern Haarlänge - ist eine weitere Untersuchungsmoglichkeit. Die Feststellung, ob ein sichergestelltes Haar mit den Haaren einer bestimmten Person

übereinstimmt, ist aber trotzdem sehr schwierig. Bei einer Anzahl von mind. 10 Haaren von "Tatorts"- und Vergleichshaaren kann durch Vergleiche u.a. der Dicke, der Farbe etc. lediglich festgestellt werden, daß die Haare von der gleichen Person stammen können. Der Nachweis aufgetragener kosmetischer Haarpflegemittel und künstlicher Haarfärbemittel, die spektrografische Analyse des vorhandenen Schmutzes im Haar sowie ein Dehnungsdiagramm kann diese Feststellung noch erharten.

Blutspuren

Blutspuren stehen nicht immer nur in Zusammenhang mit Mord- und Totschlagsgeschichten, wie sie die Boulevardpresse a la Springer sie uns jeden Tag serviert. Es kann vorkommen - um einige andere Beispiele zu nennen - daß einE ArbeiterIn, der/die statt des Direktionssessels den Tresor des Direktors im Auge hat, sich während der Arbeit verletzt und dabei die belastenden Spuren von seinem Blut am "Tatort" zurückläßt. U.U. muß mensch auch einmal vor den Bullen flüchten und verletzt sich dabei oder mensch erwischt gar einen Streifschuß am Bein und läßt auf diese Weise seine Blutspuren zurück. Und denken wir schließlich an die sich in Europa herumtummelnden Geheimdiensthunde barbarischer Diktaturen (wie Argentinien, Chile etc.) oder an die FaschistInnen, so merken wir, daß auch für uns Linke Blutspuren (im gerechten Sinn) sehr aktuell werden können.

Bei Ereignissen, wo Blut eine Rolle spielt, sucht die Polizei *überall* nach solchen Spuren. Blutflecken auf Kleidern oder Gegenstanden, die mit warmem Wasser entfernt wurden, lassen sich auch später noch auf chemischem Wege nachweisen und ebenso hinterläßt auch die Entfernung mit chemischen Mitteln noch feststellbare Spuren. Es kann getestet werden, ob sich bei Blutspuren um menschliches oder tierisches Blut handelt, es können die Blutgruppen festgestellt werden und, je nach Zustand des Blutes, weitere Untergruppen bestimmt werden. Grundsätzlich können bei flüssigem oder noch feuchtem Blut erheblich mehr Details festgestellt werden, als bei eingetrockneten Blutspuren. Zusätzlich kann das Blut noch bestimmte Merkmale und Zusammensetzungen aufweisen, die nur einem Teil aller Menschen eigentümlich sind, so z.B. Krankheitserreger, Rauschgifte, Schlafmittel, Alkohol etc. Unter günstigen Voraussetzungen kann im weiteren auch festgestellt werden, von welchem Körperteil das Blut stammt und ob es von einer weiblichen oder einer männlichen Person herrührt.

Die Frage jedoch, ob Blutspuren von einer bestimmten Person stammen, kann nur im ausschließenden Sinne beantwortet werden, d.h. mensch kann nur feststellen, daß das Blut nicht von einer bestimmten Person stammt, mensch kann aber nicht feststellen, daß es mit Bestimmtheit von einer gewissen Person stammt. Blutprobengleichheit ist somit nur ein Indiz.

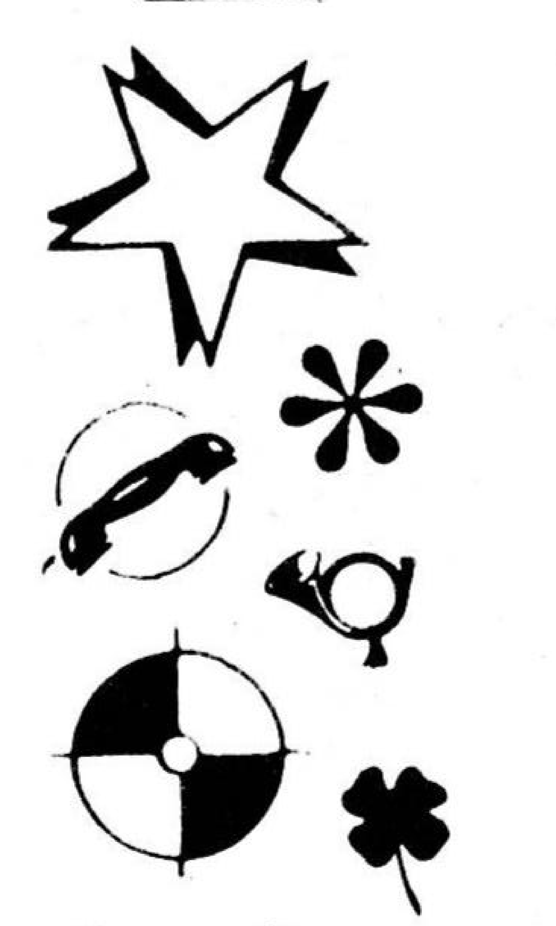
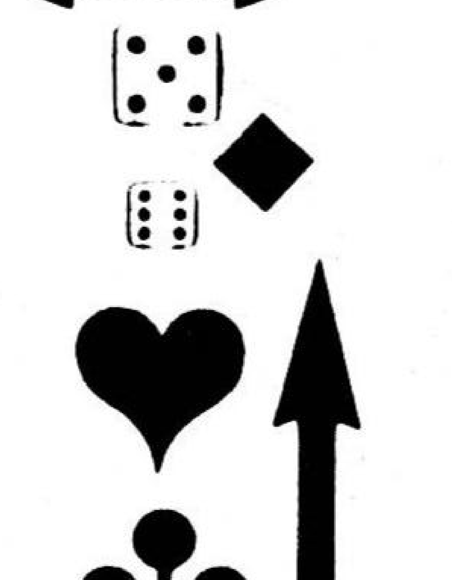
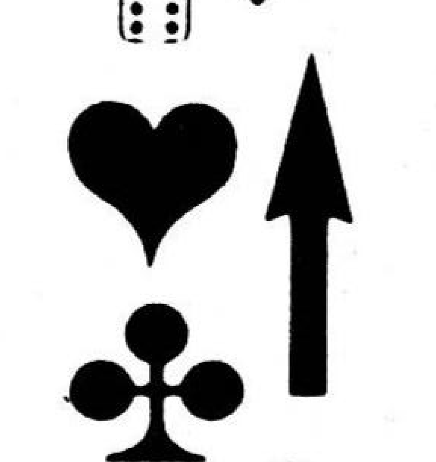
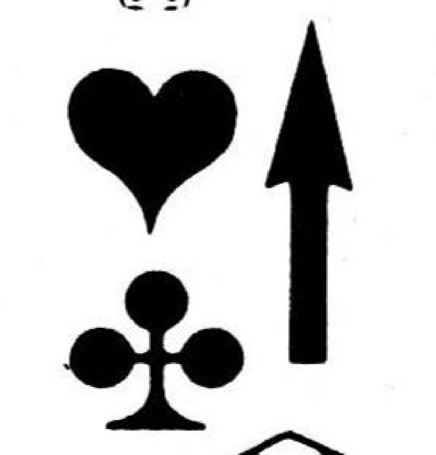
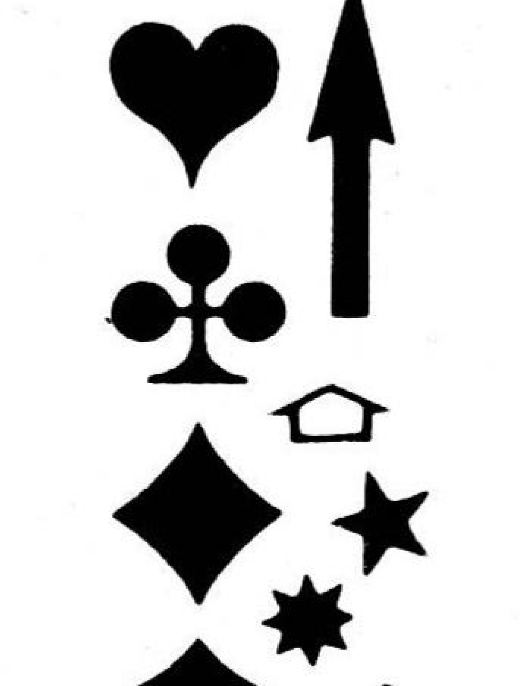
Für die KriminalistInnen taucht sehr oft die Frage nach dem Alter aufgefundener Blutspuren auf, da "Beschuldigte" oft mit dem Einwand kommen, daß der beispielsweise an ihrer Kleidung gefundene Blutfleck älterer Herkunft sei. Für die Altersbestimmung gibt es einige Methoden, die allerdings nur Hinweise über größere Zeitabschnitte geben und auch keinen absoluten Beweiswert haben.

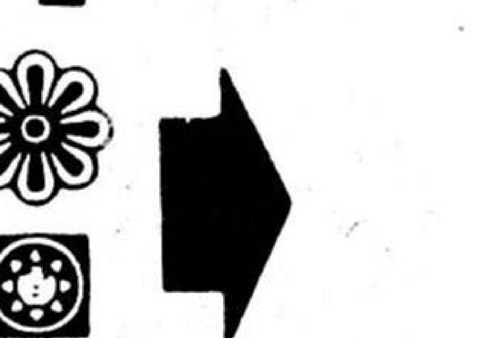
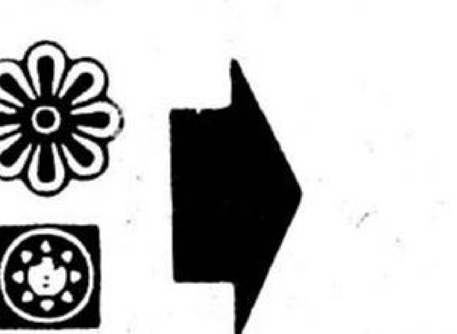
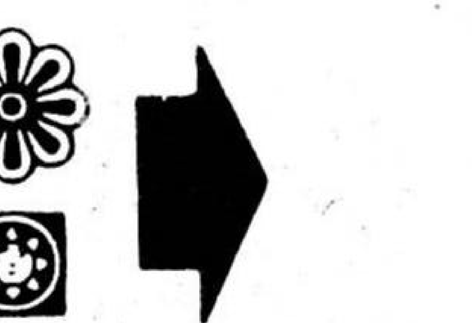
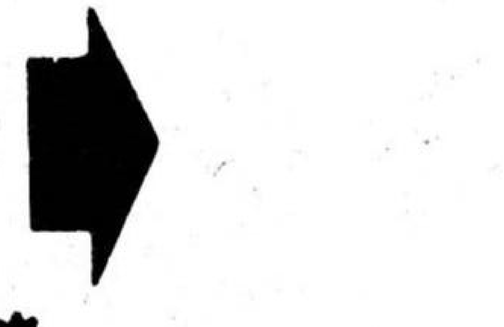
Sekretspuren

Rund 80 % aller Menschen scheiden in den Körperflüssigkeiten Blutgruppensubstanzen aus. Diese Ausscheidungen oder Sekretspuren können, wenn sie in irgendeiner Form am "Tatort" bleiben, u.U. nähere Auskünfte über eine gesuchte Person geben.

Speichelspuren beispielsweise finden sich an Zigarettenstummeln, Tabakspfeifen, bei Briefen an den Klebestellen, als Spucke am Boden etc. Speichel kann auf seine Blutgruppenzugehörigkeit untersucht werden. Dies ist sowohl bei feuchtem, als auch bei getrocknetem Speichel möglich, wobei auch geringe Mengen dafür ausreichen. Oft enthält er auch noch individuelle Merkmale, wie bestimmte Krankheitsbakterien, Ruß- Holz oder Metallstaub u.a. Teilchen aus Ablagerungen in den Bronchien oder Langen, die evtl. auf den Beruf hinweisen könnten.

Nasenschleim kann von ähnlich Bedeutung sein wie Speichel und ebenfalls Auskunft über die Blutgruppe geben. U.U. enthält auch dieses Sekret Beimischungen, die auf den Beruf oder den Aufenthaltsort eines/einer Gesuchten Rückschlüsse zulassen. Nasenschleim findet sich am ehesten in Taschentüchern, die evtl am "Tatort" zurückgelassen werden.


Schweiß bietet ebenfalls die Möglichkeit zum Nachweis der Blutgruppe sowie anderer individueller Merkmale, die mit ihm ausgeschieden werden.

Urinspuren können dann Auskunft über die Person geben, wenn dann krankhafte Bestandteile festgestellt werden, so z.B. bei Zuckerkrankheit, Blasenentzündungen, Geschlechtskrnakheiten etc. Aus dem Urin kann auch der Gift- Alkohol- sowie der Blutgruppennachweis geführt werden.

Kot wird nicht selten am Arbeitsort zurückgelassen, seine Sicherstellung gehört in solchen Fallen zur Routinearbeit der Bullen ... Die menschlichen Exkremente enthalten neben Zucker, Eiweiß, Stärke und Verdauungsrückständen gerade hinsichtlich der Darmflora individuelle Bestandteile, die wertvolle Hilfe zur Identifizierung des/der AblegerIn bieten. Kot gestattet zudem zuverlässige Schlüsse hinsichtlich der von einer Person genossenen Lebensmittel, was wiederum Rückschlüssel auf den letzten Aufenthaltsort geben könnte. die Feststellung der Blutgruppe ist zwar möglich, aber wegen der Veränderung des Kotes durch Bakterien unzuverlässig.

Erbrochenes kann u.a. zur Abklärung von Vergiftungen und zur Todeszeitbestimmung benutzt werden. Aus dem Mageninhalt können ebenfalls die zuletzt eingenommenen Speisen festgestellt sowie auch die Blutgruppe ermittelt werden.

Sprengstoffspuren

Bei der Bearbeitung von "Sprengstoffdelikten" unterscheiden die Bullen zwischen Sprengkörpern, dei vor der Explosion gefunden werden und solchen, die nur noch in Form von Trummern und Schutt vorhanden sind. Sprengkörper, die noch nicht explodiert sind, finden die Bullen vorwiegend aufgrund von Meldungen von verunsicherten "Persönlichkeiten oder Institutionen des öffentlichen oder privaten Lebens". Lustigerweise sind 99 % dieser Meldungen Fehlalarme.

Wird also so ein Paket gemeldet, evakuieren die Bullen vorersteinmal die Umgebung und klärt ab, wie groß das Paket sein könnte, welches Schadenbild sich aus der Explosion ergäbe und ob nicht nocht weitere Sprengkörper vorhanden sind. Die ExpertInnen gehen immer davon aus, daß nicht sicher ist, ob an einem verdächtigen Paket bereits manipuliert wurde oder ob es noch im Originalzustand vorliegt. Es besteht somit die Möglichkeit, daß ein Zündmechanismus noch nicht abgelaufen ist oder eine Auslösung mit Funk nicht eingeleitet wurde oder das Paket so präpariert ist, daß eine Verschiebung vom angestammten Ort, ein Ahben oder Antippen zur Explosion führen könnte oder daß der Auslösemechanismus eine Panne erlitt, aber beim Bewegen wieder anlaufen könnte.

Daher wird mit Stethoskopen abzuklären versucht, ob ein Uhrwerk noch in Betrieb ist. Darauf folgt die fotografische Dokumentation, d.h. ohne sich dem verdächtigen Gegenstand zu nähern, wird versucht, mit einer Polaroid-Kamera Anschriften oder andere interessante Details festzuhalten. als nächstes werden Röntgenfotos erstellt - immer noch am Fundort des verdächtigen Gegenstandes und ohne daß dieser berührt oder verschoben werden muß. Die Bullen benützen dazu eine Kleinröntgenanlage, die sich auf Rädern über einen verdächtigen Gegenstand schieben läßt und aus sicherer Distanz das Erstellen von Röntgenfotos erlaubt. die Analyse der Röntgenfotos wird im Großteil der Fälle verbindliche Aussagen über den Inhalt des Paketes liefern.

Handelt es sich tatsächlich um ein Bombenpaket, beurteilen die SprengstoffspezialistInnen als nächstes, ob der Auslösemechanismus transportiert werden kann oder ob ein Entschärfen (Delaborieren) an Ort und Stelle notwendig ist. Wohl könnte in dieser Phase versucht werden, den verdächtigen Gegnstand ins Freie zu schleppen und dort harmlos zu sprengen. Damit würde aber möglicherweise eine Vielzahl von Informationen und Spuren, die zum "Täter" führen konnten, von den Bullen selber vernichtet.

Erscheint ein Transport möglich, wird das Bombenpaket mit einem Spezialfahrzeug in eine Delaborierstation gebracht und entschärft.

Ist ein Sprengkörper einmal explodiert und nur noch ein Schutt- und Trümmerhaufen vorhanden, so wissen die SprengstoffspezialistInnen von Anfang an, daß für sie ein "Erfolg" nur möglich ist, wenn sie eine riesige Arbeitsleistung vollbringen, indem sie den Trümmerhaufen von möglicherweise fündeigem Schutt trennen und diesem dann mit verschiedenmaschigen Sieben im Detail sichten.
Ein Phänomen leistet den KriminalistInnen in schienbar hoffnungslosen Situationen wichtige Hilfe. Bei einer Explosion entsteht um das Sprengzentrum herum fein pulverisiertes Material. Im Gegensatz zu größeren Teilen, den Splittern und dem Trümmerwurf, wird dieses geinste Material nicht weit fortgeschleidert, sondern durch die Luft sehr bals abgebremst. Dieses "bald" ist von der Sprengstoffmenge abhängig, beträgt aber bei Ladungen von ca. 1 kg nur ein bis zwei Metern. In deisem Bereich wirkt sich unmittelbar nach der Explosion ein Geringer Unterdruck aus, der die feinsten in der Luft schwebenden Partikel wieder ins Sprengzentrum zurücksaugt. Entgegen allen Vermutungen ergibt sich dort die Chance, feinste Teile, die vom Sprengkörper stammen oder diesem direkt benachbart waren, aufzufinden.
Zur Spurensicherung wird nicht selten folgende Methode angewendet: Sie besteht im Einfrieren des Sprengzentrums mit Hilfe von Trockeneis. Das so in Form eines Eisblocks konservierte Explosionszentrum kann als ganzes danach in das Labor gebracht werden, wo mensch mit der Spurenauswertung beginnt, nachdem das Eis aufgetaut worden ist.
Etwas anders verhält es sich mit dem Spurenmaterial aus dem Bereich der Splitter- und Trümmerzone. Vorerst findet mensch las klassischen, individualisierbaren Spurengeben die Zündschnur zur Zündung der Sprengkapsel. Die modernen Zündschnüre weisen einen so differenzierten Aufbau auf, daß auch kleine Partien Rückschlüsse auf Art und Marke der verwendeten Zündschnüre zulassen. Auch von der Zündkapsel lassen sich meistens Rückstände finden, die einerseits Auskunft geben, ob eine Aluminium- oder Kupferkapsel verwendet worden ist und andererseits auf Grund der Anwürgspuren, die beim Festklemmen der Zündschnur an die Zündkapsel entstehen, evtl. Rückschlüsse auf ihren Herstellungsort zulassen.
Vom spurenkundlichen Standpunkt aus ist eine elektrische Zündung praktisch immer ergiebiger als eine sog. pyrotechnische Zündung. Außer einem wesentlich informationsreicheren Zünder kommen dabei vor allem Reste der individuell isolierten Zünderdrähte sowie Teile von verschiedenen Batterien und Schlatern dazu. Diese moderne Zündungsart kommt immer häufiger zur Anwendung, da sie vor allem die Verwendung von Zeitrelais oder die Auslösung per Funk zuläßt. Je mehr Elemente zur Zündung verwendet werden, desto größer ist die Chance, etwas Spezifisches zu finden.
Außer dem Zündmechanismus erlaubt auch der Sprengstoff selbst Individualisierungsmöglichkeiten. Bezüglich der Sprengstoffanalyse kann ganz allgemein gesagt werden, daß eine sehr genaue Identifizierung mit einem Vergleichssprengstoff möglich ist, wenn nicht explodierte Partien vorhanden sind. Ob solche Reste zurückbleiben, ist von Fall zu Fall verschieden und hängt von der gleichmäßigen Anordnung des Sprengstoffes um den Initialzünder (Sprengkapsel), sowie der Form des Sprengstoffbehälters ab. Rückstände ergeben sich fast immer bei selbstgebasteltem Sprengstoff, bei dem der Abbrand meistens nicht so perfekt ist. Anders ist es, wenn nur aus dem sog. Schmauchrückständen (pulverisierte Sprengstoffrückstände), die bei einer Explosion entstehen, Rückschlüsse auf die Zusammensetzung gezogen werden müssen. Die analysierbaren Spuren liegen dann im Gamma-Bereich, d.h. umfassen noch noch millionstel Gramm nicht detonierten Sprengstoffes. Trotz aufwendigen Analysen kann oft nicht einmal mehr gesagt werden, ob ein militärischer Sprengstoff Verwendung fand und Zivilsprengstoffe ausgeschlossen werden können oder umgekehrt.
Bei Hausdurchsuchungen auf Sprengstoffe werden, wie bei Drogen, SpezialistInnen eingesetzt, um "Gewähr" für ein sicheres Resultat zu haben. Diese SpezialistInnen benützen für ihre Arbeit Hilfsgeräte wie Sprengstoffschnüffler oder auch Sprengstoffhunde.

BITTE VORMERKEN!



Stimmen-Identifizierung

Anonyme Anrufe an die Bullen oder Zeitungsredaktionen sind gerade bei politisch motivierten Anschlägen, Sabotageakts oder anderen Aktionen eine häufig praktizierte Methode um Warnungen oder die politische Begründung für eine Aktion bekannt zu geben.
Bekanntlich haben aber Bullerei, Feuerwehr und viele Zeitungsredaktionen ihre Telefonapparate an ein Tonband gekoppelt, das alle eingehenden Gespräche auf Band speichert. Damit ist bereits die erste Voraussetzung für eine erfolgreiche Stimmen-Vergleichsuntersuchung gegeben, abgesehen davon, daß Stimmen anaonymer Anrufer auch über Radio und Fersehen der Bevölkerung vorgespielt werden können. Dank dem überraschend hohen Wiedererkennungsfaktor der menschlichen Stimme und Sprechweise werden gerade mit dieser einfachen Methode von den Bullen erstaulich viele Erfolge erzielt.
Man unterscheidet zwei verschiedene Stimmen-Identifizierungssysteme. Die "subjektive" Analyse besteht in Stimmenvergleich durch eineN SprechwissenschaftlerIn, d.h. der Vergleich erfolgt über das menschliche Ohr auf die gleiche Art und Weise, wie wir auch die Stimmen unserer Freunde auch unter erschwerten Bedingungen erkennen.. Bei der sog. "objektiven" Analyse erfolgt die Vergleichsarbeit über eine hochentwickelte Apparatur, den Geräuschspektrografen. Diese Methode ist ein elektronisches Verfahren, mit dessen Hilfe die menschliche Stimme bildlich dargestellt wird. Stimmabdrücke, technisch Spektrogramme genannt, sind die Aufzeichnungen des Spektrografen, der die Energie, die frei wird, wenn jemand ein Wort ausspricht elektronisch aufzeichnet. Wann immer die Person dasselbe Wort sagt, ohne Rücksicht auf Tonhöhe, Tonumfang und darauf, daß sie ihre Stimme verstellt.
In den meisten Fällen ist die Stimme des anonymen Anrufers, konserviert in einer Tonbandaufnahme, die einzige Spur für die Bullen. Sie ist, zusammen mit den ebenfalls auf Band aufgenommenen Stimmen "tatverdächtiger" Personen, das Ausgangsmaterial für die eigentliche Vergleichsanalyse, wobei alle Stimmen im Spektrografen in Spektrogramme umgesetzt werden. Die abgebildeten Spektrogramme zeigen beim Aussprechen des Wortes "You" freigewordene und in individuellen Formen bildhaft gemachte Energie. Sie werden visuell verglichen und ausgewertet.
Zur Aufnahme einer Vergleichsstimme versuchen die Bullen nach Möglichkeit, den "Tattext" oder einen unverfänglich erscheinenden Text, der alle vom "Täter" verwendeten Worte enthält, vom "Verdächtigen" nachsprechen zu lassen. Natürlich ist für die Bullen diese notwendige Mithilfe des "Täters" der große Nachteil an diesem System. Unter besonders günstigen Voraussetzungen eingen sich auch neutrale Bandaufnahmen, die von einer Person provat angefertigt worden sind und von den Bullen für eine Vergleichsanalyse beschlagnahmt werden. Technisch ungenügende Aufnahmen liefert hingegen ein z.B. während einem Verhör verstecktes Mikrofon. Grds. sollten für Vergleichsaufnahmen die gleichen räumlichen Voraussetzungen gegeben sein, unter denen das "Tatgespräch" stattgefunden hat.
Trotz der technischen Vollkommenheit der Stimmen-Identifizierung gibt es aber noch Möglichkeiten, um einen Stimmenvergleich zu erschweren oder gar zu verunmöglichen. Als erstes sollte mensch sichselbstverständlich nie dazu hergeben, für die Bullen einen Vergleichstext zu lesen, auch nicht in Situationen, wo mensch tatsächlich unschuldig ist. Übrigens müssen diese diktierten Vergleichstexte vom "Verdächtigen" mehrmals hintereinander auf Bandgesprochen werden, damit die Bullen feststellen können, ob der Versuch gemacht wurde, mit verstellter Stimme zu sprechen. Im weiteren können verschiedene Spracharten nicht miteinander verglichen werden, also beispielsweise hochdeutsch nicht mit mundart. Hält mensch sich beim Sprechen die Nase zu, ergeben sich geringe Veränderungen der Vokalhöhen im Nasalsystem, was einen aetwas anderen Stimmausdruck ergibt.
Mit Hilfe der Tonspektrografie konnen aber nicht nur Stimmen verglichen und identifiziert werden, ebenso lassen sich durch eine Analyse der Hintergrundgeräusche selbst auf kopierten Tonbändern Schnittstellen nachweisen. Damit kann die Beweiskraft von Tonbandaufnahmen im

Strafprozeß im positiven Sinn beantwortet weden, da eine sichere Überprüfung auf vorhandene Fälschungs- und Verfälschungsmerkmale möglich ist.

Schrift- und Urkundenspuren

Handschriften-Untersuchung

Die Handschrift eines bestimmten Menschen ist durch eine Menge von Eigentümlichkeiten ein höchst persönliches Merkmal. Im Gegnsatz zur Graphologie (Schriftdeutung), welche Hinweise auf den Charakter des/der SchreiberIn geben soll, versucht der/die UrkundenexpertIn aus gleicher Schriftindividualität heraus den/die SchrifturheberIn zu identifizieren. Für diese Vergleichsarbeit benötigt er deshalb immer zwei Schriftproben, die sog. "Tatschanft" und eine Vergleichsschrift von einem/einer "Verdächtigen". Dabei untersucht er das Schriftbild, die Gleichheit einzelner Schriftelemente, besondere Eigenheiten der Schrift u.a.

Um eineN "Tatverdächtigen" nicht vorzeitig zu warnen, beschaffen sich die Bullen die nötigen Vergleichsschriften über ArbeitgeberIn, VermieterIn, Amtsstellen, etc. Wird auf diesem Wege kein ausreichendes Vergleichsmaterial gefunden, wird einE "VerdächtigeR" zur Anfertigung einer Schriftprobe vorgeladen. Der geschulte Experte kennt und interpretiert aber auch die aus psychischen, physischen oder pathologischen Einflüssen auftretenden Schriftveränderungen, wie sie z.B. unter Einfluß von Drogen, Alkohol, Krankheit, Angst oder Drohungen entstehen können.

Auch aus verstellten Schriften kann u.U. der/die eigentliche SchrifturheberIn ermittelt werden. Beim Schreiben kann mensch nur diejenigen Merkmale seiner Schrift verstellen, auf die mensch speziell achtet. Andere Merkmale wird mensch so zu Papier bringen, wie mensch es gewohnt ist. Mit dem Nachlassen der Aufmerksamkeit fällt mensch zudem häufig wieder in seine angestammte Schrift zurück.

Das Untersuchen von gefälschten Unterschriften ist für die Beamten des Urkundenlabors eine recht häufige Arbeit. In fast allen Fällen zeigt die mikroskopische oder chemische Untersuchung (Ablösen der Schrift, um die Vorzeichnungslinien zu finden), daß der/die "FälscherIn" mit Pauspapier oder einem anderen Verfahren die Original-Unterschrift zuerst vorgezeichnet und dann nachgezogen hat. Freihändige Fälschungen sind sehr selten und schwierig, es kommt dabei zu Absetzungen und mehr oder weniger großen Abweichungen vom normalen Schriftbild.

Erhebliche Schwierigkeiten bereitet den SchriftexpertInnen hingegen die Idetifizierung von Blockschriften. Bei dieser Schriftart entfallen praktisch alle Eigentümlichkeiten wie sie bei der normalen Handschrift (Schreibschrift) entstehen. D.h., für die Bullen ist es unmöglich, den Beweis zu erbringen, daß eine schulmäßig exakte Blockschrift von einem ganz bestimmten Menschen geschrieben worden ist. Diesen Vorteil sollte mensch sich deshalb vor allem beim Parolen malen zunutze machen.

Als wichtiges Hilfsmittel führt jede Kripo eine Handschriftensammlung bekannter und unbekannter "TäterInnen". Den unter dem Begriff "schreibende Rechtsbrecher" fallenden Personen wird unter standartisierten Bedingungen eine Schriftprobe abverlangt. Die Schriften unbekannter und bekannter Personen (darunter fallten auch gemalte oder gesprühte Parolen) werden analysiert, nach bestimmten Merkmalen klassifiziert und der EDV zugeführt.

Obwohl es heute (hoffentlich) kaum mehr vorkommen wird, daß von revolutionären GenossInnen verschickte politische Erklärungen oder Communiques von Hand geschrieben sind, so kann mensch als linkeR AktivistIn trotzdem in die Situation kommen, irgendwo ungewilt seine Handschrift hinterlassen zu müssen. Das kann z.B. dann möglich sein, wenn es notig wird, etwas unter falschem Namen zu mieten oder zu kaufen, oder sei es auch (nur) dann, wenn mensch einem/einer KlassenfeindIn (was ein sehr wirkunsvolles Kampfmittel sein kann) etwas Ungewünschtes zukommen lassen will (unter falschem Namen ausgefüllter Bestellschein etc.)

Daß auch in diesen Situationen Fingerabdrucke vermieden werden müssen und nur nur Blockschrift geschrieben werden darf sollte inzwischen jedem und jeder klar sein. In weiterem empfiehlt sich dabei auch, als Schreibgerat einen Filz- oder Faserschreiber zu verwenden. D.h. bei einer Kugel- oder Füllfederhalterschrift wird es möglich, anhand der Farbablagerungscharakteristik und der im Papier erzeugeten Schreibrille gewisse individuelle Merkmale wie z.B. Handstellung, Druckstellen innerhalb der einzelnen Buchstaben, etc. zu bestimmen. Bei Filzschreibern treten diese Merkmale weit weniger ausgeprägt in Erscheinung.

Information

VOM EXPERTEN

GUTER RAT

Schreibmaschinenschrift-Untersuchung

Bei Urkundenfälschungen, Erpressungen oder Verbreitungen von Communiques etc. spielen Schreibmaschinen eine wichtige Rolle. Jede Schreibmaschinenschrift enthält Spuren und Merkmale, die wichtige Hinweise afu die Maschine und deren BesitzerIn geben konnen.

als fahndungstechnisches Hilfsmittel dient den Bullen in erster Linie die Schreibmaschinen-Systembestimmung. Diese ermöglicht, aus den allgemeinen Merkmalen einer Maschinenschrift (Schriftart, -form und -größe, Wagenschritt, Zeilenabstand etc.) Marke und Modell der verwendeten Schreibmaschine sowie im günstigsten Fall deren Baujahr zu bestimmen. diese Angaben helfen vor allem den Kriminalbeamten bei Hausdurcksuchungen, wo sie sich auf ganz betimmte Schreibmaschinenfabrekate konzentrieren können.

Neben den Systemmerkmalen weist jede Maschinenschrift auch Sondermerkmale auf, die sowohl persönlicher als auch technischer Art sind. als persönlich gelten diejengen Merkmale, bei denen eine Einflußnahme des/der Schreibenden auf das Schriftbild möglich ist. Das betrifft beispielsweise die Anordnung des textes, Rechtschreibung, Zeilenschaltung, Anschlagstärke, Schreibgewandtheit, Art der Behebung von Tippfehlern etc. Um daraus Schlüsse zu ziehen, benötigt der/die ExpertIn aber eine Menge von Vergleichsmaterial. Als technische Merkmale bezeichnet mensch Typenbeschädigungen, Abnützungserscheinungen und Stellungsfehler einzelner Buchstaben, Buchstabenabstand, Verschmutzung einzelner Typen, Einfärbungsmerkmale usw. Aufgrund solcher Merkmale ist es möglich, eine "Tatmaschine" eindeutig zu identifizieren. Je länger eine Schreibmaschine in Gebrauch ist, um so mehr individuelle Merkmale sind bei ihr festzustellen. Der Nachweis von Schriftidentität ist aber auch schon bei neuen, noch nie gebrauchten Maschinen möglich, da sich auch mit modernsten Fertigungsmethoden minimale Unterschiede (z.B. beim Justieren) ergeben.

Irrig ist auch die Annahme, daß im Gegensatz zum Originalschriftstück auf Durchschlägen (Kohlepapier), Fotokopien oder Matritzen (die zum Drcuken verwenden werden) die besonderen Merkmale einer Maschinenschrift verschwinden. Das mag für gewisse Spuren stimmen, trotzdem bleiben aber genügend Spuren vorhanden, die die Indetifizierung einer bestimmten "Tatmaschine (immer vorausgesetzt, daß sich diese in den Händen der Bullen befindet) erlauben.

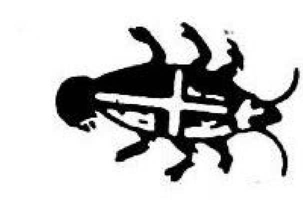
Extrem schwieriger wird es für die KriminalistInnen bei der Identifizierung von Kugelkopf-Schreibmaschinen. Die Schwierigkeit liegt darin begründet, daß der Typenkopf sehr leicht austauschbar ist, leicht versteckt oder zerstört werden kann. Fehlt der kugelkopf, so ist von der Maschine her keine Idetifizierung mehr möglich. Die Kugelköpfe selber sind von hoher Prazision und weise im Neuzustand keine besonderen Merkmale auf. Solche können aber durch Abnützung oder Beschädigung (z.B. durch Herunterfallen) entstehen. Diese Merkmale bieten dann allerdings einen sicheren Identifizierungswert, weil sie in ihrer Lage und Form unmöglich bei einem zweiten Kugelkopf vorkommen können. Aus Sicherheitsgründen ist es deshalb empfehlenswert, eine Kugelkopf nach Gebrauch immer zu vernichten.

Für die Altersbestimmung einer Maschinenschrift auf einem Schriftstück gibt es zwei Möglichkeiten. So kann mensch beispielsweise feststellen, ob is zum angeblichen Entstehungszeitpunkt des Dokumentes überhaupt schon eine Schreibmaschine oder einen Kugelkopf des verwendeten Typs im Handel gab. Für die zweite Möglichkeit benötigt der/die ExpertIn Vergleichsschriften aus dem gleichen Zeitraum des zur Frage stehenden Entstehungszeitpunktes, sowie Schriftproben, deren Entstehungsdatum vor und nach diesem Zeitpunkt liegt. Aufgund von diesem Vergleichsmaterial kann er sich ein Bild über die sich allmählich entwickelnden technischen Mängel und Fehler der Maschine sowie ihres Verschnutzungsgrades machen und kann dadurch das zu beurteilende Schriftstück in den richtigen Zeitpunkt einordnen. Beide Möglichkeiten geben nur über großere Zeitabschnitte Auskunft.

Desweiteren gibt es auch noch die Möglichkeit einer Schreibmittelanalyse, mit der Stifte, Papier und andere Materialien aller Art untersucht werden können.

Zum Thema Computer lest bitte unter "Klein, aber geheim" nach.

Diese Aufzeichungen sind älteren Datums, deshalb seid lieber doppelt mißtrauisch. Gerade im Zeitalter des Mikrochips haben sich die Ermittlungsmethoden wahrscheinlich entscheidend weiterentwickelt. Richtet Euch danach, damit wir es den Bullen nicht leichter machen als unbedingt notwendig!

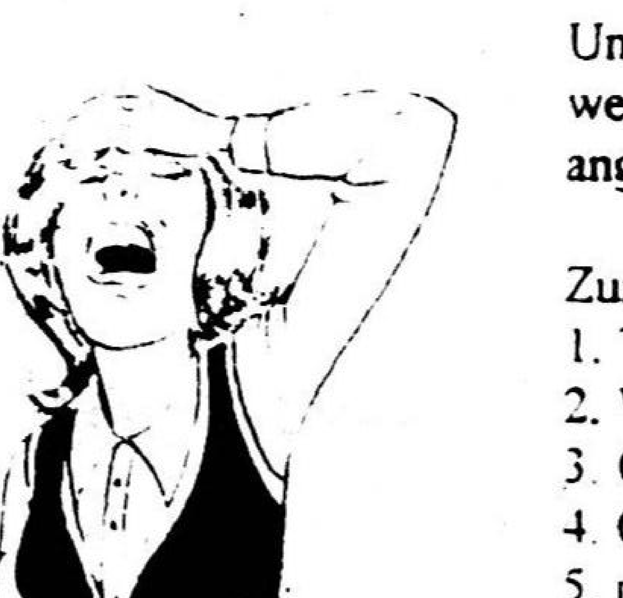




Klein, aber gemein!

Bei allen geplanten oder durchgeführten Aktionen sollten wir nie vergessen, daß wir überwacht werden. Überwachung kann unterschiedliche, sich überschneidende Gründe haben:

- sie ermitteln in einer konkreten Sache gegen dich und wollen mehr rauskriegen,
- sie wollen dich durch eine Überwachung, die du ganz deutlich mitbekommst, einschüchtern und lähmen, die ihre Allgegenwärtigkeit zeigen,
- sie wollen mehr über dich, deine Zusammenhänge, die Gruppen, in denen du steckst, mitbekommen, observieren dich also präventiv.



Wer überwacht?

Überwachen dürfen die Bullerei (Staatsschutz (StS) und Rauschgiftdezernat RD)), Verfassungsschutz (VS) und andere Geheimdienste. Der VS darf ziemlich viel und macht was er will - denn es gibt keine offizielle Institution, die den VS kontrolliert (die *parlamentarische Kontrollkommission* hat nur sehr dürftigen Einblick in die Arbeit des VS und darf keine Infos weitergeben). Gesetzlich sind die Möglichkeiten der Polizei, uns zu überwachen, eingeschränkt. Das Telefon dürfte eigentlich nur unter folgenden Bedingungen abgehört werden:

- nur auf richterliche Anordnung (bei Gefahr im Verzuge auch durch den Staatsanwalt, der sich innerhalb von drei Tagen eine richterliche Bestätigung holen muß),
- nur bei Verdacht einer besonders schweren Straftat (d.h. Staatsschutzdelikte, Delikte gegen das Leben, gemeingefährliche Delikte, BTM-Delikte) und
- nur bei genauer Festlegung von Umfang, Art und Dauer der Maßnahme und nur wenn die Erforschung auf andere Weise aussichtslos oder wesentlich erschwert wäre.

Außerdem mußt du von der Überwachung unterrichtet werden, sobald dies ohne "Gefährdung des Untersuchungszweckes" geschehen kann. Gleiches gilt bei Postüberwachung.
In aller Regelmäßigkeit aber kümmert es die Bullen einen Dreck, ob ihre Überwachungsmaßnahmen legal sind oder nicht. Ergebnisse von illegalen Ermittlungen können zwar nicht in Prozessen benutzt werden, aber solche Tonbänder o.ä. werden von den Bullen dazu benutzt, um uns dazu zu bewegen, etwas zuzugeben, etwa unter dem Motto "wir wissen doch eh schon alles". Diese Aussagen können dann sehr wohl vor Gericht verwendet werden.

Der VS ist in erster Linie daran interessiert, mitzukriegen, was läuft. Er ist nicht an das Legalilitätsprinzip gebunden, d.h. auch wenn der VS Straftaten mitbekommt, muß er diese nicht verfolgen. Er initiiert und unterstützt Aktionen (vgl. "Celler Loch"). Der VS ist nicht, wie der StS, auf eine Verfolgung und Zuführung von StraftäterInnen an die Justiz beschränkt, sondern er versucht über eigenes Einwirken politische Entwicklungen, die öffentliche Meinung, gesetzliche Entwicklungen etc. mitzubestimmen - im Interesse der herrschenden Klasse. Der VS betreibt Observationen mit mehr Aufwand als der StS und ist von daher auch nicht so leicht zu bemerken.

Mit welchen Mitteln wird überwacht?

Nach Herstellerangaben mußten z.Z. in der BRD ca. 200 000 Wanzen, 50 000 Telefonüberwachungsanlagen verschiedenster Bauart und eine nicht festzustellende Anzahl von Richtmikrofonen, Bewegungsmeldern, Sonden, Ultraschallanlagen, Wellen- und Laserabtaster zur Observation im Einsatz oder einsatzfähig sein. Diese Zahlen beinhalten einerseits den Industriespionage-Komplex mit, andererseits ist bei Annektierung der DDR auch der Besitz der Stasi an den bundesdeutschen Überwachungsapparat gefallen.



Um zu wissen, wie wir uns vor den SchnüfflerInnen schützen können, müssen wir uns auch ein wenig Klarheit darüber verschaffen, wie diese Überwachungsanlagen funktionieren und wie sie angewendet werden können.

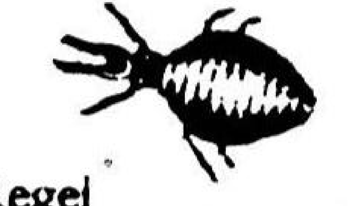
Zur Überwachung eignen sich folgende Methoden und Anlagen:

1. Telefon, Handys
2. Wanzen,
3. Gegensprechanlagen, Haustürklingel und Rundfunkgeräte,
4. Computer
5. mm-Wellen- und Laserstrahlabtastung,
6. Richtmikrophone,
7. Körperschallmikrophone,
8. Videoüberwachung, Ultraschallortung, Thermo-Ortung.

Diese Aufstellung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, noch auf 100 % Richtigkeit, die Bullen sind mithilfe neuer Techniken vielleicht schon weiter.

Telefon

Am häufigsten wird in einer Wohnung wahrscheinlich über's Telefon überwacht. In der Anschlußleitung des Telefons sind zwei sog. Adern, die a- und b-Ader. Durch Abnehmen des Hörers wird die im Apparat unterbrochene a-Ader durch einen Schaltkontakt wieder geschlossen und die Verbindung zur Relaisstation ist gegeben. Mittels eines Code-Signals kann ein Minischalter, der nachträglich ins Telefon eingebaut wurde, aktiviert werden. Dadurch wird der Schaltkontakt überbrückt und das Telefon ist mit der Anzapfstelle verbunden, von der aus der Raum, in der das Telefon steht, jederzeit ohne Probleme über die Hörerkapsel abgehört werden kann. Das Abhören von Gesprächen, die über das Telefon geführt werden, ist noch einfacher: Das Telefonverteilernetz wird an irgendeiner Stelle angezapft. Durch das Abnehmen des Hörers wird ein Impuls ausgelöst, der automatisch ein Tonband oder ähnliches einschaltet. Die angewählte Telefonnummer wird dabei gesondert abgespeichert und direkt ausgewertet, während das Gespräch erstmal "nur" mitgeschnitten und später per Computer ausgewertet wird (z.B. Sprachanalyse).
Entgegen der landläufigen Meinung, Handys (also Mobiltelefone, Fundtelefone, C-, D- und E-Netz) seien abhörsicher, ist zur Überwachung von Handys bislang sehr wenig bekannt: es ist weder klar, ob Wanzen in den Telefonen stecken können, noch, wie Gespräche in Funknetzen überwacht werden. Berichte aus der Bekämpfung der organisierten Kriminalität lassen jedoch den Schluß zu, daß das Abhören von Funktelefonen eher ein finanzielles als ein rein technisches Problem ist.
Grundsätzlich läßt sich folgendes sagen:
Die angewählten Nummern sind über die Rechnungsaufbewahrung nachvollziehbar. Durch Funkpeilung kann der Standort des Geräts auf genauer als 100 m festgestellt werden. Häufiger Ortswechsel, am besten, über größere Entfernungen (Wechsel der Funkverstärkerstationen) erschwert auf jeden Fall eine Überwachung. Auch direktes Mithören ist möglich, allerdings sind uns die Bedingungen hierfür noch nicht bekannt. Wenn Funktelefonen auch allgemein sicherer sind, als normale Telefone, so bieten sie aber keinen vollständigen Schutz.



Wanzen

Eine weitere Möglichkeit ist der Einbau von Wanzen in's Telefon (oder sonstwo). In der Regel funktionieren diese Anzapfungen störungsfrei und ohne Nebengeräusche. Trotzdem: Nebengeräusche, wie Pfeifen, Brummen, zeitliche Verzögerungen von 2 - ? Sekunden bis der Dauerton zu hören ist, sowie kurzes oder einmaliges Klingeln des Telefons sind Verdachtsmomente für eine Anzapfung.

Wanzen neueren Typs bestehen nur noch aus einer Art Mikrofon von ca. 3 - 5 mm Durchmesser, 1 - 2 mm Dicke und einem Antennendraht. Sie werden über eine sog. Primärstrahlung von außen angepeilt. Durch das Mikrofon entsteht eine modifizierte Sekundärstrahlung, die dann empfangen werden kann. Dieses Verfahren nennt sich Rückstrahlverfahren.
Einmal installierte Wanzen dieser Bauart sind über Jahrzehnte hinweg voll funktionstüchtig und nur mit sehr viel Aufwand elektronisch aufzuspüren. Normale Wanzen senden oft im UKW-Bereich, aber auch auf LW, MW, KW. Meistens senden sie nur bei Bedarf - also wenn im Raum gesprochen wird oder die Wanze von außen aktiviert wird. Das, was gesendet wird, ist häufig verschlüsselt (z.B. im Inverterverfahren) oder das Trägersignal ist manipuliert, so daß die Informationen nicht von anderen empfangen bzw verstanden werden können.
Pfeifgeräusche im Radio, sprachrythmische Schwingungsbilder im Fernseher, unerwartete Reparaturen oder Neuinstallationen von Telefonen, elektrischen Anlagen usw im Haus sollten mal genauer nachgefragt werden.

Gegensprechanlage, Hausklingel, Rundfunkgeräte

Herkömmliche Gegensprechanlagen und Haustürklingeln mit sog. elektronischem Gong können durch entsprechendes Umklemmen an der Hausanschlußanlage zum Abhören benutzt werden.
Bei Rundfunkgeräten wird über eine nachträglich eingebaute kleine Schaltung der Lautsprecher zum Mikrofon und die Signale über's 220-Volt-Netz, ähnlich wie bei Babyüberwachungsanlagen, zum Empfänger geleitet. Genausogut können natürlich auch Wanzen in diese Geräte eingebaut werden.



Computer

Soweit bekannt ist, können mit geeigneten hochempfindlichen Geräten alle Informationen, die sich auf einem Computerbildschirm befinden, empfangen und damit von Unbefugten gelesen werden. Damit die Bullen dieses (normalerweise in der Industriespionage gebrauchliche) Mittel anwenden können, müssen sie schon ganz in der Nähe des Computers sein, d.h. in der Nachbarwohnung, in einem auf der Straße parkenden Auto o.ä.
Wieso können also Bildschirme abgehört werden?
Die Informationen, aus denen das Bild auf dem Monitor zusammengesetzt wird, werden sehr schnell von Computer zu Bildschirm übertragen. Es handelt sich dabei um Frequenzen, die im Kurzwellenbereich liegen. Das allein ist noch nicht tragisch, problematisch wird es erst dadurch, daß das Bild, das auf dem Schirm zu sehen ist, von mit Hochspannung beschleunigten Elektronen erzeugt wird. Die Hochspannung zusammen mit den entstehenden Frequenzen wirken dann so ähnlich wie ein kleiner Kurzwellensender. Farbmonitore strahlen aufgrund der wesentlich höheren Spannungen, die zu ihrem Betrieb notwendig sind, mehr als Schwarz-weiß- oder Grün- oder Bernsteinmonitore.
Mit strahlungsarmen Monitoren machen wir es den Bullen u.U. schwerer, mitzuhören, was sich gerade auf dem Bildschirm befindet. Sicher sind nach bisherigen Erkenntnissen nur Laptops mit LCD-Bildschirm (Liquid Cristal Display, die ganz flachen Monitore), den fast jeder tragbare Computer hat. Für den Betrieb dieser Bildschirme wird keine Hochspannung benötigt, daher können sie auch nicht als Kurzwellensender arbeiten.



Abhören mit Millimeterwellen und Laserstrahl

Durch den Schall beim Reden werden die Fensterscheiben in Schwingungen versetzt. Davon ausgehend, werden die Scheiben des betreffenden Raumes mit mm-Wellen angestrahlt. Durch die Schallschwingungen der Scheiben ergeben sich winzige Wegunterschiede zwischen den ankommenden und reflektierten Wellen. Das gleiche gilt in diesem Fall für Laserstrahlen.



Abhören per Richtmikrofon (RM)

Es gibt das Parabolspiegel-RM, mit welchen sich im Freien Gespräche aus einer Distanz von ca. 100 m gut verfolgen lassen. Zum anderen gibt es noch das leistungsfähigere, aber recht unhandliche, z.T. 1,5 m lange und 10 cm große, Resonanzrohren-RM. Dieses besteht aus mehreren unterschiedlich langen Röhren, an deren Enden ein Mikrofon installiert ist. Es ist damit möglich, Gespräche aus einer Entfernung von bis zu 300 m zu verfolgen. Möglicherweise können damit Gespräche aus einer gegenüberliegenden Wohnung durch das Vibrieren der Fensterscheiben oder durch geöffnete Türen abgehört werden.

Abhören durch Körperschallmikrofone

Sind die Observateure direkt im Haus, so bedienen sie sich sog. Körperschallmikrofone, die in der Nachbarwohnung an der Wand oder an den Heizungs- und Wasserrohren o.ä. befestigt sind. Diese Mikrofone übertragen Schallschwingungen, die durch feste Körper laufen.

Überwachung im Freien

Hier eignet sich die **Videoüberwachug, Ultraschall** und **thermische Ortung, Feldstärkedektoren** und **Gunnelementradars**.
Gerade im Bereich der Videoüberwachung hat sich in den letzten Jahren allerhand getan: Handlichkeit, Kleinstbauweise und digitalisierte Verarbeitung der Informationen haben die Videoüberwachung mittlerweile in allen Lebensbereichen möglich gemacht. Schwerveränderliche Erkennungsmerkmale im Gesicht (wie der Abstand der Augen und der zwischen Augen, Nase, Mund) machen das Gesicht zum Fingerabdruck der Zukunft.
Mit Ultraschallortung, Thermobildern, Feldstärkededektoren und Gunnelementradars lassen sich Bewegungsbilder von beschatteten Personen z.B. im nächtlichen Wald rekonstruieren. Die Ultraschallortung wird, wie die Feldstärkeortung, im Nahbereich von ca. 5 - 10 m angewendet; sie wird im Nahbereich eingesetzt.
Thermobilder lassen sich mit speziellen Kameras gewinnen, die Temperaturunterschiede von einem zehntel Grad im Raum feststellen können und diese in Videosignale umwandeln. die Ortung des Menschen funktioniert dann über dessen Wärmeabstrahlung. Auch können so Wärmespuren, die Leute hinterlassen haben, noch eine halbe Stunde später festgestellt werden.
Gunnelementradars sind Miniradars, die auf einer Frequenz von ca. 9 400 MHz arbeiten. Durch Mischung des ausgesendeten und empfangenen Sendestrahls entsteht bei Annäherung eines Menschen im Radarfeld eine ganz charakteristische Selektionskurve. Mit solchen Kurven ist es möglich, Fehlinformationen z.B. durch Vögel oder Rehe auszuschließen. die Reichweite dieses Radars beträgt wohl, je nach Ausführung, zwischen 15 und 50 m.

Zur Überwachung bei Autofahrten

Wird das Fahrzeug direkt überwacht, so geschieht dies meist mit mehreren Fahrzeugen (4 - 10) verschiedenen Typs, die alle 5 - 10 Minuten ausgetauscht werden. Die Fahrzeuge sind meist mit zwei Personen besetzt. Bei der Verfolgung wird die Fahrtrichtung, die Geschwindigkeit und die Fahrspur des observierten Fahrzeugs bei jeder Veränderung und ansonsten jede Minute an die Leitstelle bzw. die Einsatzleitung durchgegeben. die Verfolger benutzen dabei i.d.R. immer die gleichen Fahrspuren, wie das verfolgte Fahrzeug. Auf Landstraßen und Autobahnen wird etwa eine Distanz von 300 m eingehalten. In der Stadt gibt es dafür keine Regeln.
Ansonsten werden bei der Fahrzeugobservation auch Peilsender benutzt. Daneben kommen zum Abhören von Gesprächen im Auto noch Wanzen zum Einsatz, die die Störgeräusche von Motor weitgehend unterdrücken können.

Einige Tips zum Umgang mit der Überwachung

Die Arbeit der SchnüfflerInnen kann erheblich erschwert oder gar unmoglich gemacht werden, wenn einige grundsatzliche Vorsichtsmaßnahmen beachtet werden. Bedenkt dabei, daß nichts 100 %ig sicher ist, außer nichts zu sagen.

Das Abhoren von Gesprachen durch das Telefon kann nur durch nicht mehr telefonieren verhindert werden, allerdings kann das Abhoren des Raumes, in dem das Telefon steht, verhindert werden.

1 Verbindung zwischen Telefon und Anschlußdose unterbrechen
2 Das Telefon neben einer Gerauschquelle außerhalb des Raumes abstellen, es konnte noch eine Wanze im Apparat sein

Beim Abhören über Gegensprechanlagen, Hausklingel, Rundfunkgeräten gilt folgendes:

1 Die Lautsprecher abschalten oder abklemmen
2. Bei Fernseher und Radio entweder die Netzstecker ziehen oder die Geräte laut stellen (auch hier konnen Störgerausche herausgefiltert werden).

Beim Abhoren mit mm-Wellen und Laserstrahl, sowie Richtmikrofone.

1 Lautsprecher an die Fensterscheiben stellen, möglichst Türen und Fenster zumachen und laute Musik erklingen lassen.

Abhören im Freien:

1. Gesprache in belebten Fußgangerzonen o.ä. führen, NICHT IM WALD
2 Evtl. ein Transistorradio mitnehmen und spielen lassen

Beim Abhören der Gesprache durch Wanzen:

1. Einen Storsender (nicht postalisch erlaubt und auch durch die Post zu orten), der über eine bestimmte Bandbreite Storsignale sendet, installieren. Der Frequenzbereich sollte bei 50 - 200 MHz liegen.
2. Mit einem Wanzenpeilgerät oder Feldstärkemesser auf die Suche gehen. Dies ist nur bedingt tauglich, da nicht alle Wanzentypen aufgespurt werden können.
3. Mit einem tragbaren Radio nach Heul- und Pfeifgerauschen (Rückkopplungsgerauschen) in den verschiedenen Wellenbereichen suchen (hauptsächlich im UKW-Bereich) und durch entsprechendes Regulieren der Lautstärke und Ausrichten des Radios die Wanze anpeilen.
4 Musikanlage laut stellen und sich leise unterhalten.

Es liegt auf der Hand: strafrechtlich relevante Sachen sollten nur unter konspirativen Umstanden besprochen werden. Anderenfalls gefährden wir nicht nur uns personlich, sondern auch andere. Für die Gegenseite ist alles interessant - nicht nur das strafrechtlich relevante, sondern auch unsere Termine, unsere Stärken und Schwachen, unsere Beziehungen, unsere Strukturen. Ein Ziel ihrer Ermittlungen ist es, Ansatzpunkte für das Knacken unserer Identität zu bekommen, falls sie uns mal einknasten sollten.

Trotzdem müssen wir uns dafür hüten, vor lauter Observationsparanoia lahmgelegt zu werden. Das ware den SchnüfflerInnen am liebsten, ist doch damit ein Ziel der ÜberwacherInnen erreicht, die "Widerstandsbekampfung".
Besprich mit den Leuten, denen Du vertraust, wo du Grenzen ziehst und was überhaupt realistisch durchführbar ist, d.h. versuche selbst festzulegen, bis zu welchem Grad du dich von der evtl. Observation bestimmen läßt

leicht zu basteln



Ein weiterer uberlegenswerter Punkt konnte sein, in die Offensive zu gehen, z.B. die Observation öffentlich zu machen. Mit Flugblattern, personlichen Gesprachen, politischen Diskussionen konnte eine Uberwachung in die Offentlichkeit gelangen, was dem VS in die Quere kommt, weil es seine Arbeit durchkreuzt. Entweder wollen sie dich unbemerkt observieren, weil sie etwas von die mitkriegen wollen, oder sie wollen dich gezielt offen observieren, um dich einzuschuchtern, dir zu drohen, dir zu zeigen, daß sie allgegenwartig sind. Wenn du dann damit an die Offentlichkeit gehst, werden sie aus ihrer Diskretion gerissen, konnen nicht mehr in Ruhe schnüffeln.
Uberlege dir, ob du juristisch gegen die Überwachung vorgehen willst, denn Überwachung durch die Bullen (auch LKA, BKA) braucht eine Rechtsgrundlage. Besprich das mit deiner AnwältIn.
Wenn moglich, besprich die Vorgehensweisen immer mit Freunden, handle nicht allein. JedeR muß sich überlegen, wie sie/er dies will und dabei auch klarhaben, daß Bullen / VS darauf reagieren.

Profiteure der Atomindustrie

- Leider unvollständige Liste -

Firma	Firmensitz	
A		
AEG	gesamte BRD	
Alsen-Breitenburg Zement- und Kalkwerke GmbH	Hamburg	
Allgemeine Industrie Dienstleistung	Hamburg	
ARGE Bautenschutz	Goldkuhle / Dietrich	
Aumund Fördererbau	Rheinberg	Hersteller des Verladekrans in Dannenberg
AWI	?	Spedition
B		
Bachmann, J.H.	?	Spedition
Bartels und Lüders GmbH	Hamburg	Brunsbüttel
Baugrundlabor	Scharnebeck, Hauptstr 15	EL Gorleben
BegaWerke GmbH	Bad Salzuflen, Hoffmannstr. 36	Spedition
Behn & Behn	Lüneburg, Bessemer Str.11	ZL Gorleben Handelskette
Bente, Fritz,	Peine	EL Gorleben Spedition
Benthack, Henri GmbH & Co	Hamburg, Neumünster	
Bergford Holzimport	Hamburg	
BBC / ABB	gesamte BRD	
Bertling, F.H., Schiffahrtskontor	Hamburg	
Betonlifttransporte	Kiel	
Betonlift Pumpe	Hamburg	
Bilfinger und Berger Bauaktiongesellschaft	Hamburg Wiesbaden	
Biophysikalisches Institut Kiel		EL Gorleben Seismologische Messungen, Sprengungen, Erkundung derr Haltbarkeit des Endlagers
Bohle, Ernst GmbH	Gummersbach	Brunsbüttel
Braunkohle	Köln	Reederei und Spedition
Bremer Lagerhaus-Gesellschaft AG	Bremen	
Bruns GmbH	Lüneburg, Goseburg 43	PKA Gorleben, Bauunternehmer, Kranverleih (Kran für Metallzaun gestellt)
Brunsmeier	Dannenberg, Marschtorstr. 1	PKA Gorleben Gesundheitshaus
Bugge	Wienhausen	EL Gorleben Werkstoffprüfung, Kennzeichen E-AE-982 mit Radioaktivitätszeichen
Bundespost	gesamte BRD	
Butenhoff	Rosche, Uelzener Str. 19	PKA Gorleben Fuhrunternehmen, Asphalttransporte
C		
Celten Service	Hamburg	
Cohmann	Krefeld	Spedition
D		
Dachser - Spedition GmbH	Kempten (Allgäu)	Spedition
Damco Internationale Spedition GmbH	Nürnberg	Spedition
Dallmeier, Gerd	Heiligenstetten	
Delfs und Petersen	Itzehoe	
Deutsche Asphalt GmbH	Kiel, Alte Lübecker Chaussee 36 Neu-Isenburg	PKA Gorleben
Dieich	Hennstedt	
Dietrich	Lüchow, Seerauerstr 23	PKA Gorleben Getränkegroßhandel
Dinnesen	Hamburg	Spedition
Dykerhoff & Widmann AG	Hamburg, Wiesbaden	(Transportbeton)
E		
Ebstorfer Straßen- und Tiefbau GmbH	Ebstorf, Sprengelstr 1, Munster, Sohlstr 11	EL, PKA Gorleben Straßenbau zum PKA-Gelände, Bau an der Salzhalde
ELBE	Hamburg, Leunastr. 48	PKA Gorleben Stromgeneratoren
Enestra	?	Spedition
Erdmann, H.H.	Heide	
F		
Felbermayer	Wels, Österreich	
Firma Seefischmarkt und Hafenumschlag	Cuxhaven	
Frankipfahl Baugesellschaft mbH	Düsseldorf, Hamburg	
G		
G. Holzimport	Glückstadt	
Geschwander	Tenningen/Nimburg, Carl-Benz-Str. 4	PKA, EL Gorleben
Gornig	Lüchow, Bertold-Roggan-Ring	PKA Gorbleben Sanitär- und Heizungsfachgeschäft
Groth Immobilien	Wilster	
Gerth & Sohn	Brunsbüttel	
Günther, Paul, GmbH & Co, Schiffsmakler	Hamburg	
H		
Hapag - Lloyd AG	Bremen	
Heimann Hochdrucktechnik	Oertzen	
Hoesch, Schulte & Scheemann	Hamburg	
Hecker, Heinrich	Oldenburg, Hamburg	
Hein Stahlgitter	Georgsmarienhütte	
Hell	Gerdau, Hauptstr. 4	PKA Gorleben Landmaschinen
Hentschke	Gerdau/Uelzen, Uelzener Str 9	EL, PKA Gorleben Fuhrunternehmen (Schotter-, Kies- und Asphalttransporte)
Heros	Gorleben, Hauptstr. Hannover	Wachgesellschaft für die Betreiber
Hochtief AG	gesamte BRD	PKA-Bau Gorleben, militärische Fabriken im Irak
Hansen & Sohn	Nindorf	
Hamburger Wasserbau GmbH	Hamburg	
Haupthoff Baustoffe	Heiligenstedten	
HEW AG	Hamburg	
Herner Gerüstbau	Herne	
Hamburg-Bergedorfer Baugesellschaft	Hamburg	
Hamburger Hafen- und Lagerhausbetriebe	Hamburg	
Hansa Transporttechnik	?	Spedition
Hass & Hatje Betonwerk	Pinneberg	
Heitkamp GmbH	Hamburg	
Hinderer Transporte	Hamburg, Werner-Siemensstr. 13	ZL Gorleben (mit Bullenschutz)
Holzmann, Phillip AG	Hamburg, Frankfurt / M.	
Hoppe & Stolt	Dannenberg / Prisser, Uelzener Str. 20	ZL, EL, PKA Gorleben Bauunternehmen Karwitz, Betonwerk (Hauptunternehmen beim Bau der Sicherungsanlagen, Betonlieferant, immer dabei)
I		
Igeta der Partner, H. J. Oelker	Hamburg, Wittenmoor 36	ZL Gorleben
Incotrans, ReedereinAtlantic Container Line	Hamburg / Bremen	
Intec	Uelzen / Kirchweyhe	ZL Gorleben Gesellschaft für Bauwerkinstandsetzung
interRent	gesamte BRD	
K		
KDS - Schulz	Zernien, An der Sägemühle 4	PKA Gorleben Spül- und Saugwagenbetrieb
Kieserling, E. GmbH & Co	Bremen	Spedition
Kirchner GmbH	Stadthagen, Gartenstr. 1	EL Gorleben Ingenieurbüro
Klein, Valentin	Hannover	PKA Gorleben Elektrohandel
Kummer, Walter	Lägerdorf	
Krohn, Willi	Itzehoe	
Krüger	Göttingen	Spedition
Kraftwerk Union	Mühlheim, Ruhr	
Kruse, Hermann	Wilster	
KSB AG	Frankenthal	
Kleinschmidt, Norbert	Freudenberg / Brühl	Spedition
Kremer	Gladbeck	Autovermietung
Kroll	Hamburg	Kranverleih
L		
Laabs GmbH	Hildesheim, Porschestr. 17	EL Gorleben Spedition
Larrentz	Heide	
Langbann, Intern Transporte	Braunschweig	
Leifert	Uelzen, Im neuen Felde 102	EL Gorleben
Lexau - Scharbau	?	Spedition
Liebherr	Bieberach	
Lindemann	Dannenberg, Lüchower Str. 61	ZL, EL, PKA Gorleben Dachdecker (Barackendach)
LuDa	Meetschow	ZL, EL Gorleben Gartenbaubetrieb (Bepflanzung der Sicherungsanlagen)
Lufthansa	Köln	
M		
Matern	Lüchow, Wendlandstr. 5	ZL und PKA Gorleben Erstellung von Baracken für ArbeiterInnen und Bullen auf dem ZL-Gelände
Matthiesen-Bau	Norddeutschland	
Mannesmann Anlagenbau AG	Frankfurt / Main	
Mann-Filter	Hamburg	
Meyer KG	Schnega	PKA Gorleben Bauunternehmen (PKA-Tor im Sicherungszaun)
Möllmann	Hitzacker, Harlingerstr. 5	ZL, PKA Gorleben Betonfertigteile (Herstellung und Einbau der Sicherungszaunelemante der PKA)
Mordhorst	Schöneberg	Spedition
Muller	Hannover	Stahlhandel

N

Neumann	Hanstedt / Uelzen, Hanstedter Str. 9	PKA Gorleben, Fuhrunternehmen
Niemann, Werkzeuge	Rendsburg	
Niebuhr, Eisenwaren	Elmshorn	
Noell	Würzburg	
Nord-Beton	Norddeutschland; Itzehoe	
Tochterfirma Kies & Schotterwerk	Brekendorf	

O

Olympia, Büroservice	gesamte BRD	
Ott	Lachendorf, Celler Str. 14	Baumaschinen, Diamantwerkzeuge

P

Panalpina	?	Spedition
Papenburg	Haldensleben	Spedition, Salztransporte vom EL Gorleben nach Morsleben (jetzt Salzhalde Gorleben)
Peiniger, Gerustbau	Winsen / Luhe	
Pengel	Dannenberg, Bahnhofstraße	PKA Gorleben Kranverleih (Kran für die Errichtung des Sicherheitszaunes gestellt)
Prakler Seismos Mechanik	Hamburg, Buchholzer Str. 100 c	EL Gorleben
Preussag	gesamte BRD	

R

Raab Karcher	Köln?	
Raiffeisen Genossenschaft	Lüchow, Salzwedeler Straße	PKA Gorleben Dieselkraftstoff
Readymix, Transportbeton	Ratingen / gesamte BRD	
Tochterfirma Alster Beton	Hamburg	
Reederei Elbe Humber Roline	Cuxhaven	
Rebel, Spedition	?	
Renz, Max	Hamburg, Hannover	Spedition
Roth, Walter	Obersdorf	
Röntgen Technischer Dienst	Rotterdamm	
Rüdebusch	Braunschweig, Maibachstraße 2 a	ZL, EL, PKA Gorleben Baustoffgroßhandlung (Hauptanlieferer von Schotter)

S

Sander	Itzehoe	Spedition
Sanne, Georg-Wilhelm GmbH	Hamburg	Schiffsmakler
Scharpf Alarmsysteme	63303 Dreieich bei Franfurt am Main, Am Siebenstein 2	ZL, EL, PKA Gorleben versteckte Kameras, winzige Spiegelkameras etc.
Schleswag	Schleswig Holstein	
Schneckenreither	Austelden, Österreich	
Schutte	Lüchow, Salzwedeler Str.	PKA Gorleben Baustoffhandel
Schulz GmbH	Hambühren, Sanddornweg 10; Soltau, Almhöhe 3; Uelzen, In der Blöh 4; Hamburg, Hannover	ZL Gorleben Alarm- und Sicherungsanlagen
Schwarzkopf,	Stuttgart	
Schnellbautrocknung		
Seeland Containertransporte	Hafenstadte	
Siemens AG	gesamte BRD	
Simpelkamp	Krefeld	Castorbau, Pressen von Granatmunitionshulsen Irak.

Sporleder	?	Spedition
SPS	Dannenberg / Prisser, Dömitzer Str. 8	ZL, PKA Gorleben Heizungstechnik (Abbau der Heizungsanlagen in den Bullenbaracken in Wackersdorf, Aufbau in Gorleben)
Stödter	Dannenberg, Marschtorstr. 1	ZL Gorleben Elektrotechnik
Strabag	Hamburg	
Streif	Hanau	

T

Thode, Friedrich	Essen	
Thomsen, Jens	Gudendorf	Spedition
ThyssenHaniel Logistik (ehemals Rheinkraft)	Duisburg	Transporte in s ZL Gorleben
Transintra	?	Spedition
Transporte Fischer	Bergedorf	EL Gorleben
Tust	Lüneburg, Industriegebiet Hafen	PKA Gorleben Spedition (Schotter)
Trute	Lüchow, Junkerstr. 10	PKA Gorleben, Heizungsanlagen

U

United Parcel Service, Bringdienst		ZL und EL Gorleben
Union Schiffahrt und Lagerhaus	Celle, Hafenstr. 19	EL Gorleben Spedition

V

Valentin Klein	Uelzen, Meisterweg 3	EL Gorleben Spedition und Elektrogroßhandel
Vieregge, Wilhelm, Stahlbau	Hannover, Hamburg / Nienburg	
Vorwerk	Lüchow	PKA Gorleben Bauunternehmen (Rohrleitungsbau)
Voss, Ludwig, Beton	Cuxhaven	

W

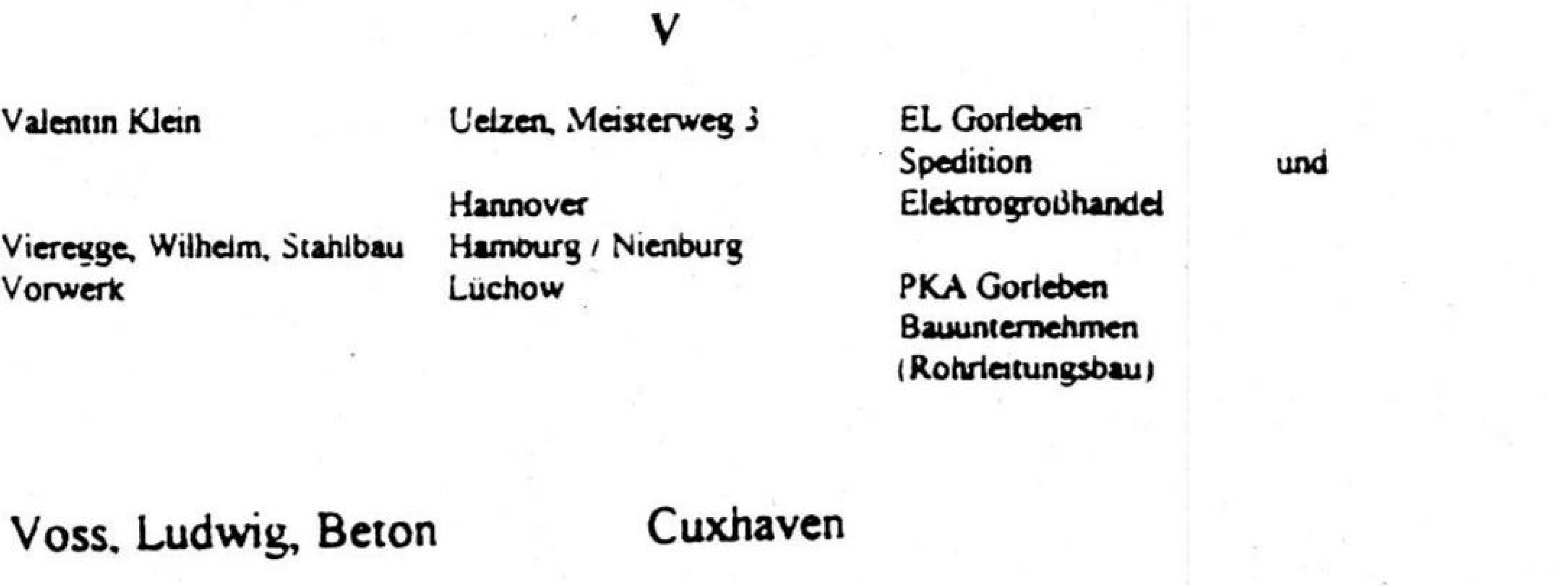
Weber & Sohn	Tramm	ZL, PKA Gorleben Kieswerk (Sandtransport)
Wellner	Salzgitter, Bahnhofsallee 10	EL Gorleben Spedition
Weyermann	Berlin	

Alle genannten Firmen unterstütz(t)en den Bau und Betrieb von Atomanlagen. Es bleibt Euch, zu beurteilen und zu eruieren, in welchem Maße und inwieweit sie noch beteiligt sind.
Viel Spaß!









Autonome wollten Strommast sprengen

■ Tote bei Wien identifiziert

Berlin/Wien (AP/taz) – Die Wiener Behörden stehen vor einem Rätsel. Nach einem Bombenanschlag auf einen Starkstrommast nahe der Stadt konnte die Polizei zwar gestern die mutmaßlichen Täter identifizieren, doch deren Motive sind weiterhin unklar. Die beiden Männer hatten fünf Sprengfallen an dem Strommast angebracht und waren ums Leben gekommen, als eine davon vorzeitig detonierte. Bei einer der Leichen fand die Polizei eine Pistole und einen noch lesbaren Ausweis. Die Toten, 30 und 33 Jahre alt, gehörten zur Wiener Autonomenszene.

In der Nacht zum Donnerstag hatte die Polizei mehrere Razzien durchgeführt, darunter in einem Gebäude der Kommunistischen Partei Österreichs (KPÖ) in Wien. Das Haus ist von etwa 40 Autonomen besetzt, die dort unter anderem ein Anfifa-Café betreiben. Es ist das einzige besetzte Haus in Wien. Hier hatte einer der Toten zuletzt gelebt.

Die Bombenexplosion auf einem Feld in einer abgelegenen Gegend ereignete sich bereits am 11. April. Anwohner hatten die Detonation gehört, aber nicht darauf reagiert. Ein Landarbeiter entdeckte die bis zur Unkenntlichkeit verkohlten Toten erst am Mittwoch. Reifenspuren in der Nähe deuteten auf die Beteiligung eines weiteren Täters hin.

An den Fundamenten des 25 Meter hohen Mastes, der eine der wichtigsten Leitungen der österreichischen Stromversorgung führte, waren etwa 50 Kilogramm Sprengstoff angebracht. Wäre die Sprengung des Mastes gelungen, wären „einige Teile Wiens eine Zeitlang ohne Strom gewesen", erklärte Hans Haider, Generaldirektor der Stromverbundgesellschaft. Die noch scharfen Bomben mußten von der Polizei gesprengt werden.

Zwei Tote durch Explosion in Österreich

■ Sprengfalle am Starkstrommast

Veranstaltungen im EL LOCCO

Kreuzbergstr. 43, Tel: 785 99 73

Der Multimillionär Frey und die DVU

Infoveranstaltung mit Dias und Diskussion

Daten Fakten, Hintergründe aus dem neu erschienen Buch des Klartext-Verlages. Anhand einzelner Kapitel soll die Gründung, Ideologie und das Umfeld der DVU dargestellt werden. Am prägnantesten die persönlichen Machenschaften des Dr. Frey mit dem Geheimdienst-Chef Gehlen bis zum Grundgesetzkommentator Maunz, der vor kurzem verstarb.

Donnerstag 27. 04. um 19.00 Uhr

Als Berlin Germania heißen sollte

Dokumente zur Architekturpolitik

Video, DDR 1989, s/w, 100 Min., Dokumention von Volker Weidhaas und Bruno Flierl

Information über ein wenig bekanntes Kapitel der Architekturgeschichte unseres Jahrhunderts, die Architekturpolitik des deutschen Faschismus am Beispiel Berlins.

Dekoration der Gewalt; "Keine Macht ohne Kultur, Keine Kraft ohne Schönheit"; Trugbild; "Gleich den Domen der Vergangenheit in die Jahrtausende der Zukunft"; Feindbild;"Der Terror des Kunstbolschwismus"; Blutbild;"Kunst ist rassengebunden", Architekten;"Aufrichtung eines Berufsstandes"; Parteitag;"Das Ornament der Masse"; Baupläne;"Von der Reichshauptstadt Berlin zur Welthauptstadt Germania"; Prachtstück Nord-Süd-Achse; ....

Sonntag 30.04. um 19.00 Uhr

Zum hundertsten Mal

Prod. Girasolas Montevideo — Realisation K. Konrad, G Salsamendi

Uruguay
BRD, CH 1990
80 min
Farbe
Spanisch / dt. Ut.

Kamera
Kristina Konrad

Schnitt
Kristina Konrad
G. Salsamendi

Video



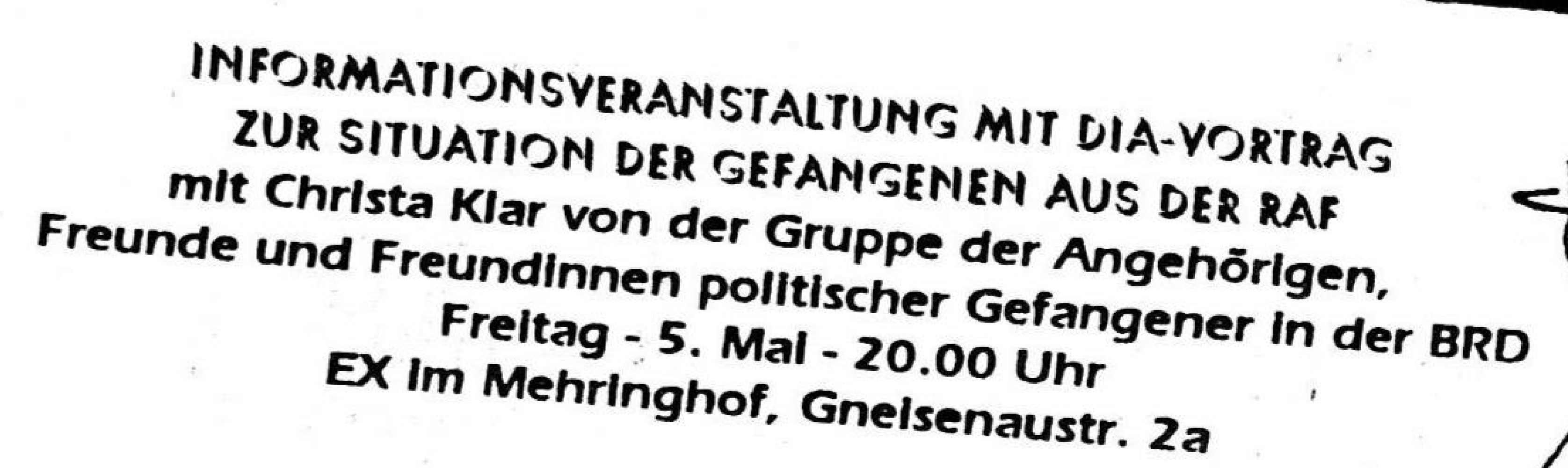
Während zwei Jahren filmen die Videomacherinnen Momente, Bruchstücke aus dem Leben von fünf Frauen, die am Rande einer Schlafstadt, nahe der Kapitale Montevideo, Uruguay, leben.

Die ökonomisch extrem harten Bedingungen bestimmen zu einem grossen Teil das Leben der Frauen: den Alltag mit der Sorge um die vielen Kinder, die Beziehung zu ihren Männern, in der sie kaum den nötigen Rückhalt, Verständnis und Unterstützung finden, sondern nur Schmerz und Leid.

Die leisen Versuche der Frauen, sich gegenüber den Männern zu behaupten, oder sich von ihnen zu lösen, scheitern an den Zwängen ihres Alltags, am Machismo der Männer und der Gesellschaft - und an der Geduld, am Sich-Beugen der Frauen. Sie sind immer wieder bereit, zu verstehen, zu verzeihen, an eine Beziehung mit ihren Männern zu glauben, wenn diese einmal mehr den Himmel auf Erden versprechen.

Trotzdem geben nicht alle auf. *"Wer hätte gedacht, dass die Berliner Mauer fällt? Warum also sollte ich mich nicht verändern können?"* meint Ramona, eine der fünf Frauen.

Mittwoch 3.5. um 20 Uhr



INFORMATIONSVERANSTALTUNG MIT DIA-VORTRAG
ZUR SITUATION DER GEFANGENEN AUS DER RAF
mit Christa Klar von der Gruppe der Angehörigen,
Freunde und Freundinnen politischer Gefangener in der BRD
Freitag - 5. Mai - 20.00 Uhr
EX im Mehringhof, Gneisenaustr. 2a







5 Jahre Kreutziger Straße

STRAßENFEST

am Sonntag, 30. 4.

In der Kreutziger Straße, Berlin-Friedrichshain. Mit Spiel und Spaß, Speis und Trank, Filmen, Ausstellung und Playbackshow. Ab 20 Uhr spielen PUNISH ABLE ACT und CROSSPOINT



Außerdem am Samstag, den 29. 4.: Großes Fußballturnier mit 16 linken Teams um den ultimativen Kreutziger Cup. Und abends Mega-Party im Café ANBIß, Kreutzigerstr. 22.

* Hausbesetzungen sind legitim, notwendig und geil!

"WIDERSPENSTIG & LEBENDIG"

Straßenfest am 1.Mai
Humannplatz 10 - 19 Uhr

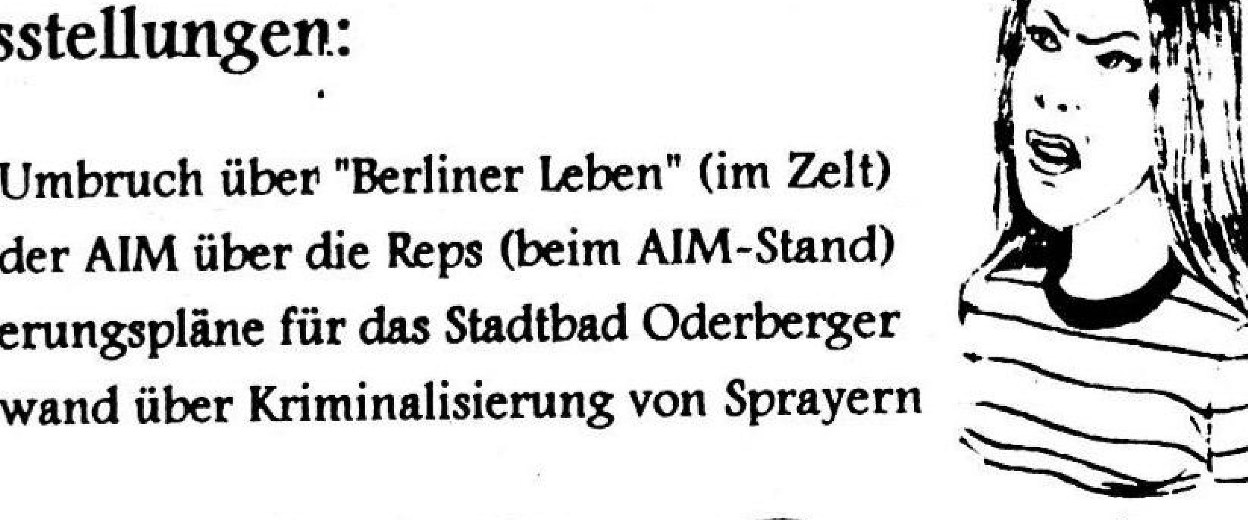
Musik

10.00 Uhr: Merhaba
10.45 Uhr: Die Strehbas (Funk aus Bernau)
11.30 Uhr: Bertz Rache (Sesamstraßenpunk)
12.15 Uhr: Kardelen (anatolische Volksmusik)
13.00 Uhr: Mittagspause
Lateinamerikanischen Musik & Tanzgruppe
15.00 Uhr: Talentebühne
16.00 Uhr: Death Infektion
16.45 Uhr: Anarchist Academy (Hip Hop)
18.00 Uhr: Mothers Pride (Ska)

Gesprächsrunden im Zelt:

12.00 Uhr: Initiative gegen das Asylbewerberleistungsgesetz zu den Geschäften der SORAT
13.00 Uhr: BI für ausländische MitbürgerInnen Hohenschönhausen zur Situation der vietnamesischen VertragsarbeiterInnen
14.00 Uhr: Antifaschistische Widerstandskämpfer berichten über den Kampf gegen den Nationalsozialismus
15.00 Uhr: Vorbereitungsgruppe 8.Mai - Mobilisierungsveranstaltung zum 8.Mai
16.00 Uhr: (wahrscheinlich) Junge Welt
17.00 Uhr: Mieterveranstaltung

Ausstellungen:



von Umbruch über "Berliner Leben" (im Zelt)
von der AIM über die Reps (beim AIM-Stand)
Sanierungspläne für das Stadtbad Oderberger
Stellwand über Kriminalisierung von Sprayern

termine:

Donnerstag 27.4. Infoveranstaltung: „Der Multifunktionär Frey und die DVU“, 19 Uhr EL LOCCO

Freitag 28.4. Veranstaltung mit Vertretern von nationalen Befreiungsbewegungen aus den USA, 20 Uhr Cafe Krähenfuß, Humboldt-Uni

Samstag 29.4. Kreutziger- Fußballturnier, 10 Uhr

Party im Cafe ANBIß, Kreutziger Str.22



Sonntag 30.4. **Autonome Frauen- und Lesbendemo, 18 Uhr, Oranienburger Tor**

Straßenfest „5 Jahre Kreutziger Straße“, ebendort
ab 20 Uhr dann Musike von PUNISH ABLE ACT und CROSSPOINT

Medientreff bei Umbruch: „Linksradikale Themen? Haben sie eine Chance in den Medien“, 19 Uhr, Eisenbahnstr.4

Falkeladen-Vokü kocht im Ex, 20 Uhr

Video „Als Berlin Germania heißen sollte“, 19 Uhr EL LOCCO

Montag 1.5. Straßenfest Humannplatz 10 - 19 Uhr

Mittwoch 3.5. Film „Zum Hundertsten Mal“, 20 Uhr EL LOCCO

VV zur 8.Mai-Demo, 20 Uhr Mehringhof

Freitag 5.5. Infoveranstaltung zur Situation der Gefangenen aus der RAF, 20 Uhr Ex

Samstag 6.5. Antinationale und antideutsche Demo, 13 Uhr, Oranienplatz



Sonntag 7.5. Antifademo Rathenow, 13 Uhr Hauptbahnhof

Demo gegen den Abschiebeknast in Büren, NRW, 13 Uhr Feuerwache Büren

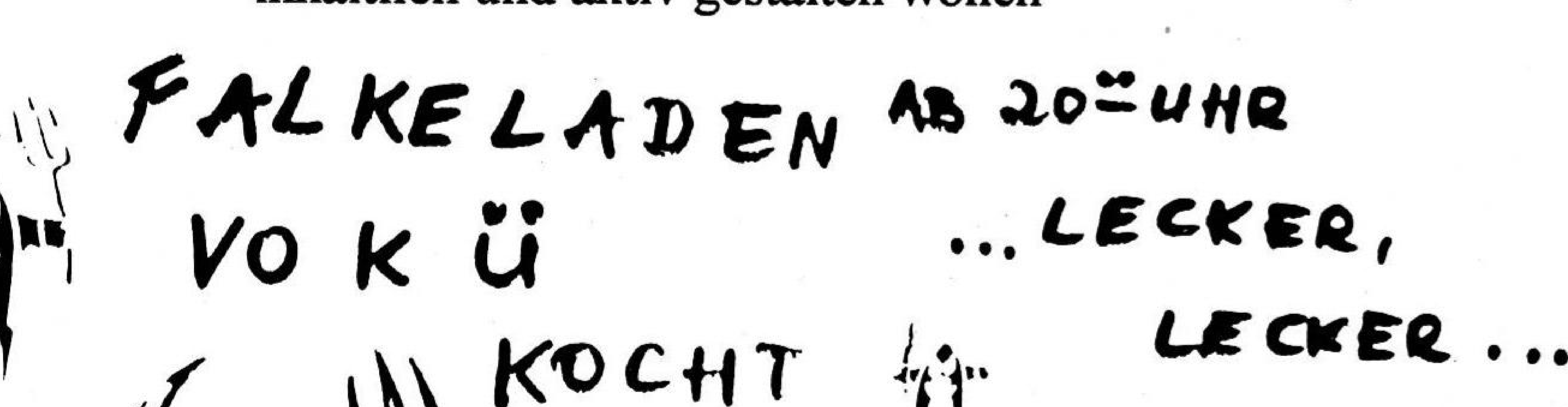
Montag 8.5 Demo „Kampf den deutschen Zuständen“, 15.30 Uhr Nollendorfplatz

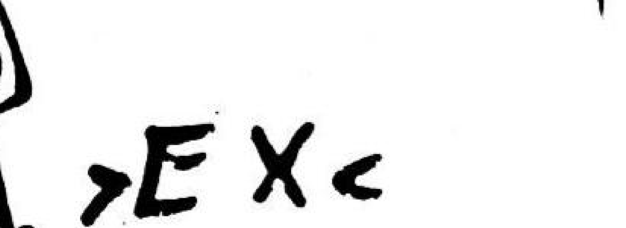
Sonntag 14.5. BesetzerInnendemo Leipzig, 13 Uhr Connewitzer Kreuz

12.5.- 14.5. BesetzerInnenkongreß Leipzig

12.5.- 14.5. Zentrales Koordinationstreffen (ZK) am Zwischenlager in Gorleben zur **Castornix-Karawane** (Info: Republik freies Wendland, c/o Jugendumweltladen, Jagowstr.12, Moabit)

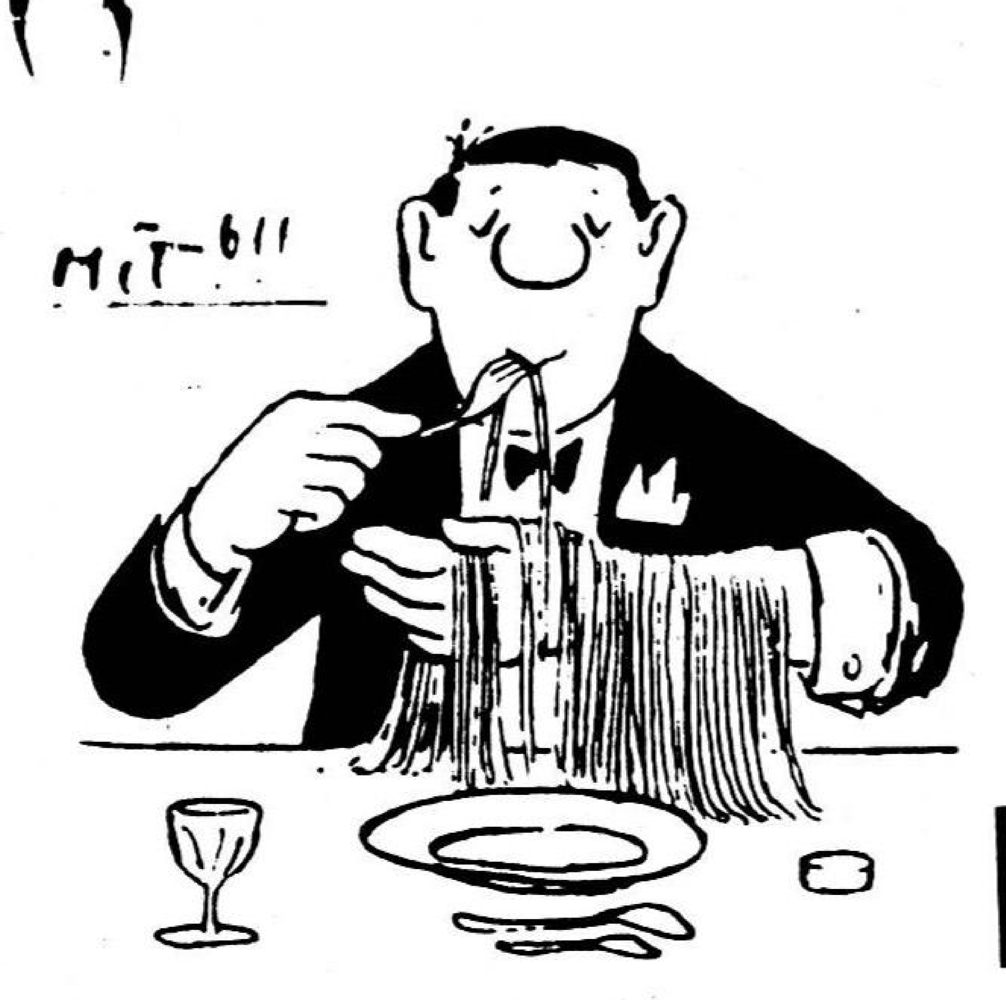
2.6.- 5.6. (Pfingsten) Kulturelles Planungstreffen (KP) und Aktionswochenende für alle Clowns, Pappnasen, WiderständlerInnen, Anti-Atomgruppen und BIs, die die Karawane inhaltlich und aktiv gestalten wollen





AM:
30. APRIL
95





Sing` doch Vogel sing`, das Gorleben lebt; das sich dort der Totengräber seine eig`ne Grube gräbt... (Walter Mossmann)

Wir wurden im April 1986 Zeugen der bislang größten bekannt gewordenen Reaktorkatastrophe in der sogenannten "zivilen Nutzung der Atomtechnologie": Der GAU des staatskapitalistischen Atomkraftwerkes Tschernobyl sorgte nicht nur für die auf unabsehbare Zeiten andauernde Verwüstung eines ganzen Landstriches, die Vertreibung der dort lebenden Bevölkerung und den siechen Strahlentod von Tausenden von Menschen. Das Grauen von Tschernobyl rief auch weltweit Forscher, Bullen und Militärs auf den Plan. Sie ließen sich die "Chance", dieses ersten großen Freilandversuches der Atomenergienutzung seit ihren militärisch motivierten Gründungsverbrechen in Hiroshima und Nagasaki nicht entgehen. Dabei war die eigentliche Katastrophe in Tschernobyl nicht darin zu suchen, daß ein paar betrunkene Techniker mal wieder ein paar Knöpfe nicht richtig zu bedienen wußten. Die Katastrophe bestand vielmehr darin, daß alle damals eingeleiteten "internationalen Hilfsmaßnahmen" von ihrem realen Effekt zwar pure Illusionen aber doch dafür notwendig waren, daß hinterher alles so weitergehen konnte wie bisher: Mit einer neuen Generation von High-Tech-Geigerzählern, Entseuchungstrupps, willkürlich mit Lineal und Zirkel zu Radioaktivätszonen erklärten No-go areas, Bullen- und Militärkontrollen, neuen Forschungsgebieten- und Aufgaben, kurz: Die Bearbeitung der Folgen des Reaktor-GAU´s von Tschernobyl durch die "internationale Staatengemeinschaft" war in der Form eines innovativen Katastrophenmanagements zu erleiden. Und nicht nur der imperialistische zweite Golf-Krieg hat uns gezeigt, wie zukunftsträchtig gerade diese Branche in der einen privatkapitalistisch organisierten Welt geworden ist.

Tschernobyl, fast auf den Tag, genau neun Jahre später ...

Nach einer Reihe von gescheiterten Anläufen haben die bewaffneten Bullen den Castor, gegen massiven Widerstand von großen Teilen der Bevölkerung durch die Republik geschoben, geschubst und letztlich durchgeprügelt. "Endlich!" wie ein korruptes Fernseharschloch meinte lallen zu müssen. Kein Zweifel: Scheiß Staat! Scheiß Bullen! Scheiß Atommafia! Scheiß System! Schweine sind sie, allesamt dumme Schweine! Das hat zwar vielleicht auch vorher schon gestimmt, ist aber auch jetzt noch unbedingt wahr.

Gegen den nuklearen Terror haben sich in diesem Land seit Jahrzehnten Menschen von über all her, mit allem was sie konnten gewehrt. Die Anti-AKW-Bewegung, war, wenn sie sich denn bewegt hat, immer eine im besten Sinne breite, populistische Volksbewegung, in der sowohl Schrebergärtner, Latzhosenbauern Teile der modernen technischen Intelligenz und auch städtische Autonome ihren Platz, zum Teil auch gegeneinander, beansprucht haben. Und eine Bewegung wäre auch keine Bewegung, wenn sie etwa "sauber" wäre, und sich in ihren Reihen nicht auch da und dort einige Idioten tummeln würden.

Für das eine Ziel eines atomfreien Wendlandes hat die Bi-Lüchow-Dannenberg immer auch eine "intelligente Politik" gemacht und sich dafür auf allen Ebenen mit der Grünen Staaatsbürgerpartei verfilzt. Und doch: Wenn für diesen Teil der Anti-AKW-Bewegung das schlaue Herumtricksen in den Institutionen des bürgerlichen Staates mal wieder verendet war, wurde aus diesen Biedermännern immer mal wieder rebellische Heinzelmänner und Frauen, die ohne große Skrupel den Militanten augenzwinkernd Deckung geben. Was sollten sie auch sonst anderes tun, außer abzudanken ?

Die Vielzahl der nicht mit den Bullen abgesprochenen Anti-AKW-Aktionen der letzten Tage waren für uns alle Grund zu großer Freude und zum teil heller Begeisterung. Sie waren darüber hinaus für die Zukunft äußerst ermutigend und haben uns gezeigt daß ein effektiver Widerstand gegen die herrschende Klasse nicht nur notwendig, sondern an vielen Orten und Stellen in der Republik möglich ist, ohne das damit ein politischer Zusammenhang verloren gehen muß. Viele, viele Leute haben erste oder weitere wichtige Erfahrungen damit machen können, welche Wirkung selbst- und eigenbestimmtes Handeln im Kollektivzusammenhang einer Bewegung gegen die Verhältnisse haben kann. Die aktuellen politischen Grenzen der militanten Anti-AKW-Widerstandsformen liegen aber wohl darin, daß ein modernisiertes privatkapitalistisches System auch in der BRD ohne Atomenergienutzung wird auskommen können. Insofern hilft der aktuelle, auch militante Anti-AKW-Widerstand, zumindestens in dieser einzelnen Frage, ob er nun will oder nicht - den Reformisten und den Modernisierern in den Institutionen auf die Sprünge. Letztlich ist es aber fast egal, wer die Atomenergienutzung so schnell als möglich stillegt. Das ist allemal besser als vielleicht in naher Zukunft als strahlenverseuchtes Opfer eines Atomunfalls auf Miltär-LKWs in ein Lager für Ökoflüchtlinge deportiert zu werden.

Timur und sein Trupp



FRAUEN LESBEN DEMO

30.4. 18[oo]

U-BHF ORANIENBURGER TOR

